Nr. 112 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 24. April 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche).
Bezugspreis: 5 Złoty.

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 433; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Der Kampf um den Brotpreis

Weitere Erhöhung angekündigt

Das zweifelhafte „Konsumbrot" — Und die Regierungsmaßnahmen?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 23. April. Donnerstag mittag begannen im Reichsernährungsministerium unter Vorsitz des Ministers Schiele die Verhandlungen mit den Bäckern und dann mit den Müllern über die Frage, ob eine **Ermäßigung der Verdienstspanne beim Bäckergewerbe und beim Müllergewerbe möglich sei, um so eine Senkung des Brotpreises zu erzielen.** Weiter wurde auch über das vom Reichsernährungsministerium propagierte Konsumbrot gesprochen, das in der Oeffentlichkeit stark umstritten ist.

Die Bäcker erklärten, daß sie dem Minister gegenüber an ihrer Forderung festhalten würden, die Regierung solle durch besondere Maßnahmen **eine Regulierung der Getreide- und Mehlpreise** vornehmen. Das Ende der Roggenhausse sei auch jetzt noch nicht abzusehen, denn allein **im April seien die Preise für Roggen um 12 Mark gestiegen.** Wenn es richtig sei, wie geschätzt wird, daß das **Brotgetreide nur bis Ende Juli reiche, so sei sicher, daß die Preisentwicklung noch lange nicht ihren Höhepunkt überschritten hätte, daß man vielmehr mit weiteren Preissteigerungen für Roggen rechnen müsse.** Die Brotfabriken und die hinter ihnen stehenden Banken, die diese Entwicklung gleichfalls voraussehen, hätten sich bereits darauf eingestellt, **den**

Brotpreis in kurzer Zeit auf 52 Pfennig

zu erhöhen. Auch das Bäckergewerbe könne von einer Brotpreiserhöhung nur dann absehen, wenn die Regierung in der Lage sei, die Roggenpreise auf dem Stande vom Oktober vorigen Jahres zu halten. In diesem Falle wolle man gern zu dem Preise von 46 Pfennig zurückkehren. Die Bäcker wiesen ferner darauf hin, daß die von anderer Seite geforderte Wiedereinführung der Nachtarbeit eine wesentliche Verbilligung des Brotes gar nicht bringen könne. Selbst der verbilligte Nachtstrom und das billigere Gas in der Nacht machten beim Kilogramm Brot nur etwa 5/16 Pfennig aus. Die Regierung habe im verflossenen Herbst den Bäckern zugesagt, daß die Löhne gesenkt würden, doch seien die Verhandlungen hierüber gescheitert.

Das billige Kleiebrot, das das Reichsernährungsministerium propagiere, sei derartig, daß es dem Käufer nicht aufgezwungen werden könne, wenn es ihm nicht behage. Die Bäcker stehen auf dem Standpunkt, daß eine einseitige Propaganda für das schwere Kleiebrot durchaus nicht die von der Regierung erhoffte Wirkung haben werde, zumal von ärztlicher Seite gegen den allgemeinen Genuß dieser Mischung Bedenken erhoben würden.

Die Verhandlungen mit den Müllereivertretern bewegten sich in der Hauptsache um die Preisspanne. Die Besprechung ergab den Eindruck, daß das Müllergewerbe zu Entgegenkommen bereit ist.

Im Reichsernährungsministerium wird erklärt, daß man unter allen Umständen, nötigenfalls auch noch durch weitere wirtschaftspolitische Maßnahmen, dafür sorgen wolle, daß die Bevölkerung ein schmackhaftes und bekömmliches Brot zum alten Preis erhalte.

Das Reichskabinett

das am Donnerstag zum ersten Male nach Ostern zu einer Sitzung zusammengetreten war, sieht sich in der Hauptsache vor drei Aufgabengebieten:

1. den Agrarzollerhöhungen,

2. der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und

3. der Sanierung der verschiedenen Sozialversicherungen.

Die Besprechungen, zu denen sich das Reichskabinett versammelt hatte, galten in der Hauptsache den Agrarzollerhöhungen. Reichsernährungsminister Schiele beabsichtigt, dem Kabinett die Erhöhung verschiedener landwirtschaftlicher Schutzzölle auf Grund des vom Reichstag angenommenen Ermächtigungsgesetzes vorzuschlagen. Man weiß, daß ein Teil des Kabinetts diesen Vorschlägen abgeneigt ist. Als besonders scharfer Gegner einer Agrarzollerhöhung gilt Reichsarbeitsminister Stegerwald. Hinzu kommt, daß sich nunmehr auch die Sozialdemokratie wieder zu Wort gemeldet und in deutlichem Zusammenhang mit den Beratungen des Kabinetts eine Reihe Forderungen angemeldet hat, die genau auf das Gegenteil eines Ausbaus der landwirtschaftlichen Zollgesetzgebung hinauslaufen. Es handelt sich bei diesen Forderungen vor allem um eine Senkung des Roggenpreises, um die Brotpreiserhöhungen seit Verabschiedung des Zollgesetzes wieder rückgängig zu machen, gegebenenfalls durch Senkung des Roggenzolls.

Offenbar haben die weitgehenden Forderungen der SPD. nur den Zweck, die weiteren Absichten des Reichsernährungsministers zu durchkreuzen. Sie laufen der ganzen bisherigen Agrarpolitik des Kabinetts Brüning direkt zuwider. Wenn sich im Reichskabinett eine Mehrheit finden sollte, die bereit wäre, sich diesen Forderungen der Sozialdemokraten zu unterwerfen, so würde das einen **völligen Bruch mit der bisherigen Agrarpolitik der Regierung Brüning bedeuten.**

Der Deutsche Städtetag hat in einer dringlichen Eingabe das Reichsernährungsministerium gebeten, in **sofortigen Verhandlungen eine Wiederherabsetzung der Berliner Brotpreise durchzusetzen.** Der Deutsche Städtetag verweist namentlich auf die großen Gefahren, die das Berliner Beispiel nicht nur für die Entwickelung in den übrigen Städten, sondern auch **für die gesamte Preis-, Lohn- und Wirtschaftspolitik** erfahren muß.

*

Allzu viel Freude hat die Reichsregierung mit ihren Maßnahmen zur Preissenkung bisher nicht erlebt. **Die Maßnahmen, die notwendig sind zur Rettung und Erhaltung der Landwirtschaft, erzeugen jetzt eine Brotpreissteigerung,** die nach allzu kurzer Zeit den wesentlichsten bisherigen Erfolg der Preissenkung auf diesem Gebiet wieder zunichte macht. Die Absicht der Regierung lag darin, der Landwirtschaft einen ausreichenden Preis für ihre Urerzeugnisse zu gewähren und gleichzeitig der Bevölkerung das Enderzeugnis, in diesem Falle das Brot, zu einem gesenkten Preise zu verschaffen. Auf die Dauer hätte sich diese Absicht nur durchführen lassen, wenn die Verdienstspanne bei den Teilen des Handels und des Handwerks, die hier zwischen Urerzeuger und Verbraucher stehen, verringert werden konnte. Die Möglichkeit dazu müßte nach sachverständigen Beurteilern der üblichen Reingewinne in den in Fragen kommenden Betrieben gegeben sein. Nicht gegeben aber scheint der Wille, sich dieser Absicht der Regierung zu fügen und trotz des höheren Getreidepreises das Brot zu dem alten herabgesetzten Preise zu liefern, sodaß jetzt die Regierung vor dem Entscheidungskampf steht, ob sie ihre Absichten auf diesem Gebiet durchsetzen kann, eine Entscheidung, die zweifellos Folgerungen auf allen Gebieten der Preisfestsetzung nach sich ziehen wird.

Leider trifft Reichsernährungsminister Schiele in seinem Kampf auf ein wahrscheinlich kaum genügend in Rechnung gestelltes Eingreifen der Sozialdemokratie, das seine eigenen Pläne zu durchkreuzen geeignet erscheint. Die Reichstagsfraktion dieser Partei, die den an sich berechtigten Wunsch hat, den Brotpreis nicht steigen zu lassen und womöglich wieder zu senken, sucht das aus ihrer historisch-landwirtschaftsfeindlichen Einstellung heraus auf dem Rücken der Landwirtschaft durch Senkung der Getreidepreise und notfalls der Getreidezölle statt durch Senkung der Verdienstspanne zu erreichen. Schieles Absicht, die Urproduzenten zu stützen, gehen diese Erwägungen genau entgegen.

Die Beamten warnen

Beunruhigung durch neue Gehaltskürzungsgerüchte

(Telegraphische Meldung)

Berlin 23. April. Der Deutsche Beamtenbund hat sich mit einer Eingabe an den Reichskanzler Dr. Brüning gewandt. Er glaubt, auf die **durch die ständigen Erörterungen über weitere Gehaltskürzungen in der Beamtenschaft erzeugte und stets wachsende Beunruhigung** hinweisen zu müssen. Er lenkt vor allem die Aufmerksamkeit des Reichskanzlers darauf, daß die Beunruhigung durch radikale Einflüsse genährt wird und meint, vor deren Folgen warnen zu müssen.. Des weiteren gibt der Bund der Befürchtung Ausdruck, **daß die „stecken gebliebene Preissenkung" nur einen unzulänglichen und zeitweiligen Ausgleich biete** und daß die Maßnahmen der Reichsregierung zugunsten der Landwirtschaft auf einen Preisabbau hemmend wirken

Panzerglas-Herstellung verraten

Ein neuer Fall von Industriespionage

(Telegraphische Meldung)

Aachen, 23. April. Ein Fall von Industriespionage wurde auf einem Aachener Werk entdeckt. Der bei der Reuter Sicherheitsglas-GmbH. in Aachen-Forst beschäftigte **Diplomingenieur Theodor Pesch aus Aachen wurde verhaftet.** Pesch soll Fabrikationsgeheimnisse über das **Herstellungsverfahren des sogenannten Panzerglases an Sowjetrußland verraten und Panzerglas nach dort geschafft haben.** Dieses schußsichere Panzerglas ist eine Spezialität der Firma Reuter, die hierfür alleiniger Hersteller ist.

Im Hauptausschuß des Preußischen Landtages wurde ein Antrag angenommen, der das Staatsministerium ersucht, auf die Reichsregierung einzuwirken, daß die **Weiterarbeit am Mittellandkanal nicht verzögert werde.**

*

Der Vizemarschall der englischen Luftstreitkräfte, Beseyholt, und der Fliegerleutnant Moody, fanden bei einem **Zusammenstoß zwischen zwei Flugzeugen den Tod.**

Rußlandaufträge und deutsche Industrie

Bei den Nachrichten über die Reise deutscher Industrieller nach Rußland und den anschließenden Verhandlungen über die Sicherung der Rußlandaufträge ist vielfach die Frage erörtert worden, ob eine derartige Fühlungnahme mit Sowjetrußland sowie die Bemühung um russische Aufträge politisch richtig und für die deutsche Wirtschaft letzten Endes vorteilhaft sei. Es wurde vor allen Dingen darauf hingewiesen, daß Lieferungen an Rußland eine Stärkung der Sowjetmacht bedeuten, die augenblicklich im Ringen um den Fünfjahresplan sich in der schwierigsten wirtschaftlichen Lage befindet. Es wurde ferner die Befürchtung laut, daß die jetzt an Rußland gelieferten Produktionsmittel und Maschinen von dem russischen Staat später einmal dazu benutzt werden könnten, um die deutsche Industrie zu bekämpfen. Nicht ohne gewisse Berechtigung wurde hierbei auf den Dumping hingewiesen, der schon jetzt von Rußland auf denjenigen Gebieten betrieben wird, in denen überhaupt eine Ausfuhr — teilweise unter Entziehung dieser Güter bei der einheimischen Bevölkerung — möglich ist.

Die deutsche Industrie verkennt keineswegs die Gefahren, welche sich aus der Verwirklichung dieser Ideen später ergeben können. Die Industrie weiß, daß **die wirtschaftspolitische Stärkung Rußlands die bolschewistische Weltrevolution leichter verbreiten** kann und bolschewistische Ideen aus einem Lande mit starker Wirtschaft eher im übrigen Europa Eingang finden. Wenn sich trotzdem die führenden Kreise der deutschen Wirtschaft zur Uebernahme von russischen Aufträgen entschlossen haben, so liegen hierfür ganz besondere Gründe vor, denn daß die leitenden Persönlichkeiten der deutschen Industrie besondere Sympathien für den Bolschewismus empfinden, dürfte wohl von keiner Seite behauptet **werden!**

Die gewaltige Zahl der Arbeitslosen und der rapide Rückgang in der Beschäftigung unserer Industrien zwingt heute jeden Industriezweig zur Hereinnahme von Aufträgen, auch aus dem Ausland. Da Rußland nicht in der Lage ist, aus eigener Kraft sein Land wirtschaftlich wiederherzustellen und die Industrieaufträge ins Ausland vergeben muß, mußte auch die deutsche Industrie sich um diese Auslandsaufträge bewerben, wenn sie nicht diese Aufträge in andere Länder gehen lassen wollte. Die Reichsregierung hat dabei die deutsche Industrie durch die Hergabe von Reichsgarantien zur Sicherstellung der Aufträge unterstützt, und es ist durchaus zu begrüßen, daß dadurch **vielen Arbeitern auf Monate hinaus Brot und Arbeit erhalten werden konnte.** Aehnliche Maßnahmen sind von anderen Staaten ebenfalls für ihre Industrie unternommen worden. Die Eisenindustrie Polens hat z. B. einen Auftrag auf 210 000 Tonnen Stab- und Walzeisen hereinnehmen können und sich damit die Beschäftigung ihrer Hüttenwerke in Ostoberschlesien für das laufende Jahr gesichert.

Die deutschen Wirtschaftskreise haben nur von diesem Standpunkt aus die sich bietenden Beschäftigungsmöglichkeiten begrüßt, und der Führer der deutschen Rußland-Delegation, Geheimrat Peter Klöckner, hat u. a. der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die russischen Aufträge es der deutschen Industrie ermöglichen werden, nicht nur den beschäftigten Arbeitern das Brot zu erhalten, sondern auch durch die Wiedereinstellung neuer Arbeitskräfte in nicht unerheblichem Maße zur Erleichterung des Arbeitsmarktes beizutragen.

Der Verfassungsausschuß des Preußischen Landtages beendete die erste Lesung des neuen Polizeiverwaltungsgesetzes.

Benesch grollt gegen die Zoll-Union

Ausführliche Auseinandersetzung mit Curtius

(Telegraphische Meldung.)

Prag, 23. April. Der tschechoslowakische Minister des Aeußeren, Dr. **Benesch**, gab in den Außenausschüssen beider Kammern ausführliche Erklärungen zu der Frage der österreichisch-deutschen Zollunion. Er ging auf die Rede des Reichsaußenministers Dr. **Curtius** ein und bezeichnete den Standpunkt, daß der Zollunionsplan als wirtschaftliche, unpolitische Aktion in Genf ausschließlich nach der juristischen Seite überprüft werde, als unhaltbar. Man könne doch nicht ernstlich behaupten, daß die Frage irgend welcher Wirtschaftsoperationen größeren Stils in Europa heute, wo allmählich ¾ der gesamten europäischen Politik nur Wirtschaftsfragen bilden, eine unpolitische Angelegenheit sei! Besonders die österreichischen Wirtschaftsfragen seien seit dem Friedensschluß politisch.

Hierbei handele es sich um eine Wirtschaftsfrage, die einen betont politischen Anstrich besitze, den sogenannten

„Anschluß",

von dem sie nicht getrennt werden könne. Jede gesonderte Betrachtung der politischen, der wirtschaftlichen und der rechtlichen Seite dieser Frage wäre künstlich. Es würde bedeuten, die Augen vor der Wirklichkeit zu schließen. Jede Zollunion von Staaten wie Deutschland und Oesterreich müßte als ein Schritt zu vollständiger wirtschaftlicher und politischer Unifizierung angesehen werden; die Klausel von der Wahrung der Selbständigkeit der Staaten habe nur akademische Bedeutung. Die Zollunion soll das Beispiel eines regionalen Uebereinkommens im Genfer Sinne sein. Die beste Antwort darauf sei, daß alle übrigen Interessenten diesen Versuch im Gegenteil als einen ungeeigneten Schritt zur Kooperation ansehen und nicht als Beispiel eines regionalen Uebereinkommens, das zur Einigung Europas führen könnte. Im Gegenteil, er sei ein Schritt zur Schaffung von zwei einander gegenüberstehenden Blocks.

Weiter streifte Dr. Benesch die politischen und wirtschaftlichen Maßnahmen der Kleinen Entente. Die Bestrebungen einer sogenannten „Oekonomisierung" der Kleinen Entente wurden niemandem geheimgehalten. Sie waren gegen niemanden, weder gegen Deutschland oder Italien oder gegen Oesterreich oder Ungarn gerichtet. Namentlich Italien und auch Deutschland gegenüber habe der Minister immer betont, daß die Kleine Entente weder wirtschaftlich noch politisch gegen irgend jemand gerichtet sei. Oesterreich haben wir niemals in irgend eine Kombination gelockt und wollten es auch nicht hineinziehen. Er habe dagegen

die Notwendigkeit einer eigenen wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit Oesterreich und den übrigen mitteleuropäischen Staaten

stets betont, aber dabei die Teilnahme bloß einer einzigen Großmacht allein abgelehnt, weil dies eine Störung des europäischen Gleichgewichts gewesen wäre. Er habe eine Gruppierung der kleinen Staaten und dann ihre Angliederung an die drei interessierten Großmächte Deutschland, Frankreich und Italien gewünscht.

Ueber die

Verletzung internationaler Verbindlichkeiten

durch den Plan der sogenannten Zollunion zu streiten, wäre überflüssig. Es sei nahezu gewiß, daß sich mit der Frage der Internationale Gerichtshof im Haag beschäftigen werde, und man könne nicht zweifeln, welchen Standpunkt er einnehmen werde, weil Sinn und Text der Verträge von Versailles und St. Germain und des Genfer Protokolls von 1922 absolut klar seien. Der einzig ernste Grund sei eigentlich die Erklärung der Wiener Regierung, daß

Oesterreich in seiner wirtschaftlichen Not auf eine europäische Lösung nicht warten könne.

Das reiche aber nicht aus, die Richtigkeit des Planes und Vorgehens zu erweisen. Der vorbereitete Plan Oesterreichs helfe ihm nicht nur nicht, sondern er berühre sein wirtschaftliches Leben so, daß er ihm tödliche Wunden versetzen könne.

Der ganze Plan der Zollunion sei vom wirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet undurchführbar. Das gesamte europäische Wirtschafts- und Handelssystem sei auf dem Grundsatz der Meistbegünstigung aufgebaut. Eine deutsch-österreichische Zollunion, welche innere Zölle beibehalte, verletze diese Klausel. Die Beseitigung der Klausel würde ein allgemeines Chaos in Europa und den Handelskrieg aller gegen alle bedeuten. Wir können nicht ein System annehmen, das die **Struktur unseres Wirtschaftslebens umwandeln** würde. Ich sage das nicht nur aus wirtschaftlichen, sondern vor allem aus politischen Gründen. **Politisch würde die Tschechoslowakei in einem 70-Millionen-Block fast jede politische Bedeutung verlieren.** Ich sage das nicht aus Abneigung gegen die Deutschen. Ich achte Deutschland sowie seine hohe Kultur, seine Kraft und Arbeitsamkeit. **Wir haben** aber während des Weltkrieges gelernt, daß die Organisation Europas, so wie wir sie alle wünschen, nicht durch die

Vorkriegsvorherrschaft eines großen Staates

verwirklicht werden kann, welche zu dem großen politischen Block und zum Kriege geführt hat. **Die Tschechoslowakei kann keiner Vereinigung beitreten, welche nicht an Genf angeschlossen oder wenigstens mit den Hauptinteressenten vereinbar wäre.**

Ohne Einigung zwischen Berlin und Paris wird in Europa kein Friede sein.

Ferner kann die Tschechoslowakei einfach vom Standpunkt ihrer internationalen Verpflichtungen **an einer deutsch-österreichischen Union nicht teilnehmen,** denn sie hat die Friedensverträge von Versailles und St. Germain unterschrieben.

Es verbleibt also nur die Möglichkeit einer ausschließlich deutsch-österreichischen Zollunion. Wir sind gegen einen solchen Plan, ebenso wie gegen den großen Plan des „Anschlusses", und zwar gleichfalls aus politischen und wirtschaftlichen Gründen. Die Bedrohung unserer wirtschaftlichen Existenz und der wirtschaftliche Druck Deutschlands auf die östlichen Staaten würde diese auch zu einer Wirtschaftseinheit nötigen, und für uns würde dies bedeuten, uns wirtschaftlich umzuorientieren.

Die wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten der heutigen Krise müssen durch eine europäische Kooperation gelöst werden. Nach meinem Urteil kann diese Krise nur gelöst werden durch einen gesamteuropäischen Plan. Vor allem handelt es sich um die Lösung der Agrarkrise in den Agrarstaaten in Südost- und Zentraleuropa. Dann wird es sich darum handeln, daß die wichtigsten europäischen Industriestaaten zu den Grundfragen dieser Agrarkrise einen einheitlichen Standpunkt einnehmen, weiter, **daß die Industriestaaten die ersten Versuche eines europäischen Abkommens in der Industrieproduktion machen.** Eine dauernde Gesundung der europäischen Wirtschaft ließe sich durch einen dreifachen Prozeß durchführen:

Vor allem eine Stabilisierung der Industriezölle,

dann eine allmähliche Herabsetzung aller Zölle, und schließlich

die Ausgleichung der Zölle für die Hauptprodukte,

sodaß es zu einer tatsächlichen Ausgleichung in allen wichtigen Industriestaaten Europas käme und für ganz Europa zu etwas Aehnlichem wie es der deutsche Plan für Mitteleuropa sein wolle. Der

Zollfriede

sei ein gesunder und richtiger Gedanke gewesen. Aber er sei gescheitert u. a. auch an dem Vorbehalt Oesterreichs, wenn es geglaubt habe, daß es sich in seinem heutigen Zustande nicht die Hände binden könnte.

Minister Dr. Curtius hat die Frage der deutsch-österreichischen Zollunion von sich aus auch dem Europakomitee in Genf vorgelegt. Die tschechoslowakische Außenpolitik begrüßt dies. Das ist eigentlich der Weg, den man von Anfang an hätte gehen sollen vor der Unterzeichnung des Planes und vor seiner Veröffentlichung als einer fertigen Tatsache. Aber auch mit diesem Schritt kommt die ganze Angelegenheit noch nicht auf die richtige Linie. Es besteht kein Zweifel, daß damit eine Lage vorbereitet wird, in der wir dann zu einem allgemeinen Abkommen kommen werden. In unserer Politik gab es in diesem Streit nicht den Schatten einer Feindseligkeit, ein Gefühl des Widerstandes oder des Strebens, unsere Nachbarn zu schädigen. Wir sind Oesterreich und seiner Regierung freundschaftlich und aufrichtig gesinnt. Ich bin dafür dankbar, daß unsere Beziehungen zu Berlin so sind und bleiben: Aufrichtig, freundschaftlich! Wir werden immer auch in Zukunft offen sagen,

Die Annahme des Evangelischen Kirchenvertrages

Von
Superintendent Schmula,
Mitglied der Preußischen Generalsynode, z. Z. Berlin

Die am 20. April zusammengetretene Preußische Generalsynode hat den vom Kirchensenat vorgelegten zwischen Kirchen- und Staatsbehörde **in jahrelangen Verhandlungen vereinbarten Vertragsentwurf** in namentlicher Abstimmung angenommen. **Da nunmehr noch der Preußische Landtag sich mit dem Vertrage zu beschäftigen und ihn zu ratifizieren haben wird, ist noch ein letzter wichtiger Schritt bis zum Inkrafttreten notwendig.** Aber die Kirche hat ihr Werk getan, und zwar nun auch die größte der acht evangelischen Kirchen Preußens, die der Altpreußischen Union, nachdem die meisten der andern mit einer doch recht anfechtbaren Eilfertigkeit in z. T. fast überstürzter Weise den Vertrag angenommen hatten. Mit Recht wurde es von verschiedenen Seiten auf der Generalsynode als ein unwürdiger Zustand bezeichnet, daß mangels eines innerpreußischen organisatorischen Zusammenschlusses aller dieser Kirchen eine einheitliche gleichzeitige Stellungnahme der preußischen Kirchen nicht möglich war — ein Zustand, der gerade in unseren oberschlesischen Gemeinden mit ihrem starken Zusammengehörigkeitsgefühl und ihrem Blick für das Wesentliche mit Recht schwer empfunden wird.

Die Synode hatte es sich mit ihrer Stellungnahme zu dem Vertragswerk nicht leicht gemacht, sie hatte den Ernst der Lage und das unabsehbare Gewicht ihrer Entscheidung für die Zukunft der Kirche voll eingeschätzt. Der sozusagen „parlamentarische Organismus" war gut eingespielt, die interfraktionelle Verständigung reibungslos, der Kampf der Meinungen, wie er sich in der den ganzen Nachmittag und Abend des zweiten Verhandlungstages abspielenden Sitzung des Ausschusses abspielte, in allen, durchweg auf hervorragender geistiger und sittlicher Höhe stehenden Reden beherrscht von dem Bewußtsein der übergroßen Verantwortung für das Verhältnis der Kirche zum Preußischen Staate und die Gestaltung der Zukunft der Kirche. Wer die im behaglichsten Schwäbisch seiner Heimat vorgetragenen von kristallener juristischer Klarheit und evangelischer Bekenntnisfreudigkeit durchleuchteten für die entscheidende große Aussprache im Plenum grundlegenden Ausführungen des Berliner Rechtslehrers Professors D **Stutz** die diplomatisch fein abgewogenen Darlegungen des Präsidenten des Oberkirchenrats, D **Kappler**, in den verschiedenen Abschnitten der Verhandlung, die temperamentvollen, wuchtigen Argumente des Fürsprechers des Vertrages, des Leiters der Berliner Stadtmission, D **Philipps**, oder des Vertragsgegners aus derselben Gruppe der Positiven Union, Exz. D **von Brog**, die fein abgestimmte Kabinettsrede unseres oberschlesischen Generalsuperintendenten D **Zänker**, die nur aus Gewissen und Glauben schöpfenden und mit der juristischen Materie ringenden Geständnisse und Urteile des Syn. v. **Kleist-Schwenzin**, und schließlich die ernst- und geistvollen und auf Wirkung abgestimmten Rückblicke des Vizepräses' der Synode und Vorsitzende des Verfassungsausschusses Superintendent D **Wolff**, Aachen, hören konnte, dürfte sich der Gewißheit und festen Zuversicht für die Zukunft trösten, daß es unserer Kirche nicht nur nicht an Ehrendoktoren der Theologie in allen Lagern, sondern auch an **Männern** nicht fehlt, die mit protestantischem Selbstbewußtsein und evangelischer Gewissensschärfe, mit unbeugsamem Rechtsgefühl und siegesbewußter Glaubenskraft allen etwaigen Anforderungen und Kraftproben der „politischen Klausel" gewachsen sein. Aber auch die **Vorteile** der vertraglichen Sicherung, die der Vertrag den Kirchen in einem nicht erwarteten Ausmaß bietet, zum Segen der Kirche, zur Festigung ihres Bestandes, zum Ausbau ihrer Arbeit und Wirkung auf das Volksleben wohl zu nützen verstehen werden.

Diese Tagung der Generalsynode bot trotz der schwierigen Materie, aber wegen der durch das Ringen mit ihr ausgelösten höchsten geistigen und sittlich-religiösen Gesichtspunkte ein so erhebendes Bild, wie keine zuvor: Meinung stand gegen Meinung. Scharf traten die **Gegensätze** der erkämpften Anschauungen hervor. Aber, wie es D Wolff aussprach: „auch alle Spannungen haben nicht zerstörend gewirkt, sondern so, daß dabei die Dynamik der Kirche klar hervortrat. Bei uns ist ein solches Bewußtsein der Gemeinsamkeit und Verantwortung, daß wir keine Opposition mundtot machen. In einer Zeit, wo ein solches Verfahren sonst sicher nicht ausgeschlossen ist, sind wir weit von jeder Gewissensbeugung entfernt." Ueber allen Spannungen und Gegensätzen stand das starke Bewußtsein der Zusammengehörigkeit. Jeder hatte um des evangelischen Gewissens und um des evangelischen Glaubens willen seinen Standpunkt gesucht, jeder aber **achtete** diesen Standpunkt des anderen, alle fühlten sich eins unter dem beherrschenden Gesichtspunkt der Kirche und ihrer Zukunft.

Was ist erreicht? Die Zukunft wird es lehren. Zweifellos ist ein modus vivendi der Kirche mit dem Staat gefunden. Die Voraussetzung dafür ist ein do ut des („ich gebe, damit du gibst!). Ohne „do ut des" gibt es keinen Vertrag. Die Kirche aber ist **freier** geworden durch den Vertrag, auch freier zur Arbeit und zum Dienst. Eine von der Synode einmütig angenommene Entschließung, die Generalsuperintendent D **Dibelius** einbrachte, ruft die Gemeinden zur Kraftentfaltung gegen den Ansturm der **Gottlosenbewegung**, zum Wiedererstarken von Liebe und Zucht und zur **Fürsorge** für die arbeitslosen Volksgenossen auf, und wird hoffentlich ihre Wirkung im Lande nicht verfehlen. Sie bildete einen würdigen Abschluß der denkwürdigen Tagung, der in der Geschichte unserer Kirche ihre Bedeutung behalten wird.

*

Berlin, 23. April. Der Vertrag mit den Evangelischen Landeskirchen wird im Mai dem Preußischen **Staatsrat** zugehen. Der Vertrag soll noch mit einer eingehenden Begründung versehen werden. Da der Preußische Landtag bis zum 13. Mai den **Haushalt** in dritter Beratung erledigt und auch den sonstigen Beratungsstoff aufgearbeitet haben wird, dürfte Anfang Juni das Plenum des Landtages noch einmal zusammenberufen werden, um den **Kirchenvertrag** zu verabschieden.

10 Jahre Kampf gegen die Kriegsschuldlüge

Am 30. April 1931 sieht der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände, Berlin NW. 7, Schadowstraße 2, auf sein zehnjähriges Bestehen zurück. Er wurde 1921 gegründet, als die Notwendigkeit sichtbar wurde, in einer Zusammenfassung des deutschen Volkes die **Schuldlüge** und das auf ihr aufgebaute Versailler Diktat in überparteilichen Bahnen durch eine zielbewußte Aufklärungsarbeit zu bekämpfen. Der erste Präsident des Ausschusses war Freiherr **von Lersner**, dessen Name durch seine Weigerung, die Liste der sogenannten Kriegsverbrecher in Empfang zu nehmen, allgemein bekannt war. Seit 1925 ist Gouverneur z. D. Dr. **Schnee**, MdR., Präsident.

In den zehn Jahren des Bestehens des Arbeitsausschusses sind alle mit dem Versailler Diktat zusammenhängenden Fragen, in erster Linie aber die Kriegsschuldlüge und die koloniale Schuldlüge, laufend behandelt worden. In zahlreichen Flugblättern, Einzelschriften und zusammenfassenden Werken größeren Umfanges wurde der deutschen Bevölkerung das nötige **Aufklärungsmaterial** geliefert, wobei besonders auch dafür Sorge getragen wurde, daß für den **Schulunterricht** geeignetes Material beschafft wurde. Eine Fülle deutscher Veröffentlichungen konnte in **fremde Sprachen** übertragen werden und ist in großen Auflagen an die interessierten ausländischen Kreise weitergeleitet worden. Rundfunk, Film, Vorträge, Schulungskurse, Literatur und Ausstellung wurden zum Kampf gegen die Kriegsschuldlüge und den Versailler Vertrag herangezogen. Zu dem Kreis, der mit dem Arbeitsausschuß Deutscher Verbände zusammenarbeitenden Organisationen gehören jetzt etwa 1700 politische, wirtschaftliche und kulturelle **Verbände** der verschiedenen Richtungen, so der Stahlhelm, die Vereinigten Vaterländischen Verbände, die Militärvereine, der Deutsche Gewerkschaftsbund, der Gewerkschaftsbund Deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände, die einzelnen Beamtenbünde, die Unternehmerverbände, der Deutsche Caritasverband, der Evangelische Bund. Trotz vieler Bemühungen von seiten des Arbeitsausschusses haben sich das **Reichsbanner** Schwarz-Rot-Gold und der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund zu einem Anschluß nicht bereit finden lassen. Immerhin haben aber einzelne **Persönlichkeiten** dieser Vereinigungen ihre Mitarbeit nicht versagt.

Im Reichsgebiet wird die Tätigkeit getragen durch einen Apparat von Vertrauensleuten, die mit allen Schichten der Bevölkerung zusammenkommen, vielfach Beziehungen zu der Presse unterhalten und örtliche Arbeitsgemeinschaften gebildet haben. Der Ausbau des Arbeitsausschusses machte es möglich, daß er verschiedentlich zu **überparteilichen Kundgebungen** größten Stils das Rückgrat bilden konnte, z. B. bei der widerrechtlichen Besetzung des Ruhrgebiets. Reichspräsident **von Hindenburg** und auch die Reichsregierung haben die systematische Arbeit des Ausschusses anerkannt.

Die Aufgabe, die der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände sich gestellt hat, kann, wie die verflossenen Jahre gezeigt haben, nur in langjähriger zäher Arbeit bewältigt werden. Es ist aber bisher gelungen, eine in der sachlichen Auffassung übereinstimmende **Einheitsfront** innerhalb des deutschen Volkes zu schaffen und vielfach auch die Kriegsschuldlüge im **Ausland** zu erschüttern. Namentlich in **Amerika** ist ein Umschwung der öffentlichen Meinung festzustellen. Die Aufgabe des Arbeitsausschusses bleibt bestehen, durch Aufklärung den Boden für eine wirkliche **Revision** des Versailler Vertrages vorzubereiten, bis sich im Bereiche der Politik die Möglichkeiten finden, die auch die regste Arbeit des Ausschusses nicht zu schaffen vermag.

DIE SIEBEN STUFEN

Roman von PAUL OSKAR HÖCKER

45

Theo hat seine eigene Technik. Viele haben sie ihm früher schon nachahmen wollen. Aber es gehört wohl doch die ganz besondere Veranlagung der Sprunggelenke dazu, die er besitzt, um mit dieser Technik zu Erfolg zu kommen.

Niedergeduckt kauert er da, den Kopf gesenkt.

Er sieht verkehrt die Nummer 3, die auf sein Brusttrikot mit Stichen aufgenäht ist. Wird er siegen? Es kommt auf den Bruchteil einer Sekunde an. Im Ankleideraum, noch vor einer halben Stunde, hat einer die Radionachricht gebracht, Nurmi habe bei einem Match am heutigen Morgen in Helsingfors die unglaublich niedrige Ziffer erreicht von . . . „Da drüben ist Dol!" unterbricht er sich plötzlich und wirft einen fast schreckerfüllten Blick auf das Gesicht einer jungen Dame in der Nähe vom Richtertisch . . . „Nicht daran denken — nicht daran denken!" wehrt er sich.

Da fällt der Startschuß. Theo federt empor und schnellt vorwärts.

Lautlos ist es geworden auf der ganzen weiten Bahn. Nur das Keuchen der Gruppe hört er. Aber es bleibt sogleich hinter ihm zurück.

Die fleischrosafarbenen Bänder gelangen in flatternde Unruhe. Dort ist ein Flugzeug in der Ferne am weißen Himmel. Unter den sandalenbedeckten Füßen schwindet die Aschenbahn. Es ist wie ein rollender Boden, der unter ihm weggezogen wird.

Nun schwillt das Gemurmel an. Ein paar Nummern. Ein paar Namen. Der seinige. Das Rufen wird zum Geschrei. Das Geschrei zum Getöse.

„Bennewitz! Bennewitz!"

Sein ernstes Gesicht verändert sich nicht. Aber in seine grauen Augen kommt ein fanatischer Ausdruck. „Nicht — daran — denken — nicht — daran — denken!" Wie ein Rhythmus beschwingt es die federnden Bewegungen seiner Glieder.

Jubel! Jubel! Händeklatschen! Jubel!

Er stößt mit der leicht vorgebeugten Brust als erster gegen das weiße Band.

Noch zehn, fünfzehn Meter weiter trägt ihn der eigene Schwung. Dann wendet er sich den Richtern zu.

„Welche Zeit?"

Es ist auf den Bruchteil der Sekunde dieselbe Zeit, die Nurmi heute früh in Helsingfors gelaufen sein soll.

Nun wird er umringt. Die Photographen und Filmoperateure, die soeben das Finish aufgenommen haben, bilden eine ganze Burg um ihn. Endlich bewegen sie ihn durch ihre aufmunternde Zurufe zu einem Lächeln. Und da lacht nun alles mit.

Man beglückwünscht ihn. Herren, Damen, Sportsleute, Konkurrenten, Neugierige drängen sich durch den Kranz der Kodak- und Kurbelmänner, um ihm die Hand zu drücken.

Der Trainer legt ihm den Paletot um die Schultern und redet fachmännisch auf ihn ein. Auf Fünfzig Meter Distanz habe er, ein einziges Mal, die rechte Schulter zu stark bewegt, sein altes Uebel . . . „Ohne den Fehler, Doktor, hätten Sie Nurmi heute schon geschlagen! Aber nach dem Erfolg heute weiß ich: Wir bringen's noch dahin! Na, Doktor, was hab' ich Ihnen prophezeit?"

Umjubelt wird er von einem halben Tausend zum Sporthaus begleitet. Kaum können ihm die Aufseher den Weg frei halten.

Er wird von seinem eigenen freiwilligen Assistenten sofort gemessen: Pulsschlag, alles genau so, wie er's hier eingeführt hat. Dann gibt es Massage, ein lauwarmes Brausebad, kalte Abreibung, Nachreiben mit Vaseline.

Eine Stunde später sitzen sie in der kleinen Kantine, alle Kampfteilnehmer, bei einem kleinen Frühstück. Es werden Begrüßungen ausgesprochen. Für den weiteren Teil der großen sportlichen Veranstaltung haben die Läufer heute keine Empfänglichkeit mehr. Ihr Werk ist getan, und sie wollen vom Platze aus sofort zur Stadt zurück.

Aber Theo Bennewitz kann durch die große Zuschauermenge, die auf ihn gewartet hat, kaum durchkommen. Schließlich wird er bis zu dem Auto, das die Sportbehörde ihm bereitstellt, auf den Schultern von zwei Enthusiasten getragen.

Bennewitz! Bennewitz!" klingt es weithin. Und er muß mit der Mütze seinen Dank winken.

Die da draußen den Namen zum erstenmal hören, fragen interessiert. Es wird erklärt, gerufen, gezeigt, gewinkt. Und wiederum photographiert.

„Nun ist er ein berühmter Mann geworden!" sagt der Trainer, der sich stolz strahlenden Auges von ihm verabschiedet hat. Das Auto fährt unter dem Jubel der dichten Menschenmenge ab.

„Berühmt?!" Theo muß lachen, während er all die Grüße von Unbekannten erwidert. Was hat er weiter geleistet? Nun ja, mit seinem Pfund gewuchert, das hat er schon. Seine Anlagen hat er erkannt und ehrlich und unverdrossen auf ein Ziel hingearbeitet. Das war alles. Schließlich muß es ihm genügen, daß Dolores, die sich ihm gewissermaßen als Muster hinstellen wollte, auch nicht mehr erreicht hat als er. Dolores, das Liebchen von Bengt Larsen . . . „Nicht daran denken — nicht daran denken!" peitscht er sich wieder an.

Aber nachdem er eine Stunde geschlafen, unruhig freilich, weil ihm der Lärm auf dem Sportplatz noch immer im Kopf und in den Ohren dröhnt, entschließt er sich, die Versammlung Hinter den Zelten 7 im Großen Spreesaal zu besuchen.

Er will Dolores sprechen hören. Will sie sehen. Will feststellen, wer und was sie nun eigentlich ist.

*

Der Saal ist überfüllt. Theo hat die Sportmütze bis zu den Ohren über den Kopf gezogen, weil er fürchtet, irgendeiner aus der Menge könne ihn erkennen. Aber er kümmert sich niemand um ihn. Das ist wohl auch ein ganz anderer Kreis als jener, der heute mittag im Stadion dem Leichtathleten zugejubelt hat. Hier ist alles schwer, düster, grau. Die Männer, die durchweg die Mützen, Kappen oder Hüte aufbehalten haben, zeigen verdrossene Mienen. Viele sind dürftig gekleidet. Unter den weiblichen Versammlungsmitgliedern ist da und dort ein hellerer Aufputz zu gewahren. Ein paar farbige Kleider von ganz jungen Dingern stechen grell heraus. Die Mehrzahl der weiblichen Besucher bilden wohl nicht Köchinnen und Stubenmädchen, sondern, dem Lebensalter nach, Portierfrauen, Wasch- und Reinemachefrauen. Die männlichen Anwesenden können Hausgehilfen, Hausmeister, Wach- und Schließangestellte, Portiers und Wächter sein.

Werbetische sind aufgestellt, an denen neue Mitglieder angemeldet werden sollen.

Eine dicke Vorsitzende, die in echtem Berlinisch loslegt, eröffnet die Sitzung und kündigt einen Vorspruch an. Ein junges Mädchen in weißem Kleid und roter Schärpe spricht ihn in näselndem Kommunalschulton herunter. Es sind starke Schlager in den Strophen, aber die Sprecherin hat sie kaum selbst verstanden. „Setzt das Letzte ein!" — „Wir wollen eine Welt befrei'n!" Als der Vorspruch beendet ist, wird geklatscht. Aber nun kommt die Hauptsache: die Vorsitzende verliest eine ganze Reihe von Urteilen der Arbeitsgerichte. Unerhörte Vorgänge kommen da zur Sprache. Die „Gnädigen", die „Herrschaften" sind zum Glück von den betreffenden Kammern durchweg abgewiesen beziehungsweise zu erheblichen Nachzahlungen verurteilt worden. Jedes einzelne Erkenntnis wird mit lautem „Bravo!" aufgenommen.

„Wie steht Dolores zu diesen Fragen?" Theo sieht sich verstohlen um. Er will nicht aufstehen, kann von seinem Platz hinter der Säule aus aber den Saal nicht überblicken. Sollte Dolores an dieser blinden Verhetzung sich beteiligen? Aus Haß gegen die Gesellschaft, die sie zum Dienen in untergeordneter Stellung gezwungen hat?

Die Art und Weise, wie dieses Fräulein Hede, als erste Rednerin, das Thema der Tagesordnung behandelt, weckt in Theo geradezu die Wut. Sie kennt nur Schwarz und Weiß. Schwarz sind alle Kapitalisten, in ihren Augen also alle Menschen, die sich eine Hausgehilfin halten können, weiß sind die Hausangestellten, deren Partei sie vertritt.

Bei allzu krassen Uebertreibungen wird da und dort geräuspert, auch mit dem Stuhl gerückt. „Det sind Jnädige, die Unzufriedenen!" meint ein älteres Weiblein in Theos Nähe und kichert vor sich hin.

Fräulein Hede ist kirschrot geworden. Sie schlägt auf das Pult. „Ich kenne das Leben, ich hab' schon im Jefängnis gesessen, ich weiß, wie man uns kleinkriegen will. Wir haben kein Geld, weil wir die Enterbten sind. Aber wir sollen auch keine Bildung nicht kriegen. Raffke paßt das nicht, wenn wir zuviel wissen. Raffke will uns in unserer Dummheit erhalten." Sie zieht das Manuskript hervor, da sie das Auswendiggelernte von hier ab nicht behalten hat, und liest ab: „Alle Menschen gleich geboren sind ein adelig Geschlecht! Wieviel Raffkes stehen tief unter uns, weil sie durch ihre Behandlung der Hausgehilfin zeigen, wie asozial sie sind! Wir müssen die Raffkes aber erziehen! Denn wahre Herzensbildung haben wir, nicht die Raffkes!"

Manches Kraftwort hat eine Beifallssalve ausgelöst. Die Gemüter sind aufgewühlt.

Theo erkennt nun Dolores. Sie hat den Hut abgenommen. Man sieht ihr rötlichblondes Haar. Sie hat noch immer die frischen Farben. Die blauen Augen mit den dunkeln Wimpern geben dem jungen Gesicht das Charakteristische. Ihre Knabenfigur wirkt neben der dicken Vorsitzenden, mit der sie soeben spricht, fast dürftig.

In Theos Nähe sitzt ein Reichswehrsoldat. „Du, Tilde, da ist sie, jetzt kommt sie an die Reihe!" sagt er zu seiner Begleiterin.

(Fortsetzung folgt)

Kontrolle

Gelegentlich der Eröffnung der Akademie wurde von dem bekannten Berliner Maler Hans W. Glaser das folgende Geschichtchen erzählt:

Auf französischen Bahnhöfen gibt es keine Bahnsteigkarten. Auf den Bahnsteig werden nur die Reisenden selbst zugelassen.

Glaser, seit einigen Tagen in Paris, erwartete dort einen Freund und wollte ihn gern am Zug abholen. Wendet sich am Bahnhof an einen vertrauenswürdig aussehenden Beamten:

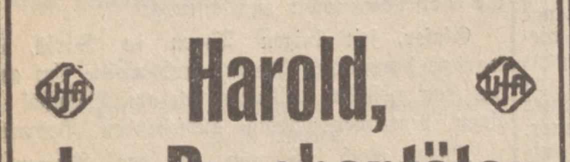
„Was mach ich, um auf den Perron zu kommen?"

„Gehen Sie in zehn Minuten an die Sperre ganz links," sagte der Vertrauenswürdige, „und drücken Sie dem Kontrolleur diskret 5 Franken in die Hand. Dann läßt er sie passieren."

Glaser dankt bewegt, wartet zehn Minuten und geht dann, mit einem 5-Franken-Stück bewaffnet, durch die Sperre ganz links. So diskret wie möglich drückt er es dem Beamten in die Hand. „Merci, Monsieur," dankte eine bekannte Stimme und siehe da: es ist der Vertrauenswürdige höchst persönlich.

Harold Lloyd
der König des Lachens
in seinem ersten Tonfilm

Als schüchterner Held dringt „ER" in die Geheimnisse einer Chinesenstadt ein und besteht **die komisch-aufregendsten Abenteuer** in dem GROSS-TONFILM



Harold, der Drachentöter

Herrliche Szenen, tollste Situationen, die der Stummfilm nicht bringen konnte, wurden geschaffen. Harold, der Drachentöter. Mut und Schüchernheit in der Brust, erlebt die gruseligsten Dinge in den Opiumkellern Chicagos. Wie „ER" sich überall aus der Schlinge zieht, ist unmöglich zu erzählen.

Ein Bombenerfolg amerikanischen Groteskhumors!

Lustiges Beiprogramm
UFA-TON-WOCHE

Ab heute
Intimes Theater
Beuthen

Mordprozeß Mary Dugan

Heute Freitag Beginn der Verhandlungen!

Der Mordprozeß Mary Dugan ist als Theaterstück über alle internationalen Bühnen gegangen und hat ob seines Spannungsgehaltes und des großen Rätselratens das allergrößte Aufsehen erregt. —

Ein deutscher Sprech- und Tonfilm mit

Nora Gregor der berühmte Star der Reinhardt-Bühnen



Egon v. Jordan als eleganter und sympathischer Verteidiger

ARNOLD KORFF, LUCIE DORAINE, JULIE SERDA

Ein sensationeller Gattenmordprozeß

Sie erleben als Zuschauer eine der interessantesten Schwurgerichtsverhandlungen, in der eine menschliche Tragödie aufgerollt wird und Schicksale ineinandergreifen, die jeden bis ins Innerste erschüttern müssen.

Lustiges Beiprogramm und Ufa-Ton-Woche
Für Jugendliche ist dieses Programm verboten!

Kammer-Lichtspiele
Täglich 4¹⁵, 6¹⁵, 8³⁰ Uhr — Sonntag ab ³/₄3 Uhr

Spannender als ein Roman von Edg. Wallace!

Unser neuer sensationeller deutscher **Kriminal-Ton- und Sprechfilm**

Die Tat, die niemand sah!



Die große deutsche Besetzung:
Gerda Maurus / Siegfried Arno
Walter Rilla / Hans Brausewetter
Trude Berliner / Hans Rehmann / Bernh. Goetzke

Einige Pressestimmen:
Selten sah man einen Film, der uns von der ersten bis zur letzten Szene so atemlos in Spannung hielt.
Eine vorbildliche filmische Irreführung des Publikums. Ein kriminalistisches Rätselraten.
... Lauter Beifall eines begeisterten Publikums ... usw.

Es ist unmöglich von diesem Film nicht gefesselt zu werden.

Erstaufführung ab heute
SCHAUBURG Beuthen
Täglich 4¹⁵, 6¹⁵, 8³⁰ Uhr.

Danksagung.

Für die uns beim Heimgange meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, des Malermeisters

Max Gowik

erwiesenen Beileidskundgebungen sagen wir allen Verwandten und Bekannten sowie Herrn Oberbürgermeister Dr. Knakrick, ferner der Priv. Schützengilde, der Maler-Zwangsinnung, dem Glatzer Gebirgs-, dem Landwehr-, dem Meister-Verein und den Mietern der Häuser Redenstraße 4 und Dyngosstraße 10 unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir dem Gesangverein „Liederkranz" für den erhebenden Trauergesang, Herrn Oberkaplan Mainka für den geistlichen Beistand und das Grabgeleit sowie den Freunden des Entschlafenen für den uns in den schweren Tagen geleisteten Beistand.

Beuthen OS, den 23. April 1931.

Anna Gowik, geb. Lux
nebst Kindern.

Kommen, sehen und staunen! Lucie Englisch, Felix Bressart

Sprung auf! Marsch, Marsch!
in das
Palast-Theater
Beuthen-Roßberg Scharleyer Str. 35

Von Freitag bis Montag, 24.—27. 4. **Nur 4 Tage!** 3 Kanonen!

Der 100%ige Tonfilmschwank

Nr. I **Drei Tage Mittelarrest**
Ein Meisterstück an Humor und Witz. **9 Akte!** Tränen kommen vom Lachen her!

Nr. II **Die schöne Spionin**
Nach J. Adlers gleichnamigen Roman. 8 spannende Akte

Nr. III **Was weißt Du von der Liebe?** (Gefährdete Mädchen)
mit Margarethe Kupfer, Harry Hardt, Kurt Gerron, Herm. Picha. 6 Akte

Anfang 4 Uhr, letzte Vorstellung 8¼ Uhr, Sonntag Anfang 2½ Uhr

Fritz Schulz und Ida Wüst

UP LICHTSPIELE GLEIWITZ
gegenüber Hauptpost

Heute u. folgende Tage
W. 4¼, 6¼, 8½ S. 3, 4¾, 6½, 8½ Uhr

Felix Bressart,
Lucie Englisch, Adele Sandrock, Curt Vespermann u. a.
in dem großen Militär-Ton-Lustspiel

Der Schrecken der Garnison

Ton-Beiprogramm / Neueste Woche

Sonntag, vorm 11 Uhr:
Jugend-Vorstellung mit „Schrecken der Garnison".
Jugendl. 30 u. 50 Pf. Erw. volle Preise.

CAPITOL Im Stadtgarten GLEIWITZ

Freitag-Montag
W. 4¼, 6¼, 8¼ S. 3, 4¾, 6½, 8¼ Uhr

Das köstliche
Ton-Groß-Lustspiel

Eine Freundin, so goldig wie Du ..

mit der reizenden
Anny Ondra
Felix Bressart, Adele Sandrock, Siegfried Arno, André Pilot.

Ton-Beiprogramm Neueste Woche

Erwerbslose wochentags 4¼ im Parkett nur 50 Pf.

Evangelischer
Kirchenmusikverein Gleiwitz

Montag, den 27. April 1931, 20 Uhr in der evangl. Kirche in Gleiwitz:

CHORKONZERT
MIT ORCHESTER

SCHÜTZ: Es erhub sich ein Streit im Himmel für 2 Chöre, Orchester und Orgel.

J. S. BACH:
Wachet auf, ruft uns die Stimme.
Kantate für Chor, Soli und Orchester.

G. Fr. Händel: Dettinger Te Deum
für Chor, Soli, Orchester und Orgel.

Leitg.: Kirchenmusikdirektor Max Schweichert.
Mitwirkende: SEFFI KÜNDEL, Sopran,
Gerhard Bertermann (Breslau) Baß
Das Orchester des Oberschl. Landestheaters, Alice Langer, Orgel, Elisabeth Bernert, Cembalo

Numerierte Plätze: 3.50 RM, 2.— RM.
Nichtnumerierte Plätze: 1.50 RM und 0.75 RM.
Schülerkarten 0.50 RM.
Vorverkauf bei Cieplik und Schirdewahn.
Inakt. Mitglieder 20 v. H. Ermäßigung auf numerierte Plätze gegen Gutscheine 5 und 6.

FRÜHLINGSFEST
im Kaffee Haus Oberschlesien
GLEIWITZ



Heute, Freitag
ab abends 8½ Uhr
unter Mitwirkung von

WILLI SCHENK
Grotesk-Komiker

SORA v. LACZEWSKA
Koloratur-Sängerin



Herabgesetzte Preise • Tischbestellungen erbaten

Schloß Ruhberg, Schmiedeberg,
Perle des Riesengebirges,
nimmt Sommergäste auf
zu mäßigen Preisen. Herrlicher Park u. Laubwald. Guts- u. Molkereibetrieb.
Nikolaus, Bergwerksdirektor a. D.

Ehemalige Königshütter Gymnasiasten
wollen Anschrift senden an
Bgm. Salomon, Breslau, Rathaus.

THEATER Juli Beuthen OS., Dyngosstraße 39
Inhaber: Galwas & Sczeponik

100% Tonfilmoperette
mit der unsterblichen Musik von **Wolfgang A. Mozart**

Förster-christl

mit
Irene Eisinger
Paul Richter
Oskar Karlweiss

Der ganz große Erfolg — Nur noch 4 Tage — verlängert

Achtung! Im nächsten Programm kommt wieder **FELIX BRESSART** anmarschiert i. d. Tonfilm **Der Schrecken der Garnison**

THALIA-LICHTSPIELE - BEUTHEN OS.
Alfred Galwas

Wir müssen verlängern! Nur noch 2 Tage!
Alexander Dumas: **Der Graf von Monte Christo**
●● Beide Teile im Programm. Dazu 2 große Lustspiele ●●

Ab Sonntag, den 26. April: Neues Programm
1. Film: **Die weiße Hölle von Piz Palü**
Ein erschütterndes Drama im ewigen Eis und Schnee. Der beste deutsche Film der letzten Jahre von unerhörter Spannung
2. Film: **Harry Liedtke - Peggy Norman - Ernst Verebes**
Donauwalzer Ein Film voller Humor, Tempo u. Spannung
3. Film: **Geburtstagsfeier** Ein Lustspiel, bei dem Sie Tränen lachen
4. Film: **Artige Kinder** Ein Film, bei dem Sie lachen müssen, ob Sie wollen oder nicht

---

Verloren!
Hauptpost, Füllfederhalter „Parker", blau. Geg. Belohng. abzug. in der Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Heirats-Anzeigen

Heirat!
Jung. Handwerker u. Unternehmer, kath., 29 J., solider, gut. Char. u. ernster Lebensauffassung, **wünscht glückliche Ehe** mit gleichges. Fräulein bis 28 J. Etwas Vermögen erwünscht, doch nicht Bedingung. Mädchen m. hübsch. ges. Kind nicht ausgeschlossen. Zuschr. mit Bild, das zurückgesandt wird, unter Na. 283 an d. Geschst. dieser Zeitg. Ratibor.

Oberschl. Landestheater

Beuthen 20¼ (8¼) Uhr	**Freitag, 24. April** **Konto X,** Lustspiel von Bernauer und Oesterreicher
	Die letzten Sonntagsvorstellungen
Beuthen 15½ (3½) Uhr	**Sonntag, 26. April** **Walzer aus Wien** Operette nach Joh. Strauß'schen Motiven von Julius Bittner
20 (8) Uhr	**Die Regimentstochter** Oper von Donizetti.

Zurückgekehrt
Dr. Hahn
Arzt und Kinderarzt
Röntgen- und Lichtinstitut
Beuthen OS., Gymnasialstr. 4a

Jodbad Tölz
700 m ü. d. M. im Zentrum der bayerischen Alpen in landschaftlich und klimatisch bevorzugter Lage gegen Bluthochdruck, Aderverkalkung und Frauenleiden. Auskunft und Prospekte durch den Kurverein.

Handelsregister

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2140 die Firma **„Schokoladen- und Zuckerwaren-Großhandlung Olga Kallmann"** in Beuthen OS. und als deren Inhaber die Kaufmannsfrau Olga Kallmann, geb. Juliusburger, in Beuthen OS. eingetragen. Dem Max Kallmann in Beuthen OS. ist Prokura erteilt. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 20. April 1931.

In das Handelsregister B. Nr. 58 ist bei der **„Biebig & Grünfeld Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** in Beuthen OS. eingetragen: Die Prokura der Luzie Mletzko in Beuthen OS. ist erloschen. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 21. April 1931.

Sommersprossen
das garantiert wirksame Mittel ist u. bleibt
Frucht's Schwanenweiß Mk. 1.75 u. 3.50.
Schönheitswasser Aphrodite
beseitigt Mitesser, Pickel, Hautröte und alle Hautunreinheiten. Mk. 1.75 u. 3.50
Alleinerhältlich bei
A. Mittek's Nachf., Beuthen OS.,
Gleiwitzer Straße 6

Stadtparlament in Gleiwitz

Protest gegen die Ortsklasseneinstufung

Gewerbesteuer vom Ertrag und von der Lohnsumme — Das Leihamt zieht um

Um ein gekündigtes Darlehen

(Eigener Bericht)

Die Schatten des Etats

Gleiwitz, 23. April.

Kurz vor dem Beginn der Etatberatungen räumte das Stadtparlament noch mit einigen kleinen Vorlagen auf, die allerdings zum Teil eine recht lebhafte Aussprache hervorriefen. Besonders war es die Tatsache, daß der Magistrat ein billiges Reichsdarlehen gekündigt und zurückgezahlt hat, die zur leichten Steigerung des Verhandlungstones beitrug. Maßgebend für die Aufkündigung von 20 000 Mark war, daß die vom Reich verlangte Mietsberechnung, die sehr kompliziert sein soll, zuviel Arbeit machte. **Da der ausgefallene Betrag durch ein anderes Darlehen ersetzt werden mußte, das mehr Zinsen erfordert, wurden die Mieten erhöht.** Die Empörung im Stadtparlament war beträchtlich groß, und es bleibt jetzt abzuwarten, wie sich der Stadtkämmerer zu dieser Frage stellen, welche Begründung er geben wird.

Die Beratung des Haushaltsplanes wirft bereits ihre Schatten voraus. In der kommenden Woche befaßt sich der Vorberatungsausschuß mit der zweiten Lesung des Haushaltsplanes, und Anfang Mai beginnen die Etatberatungen im Plenum des Stadtparlaments. Die Technik der Beratung wurde gestern bereits erwogen. Es hatten sich Stimmen gefunden, die dafür eintraten, morgens um 9 Uhr mit den Beratungen zu beginnen. Von anderer Seite aber wurde geltend gemacht, daß die Länge der Reden dadurch wahrscheinlich nur zunimmt, vor allem aber zahlreiche Stadtverordnete nicht in der Lage sind, ihren Beruf den ganzen Tag hindurch im Stich zu lassen. Die Rechtsanwälte haben Termine, die Gewerbetreibenden ihr Geschäft. Also bleibt es bei den abendlichen Beratungen, die allerdings schon um 17 Uhr beginnen sollen. Zunächst sind der 4., 5. und 6. Mai für die Etatberatungen in Aussicht genommen. Der erste Tag ist der Erstattung des Verwaltungsberichts und der Aussprache über ihn sowie der Generaldebatte über den Haushaltsplan vorbehalten.

Der wichtige Beschluß war am Donnerstag wohl derjenige über die Bemessungsgrundlage für die Gewerbesteuer. **Daß die Gewerbesteuer vom Ertrage errechnet wird, steht gesetzlich fest, dagegen kann das Stadtparlament beschließen, ob daneben Gewerbesteuer vom Kapital oder von der Lohnsumme erhoben wird.** Wie in den vergangenen Jahren, so ist auch diesmal die Lohnsumme als Bemessungsgrundlage gewählt worden. Der Beschluß wurde ohne Aussprache gefaßt. Dann erhielt die Sitzung ihr Gewicht durch eine Entschließung zur Ortsklassenfrage und durch einen Antrag an die Fürsorgestelle der Interessengemeinschaft der Industriestädte. Diese soll, wenn es irgend möglich ist, die Richtsätze der Fürsorge erhöhen. Mindestens aber soll sie nicht eine Ermäßigung der Richtsätze vornehmen, die vom Deutschen Städtetag angeregt worden ist.

Verlauf der Sitzung

Stadtv.-Vorst. Kucharz eröffnete die Sitzung mit einer Gratulation an Stv. Dr. Herrnstadt zu dessen 57. Geburtstag. Dann beglückwünschte er Stadtbaurat Schabik zu der erfolgten Bestätigung für eine zweite 12jährige Amtsperiode.

Stadtbaurat Schabik

dankte für das ihm erwiesene Vertrauen. Er erneuere die bereits bei seiner Wiederwahl gegebene Versicherung, daß er sich des ihm geschenkten Vertrauens würdig zeigen wolle durch gewissenhafteste Erfüllung seiner Amtspflichten. Diese Amtspflichten aber erblicke er nicht allein in der sorgfältigen Vorbereitung und Durchführung der ihm gestellten Bauaufgaben, sondern darüber hinaus auch in eifrigster Mitwirkung bei der Lösung aller wichtigen Aufgaben auf dem Gesamtgebiete der Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik. Er werde weiterhin alle seine Kräfte in den Dienst seiner Arbeit stellen und bitte um Unterstützung durch das Stadtparlament. **Es handle sich darum, eine neue Grundlage zu schaffen, um Handel und Gewerbe wieder zum Blühen zu bringen.** Er selbst sei für sachliche Kritik und jede Anregung dankbar.

Stadtv. Mattner (Mieter) sprach dann über den seiner Zeit vom Stadtparlament gestellten Antrag bezüglich der Neueinstufung der Industriestädte und gab folgendes Schreiben des Preußischen Finanzministers bekannt:

Frage der Ortsklasseneinteilung

„In der Frage der anderweitigen Ortsklasseneinteilung des oberschlesischen Industriegebiets, besonders der Versetzung der Stadt Gleiwitz in die Ortsklasse A habe ich mich erneut mit dem Reichsminister der Finanzen ins Benehmen gesetzt und die Mitteilung erhalten, **daß dieser Frage auch im Rahmen des Ostprogramms zur Zeit nicht nähergetreten werden kann.** Abgesehen davon, daß das Problem der Neubaumieten keineswegs nur, oder vorwiegend, in den Gebieten des Ostens auftritt, ist eine generelle Aenderung dieser Frage zur Zeit schon deshalb nicht möglich, weil die erforderlichen Mittel hierzu nicht bereitgestellt werden könnten und die angespannte Lage des Reiches, der Länder und der Kommunen jede Erhöhung von Personalausgaben verbietet."

Das Stadtparlament nahm hierzu folgende von Stadtv. Mattner vorgeschlagene Entschließung an:

„Die Stadtverordneten-Versammlung nimmt von dem Schreiben des Preußischen Finanzministers, in dem die Wiedereinstufung der oberschlesischen Industriestädte, insbesondere der Stadt Gleiwitz in die Ortsklasse A abgelehnt wird, mit Bedauern Kenntnis und stellt fest, daß nicht sachliche Gründe gegen die Wiedergutmachung des Ortsklassenunrechts angeführt sind, die Ablehnung vielmehr lediglich durch die angespannte Finanzlage des Reiches und Preußens begründet wird. Die Stadtverordnetenversammlung bedauert, daß die maßgeblichen Reichs- und Staatsstellen nicht soviel Verständnis für die besondere Lage der oberschlesischen Industriestädte aufzubringen vermögen, um im Rahmen des Ostprogrammes auch dieses Ostunrecht, an dem die gesamte oberschlesische Wirtschaft leidet, zu beseitigen und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß doch noch mal die ungerechte Behandlung Oberschlesiens eingesehen und die Wiedergutmachung erfolgen wird."

Bekanntgegeben wurde dann die Stellungnahme des Finanzausschusses zu einem in der letzten Sitzung von der kommunistischen Fraktion eingebrachten Wohlfahrtsantrag. Der Ausschuß hat diese Anträge mit Rücksicht auf die Finanzlage der Stadt, die bestehenden Anordnungen und ein Rundschreiben des Städtetages bezüglich der Kürzung der Unterstützungen abgelehnt. **Ein Teil der verlangten Ausgaben hätte übrigens 426 000 Mark erfordert.**

Stadtv. Behr (Kom.) nahm gegen den Beschluß des Finanzausschusses, bei dessen Beratung die Antragsteller gar nicht vertreten waren, Stellung.

Stadtv. Dr. Herrnstadt (Soz.) erklärte, daß man gern die Unterstützungssätze bewilligen würde, wenn nicht die unüberwindlichen finanziellen Schwierigkeiten vorlägen. Die einzelnen Parteien seien bestrebt, praktisch zu helfen, während von kommunistischer Seite nur sinnlos geredet werde.

Stadtv. Neblich (Nat.-Soz.) führte aus, daß in erster Linie an die Arbeitsbeschaffung herangegangen werden müsse. In anderer Weise könne gar nicht wirksam geholfen werden. Vor einigen Monaten sei von den Rechtsparteien ein Antrag eingebracht worden, der **eine Regelung der Mieten in den Baracken im Stadtteil Petersdorf verlangte.** Es liege noch kein Bescheid vor, was der Magistrat in dieser Sache unternommen habe.

Stadtv. Hoffmann (Dnat.) verwies auf den von ihm seinerzeit erstatteten Bericht über die Prüfung der Durchführung der Anträge durch den Magistrat. Die Angelegenheit habe dem Finanzausschuß vorgelegen und im Vorberatungsausschuß sei darüber berichtet worden.

Stadtv. Ehren (Ztr.) führte aus, daß die Richtsätze in der Fürsorge recht niedrig seien. Eine Erhöhung aber könne das Stadtparlament selbst nicht beschließen. Der Magistrat solle aber mit der Interessengemeinschaft der Industriestädte und mit den zuständigen Reichs- und Staatsstellen Fühlung nehmen und dahin wirken, daß die Unterstützungssätze erhöht werden. In den meisten Städten Schlesiens seien die Richtsätze höher.

Nach Propagandareden der kommunistischen Stadtverordneten Dlugosch und Behr brachte **Stadtv. Mattner (Mieter)** die Stellungnahme seiner Fraktion dahin zum Ausdruck, daß die seinerzeit gestellten Anträge undurchführbar seien. Hingegen müsse eine Erhöhung der Richtsätze angestrebt werden.

Stadtv. Reinke (Dnat.) beantragte dann Schluß der Debatte mit der Begründung, daß dies alles schon in der vorigen Sitzung gesagt worden sei. **Unter Anerkennung der Dringlichkeit wurde der Antrag angenommen, daß der Magistrat auf eine Erhöhung der Unterstützungs-Richtsätze hinwirken solle.**

Nach Berichterstattung durch **Stadtv. Leschnik (Ztr.)** wurde Hüttenarbeiter Stanitzek als Schiedsmann für den 13. Bezirk, Stadtteil Sosnitza, gewählt.

Pastor Kiehr wurde als Nachfolger von Pastor Schmidt in den Beirat der Stadtbücherei gewählt.

Der Magistrat hat beschlossen, im ehemaligen Proviantamt Räume an das Leihamt zu vermieten, da die bisherigen Räume unzulänglich sind und die hier bisher gezahlte

Wetteraussichten für Freitag: Ueberall trocken und heiter.

25,5 Prozent in ganz Schlesien für das Volksbegehren

Gleiwitz, 23. April.

Am Donnerstag lag das Gesamtergebnis der Eintragungen zum Volksbegehren für Oberschlesien fast vollständig vor. Es fehlten nur noch 17 Landgemeinden, die das Ergebnis nicht wesentlich beeinflussen werden. Insgesamt wurden in Oberschlesien 171 000 Stimmen abgegeben, die einer Beteiligung von 19,5 Prozent der Wahlberechtigten entsprechen. In den drei Wahlkreisen, die ganz Schlesien umfassen, wurden insgesamt 670 325 Eintragungen = 25,5 Prozent der Wahlberechtigten gezählt.

Juristische Sprechstunde

Heute (Freitag), den 24. April 1931,
von 17—19 Uhr im
Verlagsgebäude
der „Ostdeutschen Morgenpost"
Beuthen

Kunst und Wissenschaft

„Das Konto X"

Frohes Schauspielende in Beuthen

„Das Konto X", „ein Stück von Liebe und anderen unmodernen Dingen", für dessen Urheberschaft die bewährte Lustspielfirma Rudolf Bernauer und Rudolf Oesterreicher zeichnet, ging am Donnerstag vor vollem und beifallsfreudigen Hause zum ersten Male über die Beuthener Bretter. Dieses Stück ist außerordentlich geschickt und bühnenwirksam gemacht und vermeidet die sonst üblichen Plattheiten und Zweideutigkeiten. Eine saubere und unterhaltsame Arbeit!

Im Mittelpunkt der Handlung, die Ernsthaftes und Heiteres vereinigt, steht ein Rechtsanwalt, der Vermögensverwalter einer Generalsfamilie ist. Und da er bis über die Ohren in die Tochter der verwitweten Exzellenz verliebt ist, verschleiert dieser ideale Rechtsvertreter die katastrophalen Vermögensverhältnisse seiner Klienten durch das „Konto X". Und wenn der Bürovorsteher Reißnagel nicht gewesen wäre, hätte das Spiel kein so vergnügtes Ende genommen, wie es geschah. So gab es ein glückliches Paar, nur eines, was bei solchen Stücken selten ist, aber gerade diese weise Beschränkung auf das Nötigste machte den Abend fröhlich und unterhaltsam.

Unser Schauspielpersonal zeigte sich noch einmal von der besten Seite. Unter der Spielleitung von Carl W. Burg wurde aus dem Stück etwas Geschlossenes und Abgerundetes. Die Dialoge flossen so natürlich und zwanglos, daß man seine Freude hatte. Die einzelnen Rollen waren durchweg sicher besetzt.

An erster Stelle muß Herbert Albes als Bürovorstand Reißnagel genannt werden. Das war eine kaum überbietbare Leistung. Das war Leben und Gestaltungskraft aus dem Innern heraus. Der Eindruck dieses Büromenschen mit seiner Gerissenheit, seinem warmfühlenden Herzen, seinem etwas vernachlässigten Aeußeren und seinen grotesken Gesten wird lange in der Erinnerung haften bleiben. Mit dieser Figur steht und fällt das Stück. Es stand, fest und ohne den leisesten Bruch. Sehr ansprechend spielte auch Otto Nißl als Rechtsanwalt Dr. Schiller. Er gab seine ernste Liebhaberrolle würdig und ohne Uebertreibung, war in seinen Gefühlsausbrüchen beherrscht und vornehm. Eine sehr sympathische Leistung! Margarete Barowska, als Exzellenz, am Althergebrachten hängend, war adlig bis in die Fingerspitzen. Julius Schneider (Korvettenkapitän a. D.), „würdig" in Spiel und Maske, machte den alten Soldaten. Eva Kühne (Ulli) spielte temperamentvoll und hinterließ in ihrer unschuldigen Mädchenhaftigkeit bleibenden Eindruck. Albert Arid gab den dunklen Ehrenmann Zamoski mit überzeugender Sicherheit und Haltung. Anton Straka (Kurt), Carl W. Burg (Wiepke), Lotte Fuhst (Auguste) und Paul Werner Haußmann (von Ahrent) gaben ihr Bestes her. Im harmonischen Zusammenspiel aller Kräfte wurde der Abend zu einem großen Erfolg. Man spendete Blumen und viel verdienten Beifall.

Dr. Zehme.

---

489 Aufführungen am Oberschlesischen Landestheater. Das Oberschlesische Landestheater hat in der mit dem Monat April zu Ende gehenden Spielzeit insgesamt 489 Aufführungen zuwege gebracht. Das sind 50 Aufführungen mehr als im Vorjahre. Wie die Theaterleitung mitteilt, ist das finanzielle Ergebnis der Spielzeit trotz der schwierigen Geschäftslage befriedigend. Die Engagementsverhandlungen für die kommende Spielzeit 1931/32 sind eingeleitet.

Der Lambertz-Paulsen-Ring für Willy Schaeffers. Zur Erinnerung an den im Jahre 1928 allzu früh verstorbenen Kabarettisten Harry Lambertz-Paulsen ist von Dr. Peter Sachse ein Lambertz-Paulsen-Ring gestiftet worden, der nach dem Beispiel des Ifflandringes für Schauspieler dem besten Kabarettisten verliehen werden soll. Dieser hat ihn bestimmungsgemäß bei Beendigung seiner Laufbahn an den Kabarettisten seiner Zeit zu vererben, den er für den besten Künstler auf diesem Gebiete hält. Ueber den ersten Träger des Ringes entschied eine von dem Stifter am Dienstag einberufene Jury, die den Ring einstimmig Willy Schaeffers zusprach, und zwar in Würdigung dessen, daß er seit einem Vierteljahrhundert der vorbildlichste und kulturvollste Konferencier ist, daß er das Kabarett mit der Bildung der Gegenwart verbunden hat und immer noch ein opferwilliger Förderer des Kabarettnachwuchses war. Der goldene Ring zeigt die Anfangsbuchstaben von Harry Lambertz-Paulsen und die Inschrift „Bester — gedenke des Besten!". Die Verleihung an Willy Schaeffers findet am 26. dieses Monats in einer Matinee des Großen Schauspielhauses statt.

Das Breslauer Liebich-Theater im Konkurs. Die Sagasser-Betriebe, umfassend die Liebich-Theater und die Lokale Wappenhof und Wilhelmshafen, haben Antrag auf Eröffnung des Konkurses gestellt. Ob und in welcher Form die Betriebe aufrecht erhalten werden können, wird sich in einer für Sonnabend einberufenen Gläubigerversammlung entscheiden.

Mistinguette in Berlin. Am 1. Mai beginnt Madame Mistinguette mit ihrer eigenen Gesellschaft aus der Moulin-Rouge, Paris, ihr Gastspiel im Theater des Westens. Madame Mistinguette wird in einer großen Anzahl ihrer berühmtesten Szenen und Sketsche aus den Pariser Revuen von Moulin Rouge und Casino de Paris auftreten. Das Gastspiel findet bis zum 15. Mai statt.

Der neue Remarque. Der neue Roman von Erich Maria Remarque „Der Weg zurück", der bisher in verschiedenen großen Blättern in Fortsetzungen erschienen ist, wird nunmehr am 30. April auch in Buchform erscheinen.

Hochschulnachrichten

Von der Universität Breslau. Der außerordentliche Professor Dr. R. Gärtner an der Breslauer Universität hat den an ihn ergangenen Ruf auf den Lehrstuhl der Tierzuchtlehre an der Universität Jena und als Direktor der dortigen Anstalt für Tierzucht angenommen.

Berufung. Wolfgang Fortner erhielt eine Berufung als Lehrer für Komposition und Musiktheorie an das neuerrichtete Kirchenmusikalische Institut der badischen Landeskirche in Heidelberg. Er hat den Ruf angenommen und beginnt seine neue Lehrtätigkeit bereits mit dem Sommersemester.

Ein deutsches Archiv für Polarforschung. In Kiel erfolgte die Gründung einer Vereinigung zum Zwecke der Errichtung und Förderung eines Archivs für Polarforschung. Da die neue Institution in erster Linie praktischen Zwecken dienen soll, wird insbesondere Material über Fragen gesammelt werden, die bei der gründlichen und fachgemäßen Vorbereitung von Polarexpeditionen im Vordergrund stehen, vor allem also die Beschaffung geeigneter Lebensmittel, Kleidung und Ausrüstungsgegenstände, betreffen. Die staatlichen und städtischen Behörden haben die finanzielle Förderung des Archivs zugesagt.

Otto Hettner †. Der Dresdener Maler Otto Hettner, Präsident der dortigen Akademie, ist im Alter von 56 Jahren gestorben. Ein langjähriger Aufenthalt in Florenz bestimmte die Art seiner Kunst: Freude an südlicher Landschaft und dekorativer Behandlung menschlicher Gestalten. Auch als Bildhauer — Hettner hat eine Zeitlang in Rodins Atelier gearbeitet — und als Lithograph schuf der Künstler Wertvolles.

Die Zinnsoldatensammlung Wilhelms II. Der ehemalige deutsche Kaiser besaß eine umfangreiche Sammlung von Zinnsoldaten, darunter 500 Stück fridericianische. Wie die „Weltkunst" berichtet, hat er diese Sammlung jetzt dem holländischen Heeresmuseum geschenkt.

Begräbnisse von Kriegervereinsmitgliedern

Nach der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. 3. 1931 sind von dem Verbot von Aufzügen unter freiem Himmel „gewöhnliche Leichenbegängnisse pp.“ ausgenommen. Das Preußische Ministerium des Innern hat in einem an alle Polizeibehörden gerichteten Runderlaß vom vom 1. April bestimmt, daß die hergebrachten Leichenparaden der privilegierten Kriegervereine einschließlich des Rückmarsches mit Musik nach der Beerdigungsfeier von dem Verbot ebenfalls nicht betroffen werden, soweit es sich um Vereine handelt, denen der Verstorbene als Mitglied angehört hat. **Hiernach sind die zum Preußischen Landeskriegerverband gehörigen Vereine berechtigt, ihre verstorbenen Kameraden in der bisherigen Weise mit militärischen Ehren zur Gruft zu geleiten.** Notwendig ist es jedoch nach wie vor, daß die Anmeldung des Leichenbegängnisses bei der Polizeibehörde rechtzeitig erfolgt.

Wirtschafts- und Steuernöte der Bauern von Hindenburg-Zaborze

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 23. April.

Mitten im Industriegebiet in der Industriegroßstadt Hindenburg kämpft unter ca. 136 000 Einwohnern ein kleines Häuflein Bauern seinen Existenzkampf unter schwersten Lebensbedingungen. 25—30 landwirtschaftliche Betriebe in Hindenburg-Zaborze ringen mit ihren Familien auf dem ärmlichen Boden um ihr Dasein. Andere Wirtschaftsbedingungen sind zu erfüllen, andere Interessen wahrzunehmen als bei den Bauern auf dem flachen Lande. Um die Nöte der dortigen Bauern kennen zu lernen und deren Interessen bei den zuständigen Behörden mit Erfolg zu vertreten, hielt der Oberschlesische Bauernverein am Dienstag in Hindenburg-Zaborze eine gut besuchte Versammlung ab, an der erfreulicherweise auch viele Bauernfrauen teilgenommen hatten.

In dieser Versammlung sprach Geschäftsführer Dr. Koschany, Tost, über aktuelle agrar-, kommunal- und steuerpolitische Tagesfragen. Ausgehend von den Osthilfemaßnahmen behandelte Redner insbesondere die die Landwirtschaft betreffenden Steuernotverordnungen der Regierung Brüning. Besonderen Wert legte er auf die **Behandlung des neuen Steuervereinheitlichungsgesetzes, das für die Landwirte in der kommunalen Steuerpolitik einschneidende Aenderungen bringe.** Da nach dem Steuervereinheitlichungsgesetz an Stelle des Grundsteuerreinertrages der Einheitswert als Steuerbemessungsgrundlage trete, sei die demnächstige Neufestsetzung des Einheitswertes für die Kommunalbesteuerung von ganz besonderer Bedeutung; denn das Steuervereinheitlichungsgesetz birgt, so sehr es im Prinzip zu begrüßen sei, gerade für die Landwirte der Industrie- und Stadtgemeinden doch eine gewisse Gefahr in sich. Die Gefahr liegt darin, **daß der Grundwertausschuß des Finanzamts, in dessen Bezirk das Grundstück belegen ist, bei Festsetzung des Einheitswertes sehr leicht dazu geneigt wird, an Stelle der nachhaltigen Ertragsfähigkeit den gemeinen Wert zu setzen, was eine wesentlich höhere Besteuerung zur Folge habe,** als wenn der Wertfestsetzung wie grundsätzlich die nachhaltige Ertragsfähigkeit zugrunde gelegt würde. Hier gelte es, auf dem Posten zu sein und die Organisation des Oberschlesischen Bauernvereins rechtzeitig in Anspruch zu nehmen.

Welches Interesse die Landwirte gerade diesen Fragen entgegen brachten, zeigte die anschließende Aussprache; denn in der Bewertungsangelegenheit nach der Einheitswertfeststellung 1928 läuft seit 1929 beim Finanzgericht ein Berufungsverfahren, das noch nicht abgeschlossen ist. Die Bewertungsfrage ist für die Kleinbauern von Hindenburg-Zaborze, die auf der ohnehin schon ärmlichen Scholle schwer mit ihren Familien zu kämpfen haben, eine Existenzfrage.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in Reichsmark.

Beuthen OS., den 23. April 1931

Ware	Preis	Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	29.00	Roggenm. 60%,	0.15½-0,16
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	29,50	Weizenmehl 60%,	0,22-0,22½
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40	Auszug	0,24½—0,25
dito Zentr.-Am.	2,60—3,40	Weizengrieß	0,25—0,26
gebr. Gerstenkaffee	0,18—0,19	Steinsalz	0.04
gebr. Roggenkaffee	0,17—0,18	Siedesalz	0,048
Tee	3,60—4,20	Schwarzer Pfeffer	1,30—1,50
Kakaopulver	0,70—1,50	Weißer Pfeffer	1,60—1,80
Kakaoschalen	0,09—0,10	Piment	1,30—1,50
Reis, Burma II	0,17½—0,18	Bari-Mandeln	1,40—1,50
Tafelreis, Patna	0,26—0.30	Riesen-Mandeln	1,75—1 90
Bruchreis	—	Rosinen	0,45—0,55
Viktoriaerbsen	0,19—0,21	Sultaninen	0,50—0,80
Gesch. Mittelerbsen	0,29-0,30	Getr. Pflaumen i. K.	0,32-0,40
Weiße Bohnen	0,18-0,20	Schmalz i. Kist.	0,58—0,59
Gerstengraupe und Grütze	0,18—0,19	Margarine billigst	0,45—0,60
Perlgraupe C III	0,19—0.20	Heringe Yarm. je To. Mathies	44,00—45,00
Perlgraupe 0-000	0,23—0,24	Medium	—
Haferflocken	0,23—0,23½	Matfull	48,00—49,00
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47	Sauerkraut	0,14—0,15
Eierfadennudeln „	0,49-0,51	Kernseife	0,32—0,34
Eiermakkaroni	0,60-0,65	10% Seifenpulver	0,14—0,15
Kartoffelmehl	0,16—0,17	Streichhölzer Haushaltsware	0,26,5
		Welthölzer	0,30

Miete erheblich erhöht worden ist. Die erforderlichen Kosten für den Umbau in Höhe von 25 000 Mark sollen durch eine Anleihe beschafft werden. Ueber eine Aenderung der Baufluchtlinie der Schubertstraße berichtete Stadtv. Koban.

Stadtv. Dr. Huschke (Dnatl.) richtete an den Magistrat eine Bitte bezüglich

der Anliegerbeiträge

Es werde noch lange Zeit vergehen, ehe die in Vorbereitung befindliche neue Satzung in Kraft trete. Nun bestehe die Gefahr, daß **Bauvorhaben wegen den Bestimmungen in den alten Satzungen nicht zur Ausführung gelangen.** Es würden dem Magistrat Anträge nahegebracht werden. Der Magistrat möge ihnen nach Möglichkeit entsprechen. Besonders bezüglich der Eckgrundstücke enthalte die alte Satzung schwere Bestimmungen. Nach Genehmigung der Fluchtlinienänderung beschloß das Stadtparlament, neben dem Ertrage die Lohnsumme als Bemessungsgrundlage für die Gewerbesteuer zu wählen.

Zur Erörterung gelangte nunmehr die Antwort des Magistrats auf eine in der letzten Sitzung gestellte Anfrage bezüglich der vom Magistrat vorgenommene

Rückzahlung billiger Reichsdarlehen

Es wurde ein für Zwecke des Wohnungsbaues aufgenommenes billiges Darlehen gekündigt und zurückgezahlt und gleichzeitig die Miete für die betreffenden Wohnungen erhöht. Begründet wurde dies einmal damit, daß die vom Reich geforderte Mietsberechnung zu kompliziert sei. Die Antwort des Magistrats gab die Kündigung des Darlehens durch die Finanzabteilung zu. Die Zahlung des Betrages sei durch die Kämmereiverwaltung erfolgt. Die Finanzabteilung schrieb dazu: „. . . aus welchen Mitteln entzieht sich unserer Kenntnis“, und der Magistrat hat diesen Bescheid unterzeichnet. Weiter wurde gesagt, daß besondere Maßnahmen sich erübrigen, da die in diesen Wohnungen wohnenden Reichsbediensteten ihre Wohnungszuschüsse für die Miete nicht aufbrauchten.

Stadtv. Mattner (Mieter) hielt es für außerordentlich bedauerlich, daß der Magistrat die mühsam erlangten billigen Kredite zurückzahlt und die Mieten erhöht. Die Mietsdifferenz gehe der Wirtschaft verloren. Hier müsse eingegriffen werden. Die Stadt solle an den betreffenden Stellen Beamte einstellen, die fähig seien, die vom Reich verlangte Mietsberechnung auszuführen. Jeder Privatmann, jede Genossenschaft, die solche Darlehen haben, könnten dies auch. Bezeichnend sei es auch, daß nicht angegeben werden könne, woher die Mittel für die Rückzahlung genommen wurden.

Stadtv. Behr (Kom.), der nach Ordnungsrufen trotz Wortentziehung weitergeredet hatte, **wurde nach einer Beratung des Aeltestenausschusses für die Dauer der nächsten drei Sitzungen ausgeschlossen.**

Stadtv. Rösner (Wirtsch. Vereinig.) kam dann nochmals auf die Darlehenskündigung zurück und erklärte, daß 20 000 Mark ohne ersichtlichen Grund gekündigt worden seien. Dies sei unverantwortlich. Der Magistrat habe damit das Gewerbe geschädigt. Von ihm müsse eine Erklärung verlangt werden, ob er diese Kündigung gutheiße.

Die Vorlage wurde dem Finanzausschuß zur erneuten Prüfung zurückgegeben. Der Ausschuß soll dem Stadtparlament Bericht erstatten.

Die Mieterfraktion beantragte, daß der Autobus nach der Siedlung Süd vom 15. Mai ab an drei Tagen der Woche, und zwar Mittwoch, Sonnabend und Sonntag von 15 Uhr ab probeweise bis zum Flugplatz bezw. zur Junkersstraße geführt werden soll. Stadtv. Melzer begründete dies mit der Notwendigkeit, **den Verkehr nach dem Flugplatz zu fördern.** Die Linie werde sich wahrscheinlich als durchaus rentabel herausstellen. Der Antrag wurde dem Verwaltungsausschuß überwiesen.

Angenommen wurde ein Antrag, der verlangte, daß der Magistrat in den Meguin-Baracken die erforderlichen Oefen einstellen soll.

Von der Zentrumsfraktion wurde die Anfrage gestellt, ob der Magistrat eine

Prüfung der Mietsätze in den Reichshäusern

im Stadtteil Sosnitza vorgenommen hat, weshalb die leerstehenden Wohnungen nicht bezogen werden und wer für den Mietsausfall hafte.

Stadtv. Dr. Herrnstadt (Soz.) richtete hierbei Angriffe gegen den Grundstücksdezernenten.

Stadtv. Dr. Huschke (Dnat.) entgegnete, daß die vorher behandelte Kündigung des Reichsdarlehns nicht von der Grundstücksverwaltung, sondern von der Kämmerei ausgegangen sei. Bedauerlich sei es, daß von verschiedener Seite so harte Angriffe ausgesprochen worden seien, **ohne daß man zunächst die Gründe kenne, die für die Darlehnskündigung maßgebend waren und ohne daß das Ergebnis der Untersuchung vorliege.**

Stadtv. Mattner (Mieter) erklärte, daß diese Maßnahme in jedem Fall verurteilt werde.

Stadtv.-Vorsteher Kucharz gab dann den Wortlaut des Antrages bezüglich der Unterstützungssätze bekannt, der dahin geht, daß der Magistrat ersucht wird, **mit der Interessengemeinschaft der Industriestädte in Verbindung zu treten und zu erreichen versucht, daß die Unterstützungs-Richtsätze erhöht, keinesfalls aber ermäßigt werden.** Der Fürsorgeverband solle sich mit aller Entschiedenheit dafür einsetzen, daß Mittel des Reichs und des Staates zur Verfügung gestellt werden. Stadtv.-Vorsteher Kucharz gab zum Schluß bekannt, daß die Etatberatungen am 5. Mai beginnen. Dann begann die geheime Sitzung.

Beuthen

*** Bevölkerungsvorgänge im März.** Lebendgeboren 178, davon ehelich 146, unehelich 21, totgeboren 5, gestorben 104, davon männlich 55, weiblich 49. Von den Verstorbenen waren unter 1 Jahr alt 30, von 1 bis 5 Jahren 6, von 5 bis 15 Jahren 4, von 20 bis 40 Jahren 11, von 40 bis 60 Jahren 22, über 60 Jahre 31; Ortsfremde 15, Eheschließungen 23, zugezogen von auswärts 754, fortgezogen nach auswärts 828. Bevölkerungszahl am Anfang des Monats 97 680, am Ende des Monats 97 684.

*** Schonzeit für Rehböcke.** Der Bezirksausschuß hat beschlossen, für den Regierungsbezirk Oppeln und das Kalenderjahr 1931 den Schluß der Schonzeit für Rehböcke auf Sonnabend, 23. Mai, festzusetzen, sodaß die Eröffnung der Jagd auf die bezeichnete Wildart Sonntag, 24. Mai, stattfindet.

*** 25-Jahr-Feier im Alten Turn-Verein.** Die Frauen-Abteilung des Alten Turn-Vereins begeht die Feier ihres 25jährigen Bestehens durch einen Festabend am Sonnabend im Schützenhaussaale mit ausgewählten Uebungsgruppen der Frauen, Tanzduett und anschließendem Gesellschaftstanz für Mitglieder und Gäste und durch ein Werbe-

Ergebnisse der oberschlesischen Urgeschichtsforschung

Im Heft 8 der Zeitschrift „Oberschlesien“ dem amtlichen Publikationsorgan der Provinzialverwaltung in Ratibor, verbreitet sich über den gesamten zur Verfügung stehenden Raum des Heftes Georg Raschke über die Ergebnisse der oberschlesischen Urgeschichtsforschung. Es ist notwendig, dieser Publikation einige Worte mit auf den Weg in die Oeffentlichkeit zu geben. Denn es ist damit eine Gesamtübersicht geschaffen, wie sie klarer und eindringlicher kaum gedacht werden kann. Auf knappstem Raum ist von der älteren Steinzeit bis zu dem Jahreseinschnitt um 1400 n. Chr. alles zusammengetragen, was wir über die Geschichte unserer Heimat aus dem Boden ablesen konnten. Man empfindet bei der Lektüre die Liebe, mit der aus den einzelnen Funden die Vergangenheit lebendig gemacht worden ist.

Die Mährische Pforte bildete das Einfallstor der ersten menschlichen Besiedler für Oberschlesien, später, in der mittleren Steinzeit, drangen dann auch von Norden her Menschen in das Land ein. In der jüngeren Steinzeit finden sich dazu die westlichen Ausläufer der nord-ostischen Kultur, bis dann die nordischen Gruppen das Gebiet ganz besetzten. Mit dem Beginn der Bronzezeit setzt die Aunjetziger Kultur ein, die in die Lausitzer Urnenfeldkultur mündet. Nun spaltet sich das oberschlesische Gebiet auf in eine nördliche und eine südliche Hälfte, deren Trennungslinie etwa durch Oppeln und das Annaberggebiet verläuft. Im Norden erscheinen also die Germanen, im Süden tauchen die Skythen auf und besetzten bis zur Zeit von Christi Geburt das Land. Bereits im letzten vorchristlichen Jahrhundert sind die Germanen vom Stamme der Vandalen an Stelle der Frühgermanen im nördlichen Oberschlesien, und wenig später ist von ihnen ganz Oberschlesien, Schlesien und Kongreßpolen bis an die Weichsel bewohnt. Hier sind sie seßhaft, als zu Beginn des 5. Jahrhunderts mit den Stürmen der Völkerwanderung ein großer Teil nach dem Westen, nach Spanien und Nordafrika auswandert. Ein kleiner Teil blieb zurück und hielt sich in den Wirren der Völkerstürme, bis die slawischen Völker vom Stamme der Lechen in Schlesien einrückten. — In die Bereiche der Geschichte gehören dann die Tatsachen, daß Schlesien und Oberschlesien, nachdem es etwa 100 Jahre zu Polen gehört hatte, im Jahre 1163 unter eigenen Fürsten selbständig wurde. Mit dem 13. Jahrhundert folgte endlich die Berufung deutscher Siedler, die dem Land endgültig deutsches Kulturgepräge gaben.

Das Heft ist reich bebildert und mit Kartenmaterial versehen, sodaß neben dem gedruckten Wort auch die Anschauung zur Geltung kommt. Das Heft ist wichtig und sollte weiteste Beachtung finden.

Stadttheater Ratibor

Finkelnburg: „Amnestie“

Ein modernes Tendenzstück, das humaneren Strafvollzug fordert. Der Inhalt: Die Folgen der Ankündigung einer Amnestie in einem Zuchthaus. Der Autor, ehemaliger Präsident eines Strafvollzugsamtes, Finkelnburg, schildert mit sicherer Hand und in durchaus anständiger Gesinnung die erbarmungslose Grausamkeit in unseren Strafanstalten, die er aus eigener Anschauung kennen gelernt hat. Der Gefahr einer falschen Idealisierung der Strafgefangenen ist er zwar entgangen, aber das Stück bleibt im Stofflichen stecken und versagt, wo sich eine Handlung von innerer Notwendigkeit entwickeln müßte. Weil der dramatische Nerv fehlt, blieb die Erschütterung aus, obwohl sich alle Mitwirkenden unter der Regie Eugen Baumanns eifrig bemühten.

Die Hauptrolle gab Eugen Baumann, den jungen Pfarramtskandidaten, der seinen Mund auftut für die Stummen und die Sache derer, die verlassen sind, mit gütigem Herzen und unbeirrbarem Bekennermut für diejenigen eintritt, die es verdienen. Mit aller festen Bestimmtheit wußte er wohltuende Zurückhaltung und Bescheidenheit eindrucksvoll zu verbinden. Aus der bunten Fülle von Gestalten, die mit ihm auf der Bühne standen, seien noch genannt: Erich Walter in der schwierigen Rolle des Regierungsrates, den er sehr treffend und sicher zu charakterisieren wußte, der erbarmungslos harte Gefängnisdirektor, den höchst überzeugend Carl von Gils gestaltete und der im Dienst hart gewordene Oberaufseher (Hans Heinrich Klatt), von den Damen besonders Irmgard Sornik als sehr lebendig und wirklichkeitsnah gesehene Zuchthäuslerfrau, Claire Sobzick als nervöse Direktorfrau und Marianne Rudolph als warmherzige Hausvatertochter.

F.

Eröffnung der Frühjahrsausstellung der Akademie der Künste in Berlin. Am Mittwoch wurde die Frühjahrsausstellung der Akademie der Künste mit einer Rede Professor Dr. Max Liebermanns in Berlin eröffnet. An der Feier nahm auch der neue Oberbürgermeister von Berlin, Dr. Sahm, teil.

Prämien-Verteilung der Preußischen Akademie der Künste. Wie von amtlicher preußischer Seite mitgeteilt wird, war die Akademie der Künste durch Spenden privater Kunstfreunde in der Lage, in ihrer gegenwärtigen Frühjahrsausstellung fünf Prämien von je 700 Mark an jüngere Künstler zu verleihen. Diese Prämien wurden den Malern Hans Meyboden, Berlin-Charlottenburg, Max Pfeiffer-Watenphul, Essen, und Clemens Wieschebrink, Berlin, dem Bildhauer Willy Schade, Berlin, und der Bildhauerin Jenny Wiegmann, Berlin-Charlottenburg, zugesprochen.

Das Stettiner Stadttheater ohne Einschränkung gesichert. Der Theateretat ist in Stettin fast einstimmig von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten (gegen insgesamt 5 Stimmen der Nationalsozialisten und Kommunisten) angenommen worden. Die Aufbauarbeit des Stettiner Stadttheaters unter der neuen Leitung (Intendant Hans Meißner) hat damit einen ungewöhnlichen Erfolg errungen. Die Bühne wird in der neuen Spielzeit ihre Tätigkeit uneingeschränkt durchführen. Neben der Arbeit im eigenen Hause werden als regelmäßige Einrichtung periodische Gastspiele in einem zweiten Haus (Centralhallen) durchgeführt werden. Seine wesentliche Stoßkraft wird das Theater nach wie vor an die Auseinandersetzung mit den Werken der Gegenwart wenden.

Wiederaufrollung der Thüringer Theaterfrage. Die im Vorjahre notdürftig geregelte Nationalisierung der Thüringer Landestheater wird sich für die nächste Saison kaum aufrechterhalten lassen. Es steht jedenfalls schon soviel fest, daß die bisherige Theaterfusion Altenburg-Gotha nicht mehr aufrechterhalten werden kann. Für Gotha wird jedenfalls bereits der Plan erwogen, das Gothaer Theater als Privatbetrieb dem Intendanten Strickrodt zu übergeben, der dafür einen Staatszuschuß von 175 000 Mark erhalten soll. Aus dem von Thüringen für Altenburg und Gotha zusammen bewilligten Theaterzuschuß von 395 000 Mark würden demnach für Altenburg 220 000 Mark verbleiben, eine Summe, die für das Altenburger Theater auch zu leisten wäre, wenn überhaupt nicht gespielt wird. Von der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger wird eine Verschmelzung der Gothaer Bühne mit dem Vereinigten Landestheater Sondershausen-Arnstadt vorgeschlagen, wodurch ein höherer Zuschuß für die Aufrechterhaltung des Altenburger Theaters aus dem um diese Summe verminderten Etat Gothas frei gemacht werden könnte.

Oberschlesisches Landestheater. Am Freitag gelangt in **Beuthen um 20,15 Uhr** „Konto X“ von Bernauer und Oesterreicher zur Darstellung. In **Königshütte** geht am gleichen Tage um 20 Uhr „Die Regimentstochter“ in Szene. Auf die letzten Sonntagsvorstellungen in **Beuthen** sei besonders aufmerksam gemacht. Es gelangt um 15,30 Uhr „Walzer aus Wien“ und um 20 Uhr „Die Regimentstochter“ zur Aufführung.

Bühnenvolksbund Beuthen. Heute wird zum ersten Male für die Theatergemeinde das Lustspiel „Konto X“ gespielt, zu dem noch Karten für Mitglieder aller Gruppen in der Kanzlei ausgegeben werden.

Ratibor behält sein Stadttheater

Ratibor, 23. April.

In der heutigen Stadtverordnetensitzung, über die wir morgen ausführlich berichten, wurde die Beibehaltung des Stadttheaters und Orchesters nach dem von der Stadttheaterkommission gestellten Antrage, Schauspiel und Operette bei Beschäftigung von 13 Musikern nach über 1½stündiger Aussprache mit 18 gegen 13 Stimmen beschlossen.

---

turnen am Sonntag, nachmittag 4 Uhr, in der Mittelschul-Turnhalle, das unter Leitung von Stadtturninspektor G. Seliger einen Ausschnitt aus den für Mädchen und Frauen bestgeeigneten Uebungsgebieten bringen wird.

* **Husarenverein.** Der Verein hielt seinen Monatsappell ab. Der 1. Vorsitzende, Mai, begrüßte die Erschienenen und gedachte der verdienstvollen Tätigkeit seines Vorgängers, des am vorjährigen Generalappell zum Ehrenvorsitzenden ernannten Kameraden Krüger. Ferner gedachte der 1. Vorsitzende des Geburtstages des Altreichskanzlers Fürsten Bismarck und gab einen kurzen Abriß seiner Kanzlerzeit wieder.

* **Kameradenverein ehem. 272er.** In der Monatsversammlung wurde beschlossen, an der Gorlice-Feier am 3. Mai in Grottkau teilzunehmen. Es wurde auch ein Ausflug nach Mikultschütz beschlossen.

* **Hebammenverein.** Am 30. April dürfen folgende Berufsschwestern im Dienste der Zukunft unseres Volkes auf eine 30jährige Tätigkeit zurückblicken: Frau Anna Knebel, Beuthen, Frau Martha Miesera, Bobrek, Frau Anna Josef, Bobrek, Frau Agnes Leschnik, Rokittnitz, Frau Maria Kurtz, Karf und auf eine 25jährige Frau Martha Kolbe, Bobrek, Frau Anastasia Tkoczek, Mikultschütz.

* **Vom Konzerthaus.** Das geschmackvoll hergerichtete Konzerthaus erlebte am Mittwochabend eine bemerkenswerte Feier aus Anlaß der einjährigen Bewirtschaftung durch den Pächter Oppawsky. Der Speisesaal war zu der Feier gediegen hergerichtet. Ein äußerst kunstvoller Tafelaufbau, eigene Arbeit der Geschäftsleitung, zeigte ein herrliches Blumenbeet, das durch einen Springbrunnen berieselt und durch eine wundervolle, farbenprächtige Beleuchtung zauberisch ausgemalt war. An der Feier nahmen Prälat Schwierk, Erzpriester Strzybny, Oberbürgermeister Dr. Knakrick, Landrat Dr. Urbanek, Oberregierungsrat Dr. Wichmann, Bürgermeister Leeber, Stadtbaurat Stütz, Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz, Landtagsabgeordneter Zawadzki und Generalintendant Illing teil.

* **Ein Opfer der Schundliteratur.** Vor dem Jugendschöffengericht hatte sich ein 16jähriger Bursche wegen Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten. Der Bursche machte zu seiner Verteidigung geltend, daß er durch das Lesen von Sittenromanen und anderer Schundliteratur zu der ihm zur Last gelegten Straftat verleitet worden sei. Das Urteil lautete auf eine Woche Gefängnis bei vorläufiger Strafaussetzung.

* **Letztes Jugendkonzert des Landestheaterorchesters.** Das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters veranstaltet unter der Leitung von Kapellmeister Erich Peter am Sonntag um 11,30 Uhr im Stadttheater ein letztes Jugendkonzert. Zur Aufführung gelangen Werke von Liszt, Weber, Tschaikowsky. Karten in den Vorverkaufsstellen, für Schüler im Jugendamt, für Erwachsene an der Theaterkasse, im Zigarrenhaus Spiegel und im Musikhaus Cieplik.

*

* **Vorstandssitzung der Fußballer.** Die Gauvorstandssitzung vom SOFV. am Sonnabend findet nicht bei Scholz, sondern im Konzerthaus statt.

* **Kameradenverein ehem. 62er.** Die Monatsversammlung findet diesmal am Sonnabend statt. Wegen eines festlichen Anlasses wird um eine recht zahlreiche Beteiligung gebeten.

* **Skibund.** Entsprechend dem Beschluß der Hauptversammlung soll in den Sommermonaten gemeinsam Gymnastik und Leichtathletik getrieben werden. Die Kurse finden jeweils Mittwoch um 16 Uhr auf dem Schulsportplatz an der Promenade statt. Beginn am 29. April. Leitung Pinta und Rzehulka.

* **Verein katholischer Lehrer.** Sonnabend Sitzung in der Diele des Konzerthauses, Gymnasialstraße. Vortrag: „Die Zukunft unserer AG." (Rektor O. Altaner). Aus der Sitzung des Provinzialvorstandes in Breslau (Georg Tenschert).

* **Verein junger katholischer Kaufleute.** Heute, Freitag, abends pünktlich 8 Uhr, in der Berufsschule Beginn des Lackschriftkurses (Leitung Lehrer Tenschert). Um 8,30 Uhr Sitzungsabend im „Bierhaus Oberschlesien".

* **Sport-Club Oberschlesien.** Sonntag vormittag findet als Abschluß der Waldlaufsaison im Stadtwald Dombrowa eine Fuchsjagd statt. Abfahrt um 9,30 Uhr von der Trinitatiskirche.

* **Reichsbund zum Schutze der Familie.** Am Freitag, abends 8 Uhr, im Katholischen Vereinshaus Sitzung der Ortsgruppe der Kinderreichen.

*

* **Deli-Theater.** Nur noch 4 Tage bringen wir den vom Beuthener Publikum mit Riesenerfolg aufgenommenen 100prozentigen Tonfilm „Försterchristel" nach der weltbekannten Operette mit der unsterblichen Musik von Wolfgang Amadeus Mozart. Dazu das Kurztonfilm-Beiprogramm und die neueste Tonwochenschau. Im nächsten Programm kommt wieder Felix Bressart anmarschiert in dem schon erwarteten Tonfilm „Der Schrecken der Garnison".

* **Kammerlichtspiele.** Der ab heute laufende Ton- und Sprechfilm „Mordprozeß der Mary Dugan" schildert den Verlauf eines Gattenmordprozesses. Die Hauptrollen sind mit Nora Gregor, dem berühmten Star der Reinhardtbühnen, Arnold Korff, Egon v. Jordan und Julie Serda besetzt.

Neun Einbrecher vor dem Hindenburger Schöffengericht

Die Raubzüge einer Einbrecherbande

16 Jahre und 8 Monate Gefängnis – Die Angeklagten alle Kommunisten

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 23. April

In der Zeit von Mitte November 1930 bis Ende Januar 1931 machte eine Einbrecherbande Hindenburg und die Umgegend unsicher. Nicht eine Nacht verging, ohne daß ein Einbruch verübt worden wäre. Schließlich verhalf der Kripo der Zufall, und die Einbrecherbande konnte Ende Januar festgenommen werden. Diese Bande, welche neun Personen umfaßte, hatte sich am Donnerstag vor dem hiesigen Schöffengericht wegen 11 Einbrüchen zu verantworten. Eine Menge weiterer Einbrüche, die von den gleichen Banditen verübt worden sind, kommen in nächster Zeit zur Verhandlung. Den Vorsitz der Verhandlung führte Amtsgerichtsrat Jenkner. Vertreter der Anklage war Assessor Linke. Angeklagt waren: der 31jährige Erwerbslose Karl Krziensik, der erst am Dienstag vom Gleiwitzer Schöffengericht wegen Postraubes zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, der 40jährige Fördermann Martin Paprotny, der 29jährige Grubeninvalide Max Przybilla, der 33jährige Häuer August Sock, der 20jährige Malergehilfe Alfons Hermann, der 30jährige Grubenarbeiter Paul Pogrzeba, der 22jährige Arbeiter Karl Schikora, der 24jährige Johann Schombara und der 21jährige Erwerbslose Wilhelm Pasdzierny. Die Angeklagten hatten alle ihren Wohnsitz im Stadtteil Zaborze. Ferner waren 12 Zeugen geladen. Zwischen der angeklagten Einbrecherbande und den Posträubern von Rudzinitz bestanden enge Beziehungen. **Alle waren Mitglieder der kommunistischen Arbeiterwehr.** Der angeklagte Krziensik war Führer der kommunistischen Sportjugend und der angeklagte Sock bekleidete das Amt eines Kameradschaftsführers.

Krziensik war der „Chef" der Bande, und gab auch „fachmännische" Ratschläge.

Paprotny war der zweite Führer und der Lieferant von Einbruchswerkzeug. Die Bandenmitglieder trafen sich in der Wohnung des Paprotny. Unter den weiteren Angeklagten fiel besonders Hermann auf, der von seinen Genossen als „Der Löwe" bezeichnet wurde.

Die Anklage bezeichnet als ersten schweren Diebstahl den Einbruch in der Nacht vom 14. zum 15. November 1930 beim Fleischermeister Breitkopf, bei dem 3½ Zentner Wurst gestohlen wurden. Hier waren Krziensik und Paprotny tätig; Przybilla stand Schmiere. Krziensik machte die mathematischen Berechnungen, nach denen die Einbrecher durch ein Loch von der Einfahrt direkt auf die Räucherkammer trafen.

Krziensik bezeichnete sich auch dem Gericht gegenüber als den „Mathematiker".

Paprotny besorgte den technischen Teil der Aufgabe. In Säcken wurde der Raub in Sicherheit gebracht. Beim zweiten Einbruch in der Nacht vom 25. zum 26. November 1930 wurde in den Stall des Grubenarbeiters Swollek eingebrochen. Für den dritten Einbruch war der Stall des Vekturanten Klosa ausersehen. Der vierte Einbruch wurde vom 23. zum 24. Dezember in der Scheune der Obsthändlerin Polotzek verübt. Darauf wurde dem Invaliden Sandera ein Schwein entwendet. Dann wurde in der Nacht vom 3. zum 4. Januar beim Vertreter Weidner eingebrochen. Rolläden sowie Fensterscheiben wurden zertrümmert, um in das Innere des Hauses zu gelangen. Der siebente Einbruch wurde in der Spielschule des Vaterländischen Frauenvereins Zaborze in der Nacht vom 9. zum 10. Januar verübt. Es wurde alles gestohlen, was nicht niet- und nagelfest war, Puppenwagen, Puppen, 33 Wolldecken, 50 Badehosen und verschiedene andere Wäsche im Gesamtwerte von 500 Mark. Der achte Einbruch spielte sich beim Fleischermeister Sarski ab.

Diese Einbrüche wurden alle in Zaborze ausgeführt. Um nicht allzusehr aufzufallen, wurden für die Nacht vom 15. zum 16. Januar Paprotny, Sock und Hermann nach der Hindenburger Friedhofstraße beordert, wo sie in die Verkaufsbude der Frau Mainka einbrachen und Lebensmittel sowie Seife im Werte von 30 Mark stahlen. **Einen größeren Beutezug unternahmen in der folgenden Nacht Paprotny, Pogrzeba, Hermann und Sock, die den Fleischermeister Rocznik, Zaborze, heimsuchten.** Es wurden vier Zentner Wurst, ein Zentner Rindfleisch und ein halber Zentner Räucherspeck entwendet.

Die Einbrecher wurden jedoch gestört

und mußten den größten Teil des Diebesgutes, in Säcken verpackt, auf dem Hofe stehen lassen. Eine Stunde später erschienen die Einbrecher wiederum bei Rocznik, mußten jedoch die Feststellung machen, daß ihr Diebesgut verschwunden war. Die Angeklagten waren geständig, und zwar wurde durch ihre Aussagen die Beweisaufnahme derart erleichtert, daß auf eine Vernehmung der Zeugen verzichtet werden konnte. Es wurde während dem Angeklagtenverhör festgestellt, daß allen Einbrüchen eine gemeinsame Besprechung vorausging. Krziensik hatte vorher alles genau zu erforschen. Der Vertreter der Anklage beantragte gegen Krziensik, dem noch Hehlerei zur Last gelegt wurde, fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, gegen Paprotny fünf Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust sowie gegen die übrigen Angeklagten zusammen 16 Jahre und drei Monate Gefängnis. Der Vertreter der Anklage hob hervor, daß die Angeklagten besonders verwerflicher Taten sich schuldig gemacht hatten, denen eine besonders gefährliche Art der Ausführung nicht abzusprechen ist. Nach etwa 6½stündiger Verhandlung wurde

Das Urteil:

verlesen:

Krziensik vier Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust, Paprotny vier Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust, Przybilla drei Monate Gefängnis, Sock drei Jahre Gefängnis, Hermann ein Jahr sechs Monate Gefängnis, Pogrzeba ein Jahr drei Monate Gefängnis, Schikora acht Monate Gefängnis, Schombara ein Jahr Gefängnis und Pasdzierny ein Jahr Gefängnis. Wie Amtsgerichtsrat Jenkner erklärte, habe das Gericht die Strafen nach dem Grade der persönlichen Beteiligung und des verbrecherischen Willens abgestuft und dabei in Betracht gezogen, daß die Taten aus Not begangen wurden. Deshalb sind die Strafen mild ausgefallen. Das Gericht beschlagnahmte die Einbruchswerkzeuge.

Der Beuthener Magistrat für Milchpreissenkung

Beuthen, 24. April.

Zu dem Artikel über die Beuthener Milchpreisfrage teilt uns der Magistrat folgendes mit:

Die Teilnahme eines Magistratsvertreters an der Milchhändlerversammlung hatte nach der in kleinerem Rahmen abgehaltenen behördlichen Vorbesprechung nur den Zweck, die Stimmung eines größeren Kreises von Milchhändlern bezüglich einer Milchpreissenkung zu erkunden und aus der Beobachtung und Kenntnis der Art und Stärke etwaiger Einwendungen und Hemmungen gegen eine Preissenkung die Grundlage zu gewinnen für die vom Magistrat in der Milchpreisfrage weiter einzuschlagende Taktik. Zu Verhandlungen mit dem das ganze Industriegebiet umfassenden Milchhändlerverband war die Stadt Beuthen für sich allein ohne Auftrag der Kommunalen Interessengemeinschaft auch nicht legitimiert. Die behördliche Forderung einer Milchverbilligung wurde in der Versammlung eindeutig und mit gewissen Anregungen formuliert.

Eine Billigung der Preisbeschlüsse durch den Behördenvertreter ist nicht erfolgt und war durch den Mangel entsprechender Befugnisse sowie in Rücksicht auf die behördlicherseits zuvor geforderte Preissenkung auch ganz ausgeschlossen.

Den Wunsch der Versammlung nach einer Veröffentlichung der Preisbeschlüsse wollte der Magistratsvertreter, wie er unter Betonung seiner persönlichen Unmaßgeblichkeit hervorhob, einer höheren Stelle zur Entscheidung lediglich weiterleiten; er betonte dabei weiter, daß eine etwaige Veröffentlichung dann unbedingt zum Ausdruck bringen muß, daß die Bekanntgabe der Preisbeschlüsse ohne eigene Stellungnahme der Behörde dazu erfolge. Damit wurde eine behördliche Billigung der Preisbeschlüsse unmißverständlich abgelehnt. Alle anderslautenden Mitteilungen beruhen auf bedauerlichen Mißverständnissen, wie sie ja im Leben trotz größter Vorsicht im Ausdruck leider nicht zu vermeiden sind. Bei der Stimmung der Versammlung unter dem Einfluß der sich in scharfen Angriffen gegen Beuthen ergehenden Milchhändler der Nachbarstädte erschien eine sofortige scharf formulierte behördliche Absage gegen die Preisbeschlüsse aus psychologischen und taktischen Gründen im Interesse der Aufnahme von erneuten rein örtlichen Preisverhandlungen unrichtig; in der Versammlung wäre jede weitere behördliche Auslassung zur Preisfestsetzung nur auf unfruchtbaren Boden gefallen und hätte die Bereitschaft zu kommenden Verhandlungen bei den hiesigen Milchhändlern nur gestört. Die bekannte anerkennenswerte Beharrlichkeit der einigen wenigen billigeren Beuthener Milchhändler und ihr bemerkenswertes Fernbleiben von der Versammlung verliehen außerdem sofort die untrügliche Ueberzeugung, daß **infolge des noch immer stärkeren wirtschaftlichen Gesetzes vom freien Wettbewerb die Preisbeschlüsse die Milchverbilligung in ihrer durch die Beispiele bewiesenen Möglichkeit keinesfalls aufhalten noch selbst irgendwelche Bedeutung erlangen werden:** erklärten doch einzelne einsichtige Beuthener Versammlungsteilnehmer sogleich die Preisbeschlüsse als für sie nicht bindend, wenn in Beuthen die Milch auch nur an einzelnen Stellen weiter unter 26 Pfg. verkauft wird. Diese im freien Verkehr ungeachtet papierner Preisbindungen sich bereits anbahnende Milchverbilligung dürfte schon in allerkürzester Zeit einen günstigen Boden für eine einheitliche Beuthener Milchverbilligung im Wege erneuter behördlicher Verhandlungen reif machen. **Der begrüßenswerten Pionierarbeit der schon jetzt billiger verkaufenden Milchhändler wird auch die Verbandsdrohung mit einem Gerichtsverfahren wegen unlauteren Wettbewerbs nichts anhaben können,** eine Drohung, die schon von besonnenen Versammlungsteilnehmern selbst als untauglich und rechtlich undurchführbar empfunden wurde.

---

* **Intimes Theater.** Das neue Programm bringt den ersten Tonfilm des berühmten Lustspieldarstellers Harold Lloyd „Harold der Drachentöter". Dieser Film erzielte im ganzen Reich den größten Heiterkeitserfolg.

* **Schauburg.** In Erstaufführung für Beuthen bringt das neue Programm den Kriminaltonfilm „Die Tat, die niemand sah" (Schachmatt). Von der großen deutschen Starbesetzung sei besonders auf Gerda Maurus, Siegfried Arno, Walter Rilla und Hans Brausewetter hingewiesen.

Rokittnitz

* **Eine Wohnungsräumung mit Hindernissen.** Weil er sechs Monate lang keine Miete bezahlt hatte, sollte am 3. November ein Bewohner im Lindenhof aus der Wohnung gesetzt werden. Der damit beauftragte Gerichtsvollzieher sah sich gezwungen, außer den Arbeitern noch drei Schupobeamte zu seinem Schutz zu holen, da er auf große Schwierigkeiten bei dem Wohnungsinhaber gestoßen war. Andere Bewohner des Hauses nahmen für den Exmittierten Partei und waren diesem bei der Beiseiteschaffung von Möbelstücken behilflich. Die Menschenmenge wurde zu Gewalttätigkeiten gegen die Polizeibeamten, die inzwischen Verstärkung erhalten hatten, aufgefordert, und eine Frau machte auch schon Miene, sich mit einer Latte auf die Schupo zu stürzen, um diese vor weiteren Zwangsmaßnahmen abzuhalten. Dieser Vorfall führte zur Anklageerhebung gegen zwei Männer und vier Frauen, die jetzt vom hiesigen Schöffengericht wegen Pfandverstrickung bezw. Beihilfe dazu, wegen Beleidigung, Widerstands gegen die Staatsgewalt und Aufforderung zu Gewalttätigkeiten zur Verantwortung gezogen wurden. Das Gericht verhängte Geldstrafen von zweimal 130 Mark, einmal 80 Mark, einmal 50 Mark und zweimal 40 Mark.

Stollarzowitz

* **Schulpersonalie.** Zur aushilfsweisen Beschäftigung an der Schule Helenenhof wurde Hilfslehrer Negwer aus Neiße berufen.

Bobrek-Karf

* **Vom Kriegerverein.** Der Kriegerverein hält am Sonntag um 4½ Uhr im Vereinslokal „Tivoli" den General-Appell ab, an dem Oberpostsekretär Schweter einen Vortrag über seine Erlebnisse in der Kriegsgefangenschaft in Frankreich halten wird.

Friedrichswille

* **Der Gerichtsvollzieher bei der Hochzeit.** Am 25. August v. J. feierte der Vekturant J. Hochzeit, und als sich am Nachmittag der ganzen Hochzeitsgesellschaft schon eine recht gehobene Stimmung bemächtigt hatte, erschien plötzlich als ungebetener Gast ein Gerichtsvollzieher. Ein Gläubiger des Bräutigams glaubte die Hochzeit benutzen zu können, um zu seinem Gelde zu kommen. Da der Bräutigam aber keine Miene machte, seinen Schuldner zu befriedigen, so schickte sich der Gerichtsvollzieher an, zwei Pferde des Bräutigams, die auf einer Baustelle in der Nähe des Hochzeitshauses arbeiteten, zu pfänden. Um die Pfändung durchführen zu können, mußte aber das Ueberfallabwehrkommando alarmiert werden, denn die ganze Hochzeitsgesellschaft war dem Gerichtsvollzieher gefolgt und hatte ihn und dem in seiner Begleitung befindlichen Schupobeamten an der Ausspannung der Pferde gehindert. Da der Schupobeamte mit dem Gummiknüppel nichts mehr ausrichten konnte, sah er sich schließlich gezwungen, sein Seitengewehr zu ziehen. Erst als das Ueberfallabwehrkommando kam, konnte die Ruhe wieder hergestellt werden. Dieser Zwischenfall bei der Hochzeit hatte am Dienstag ein gerichtliches Nachspiel vor dem Beuthener Schöffengericht. Der Vater des Bräutigams, der Bräutigam selbst sowie ein Bruder und eine Schwester, die die Pferde gehalten hatten, wurden wegen Nötigung zur Verantwortung gezogen. Der Hauptschuldige war der Hochzeitsvater, der zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt wurde; der Bräutigam erhielt sechs Wochen Gefängnis und eine Schwester einen Monat. Der jüngere Bruder des Bräutigams kam mit 30 Mark Geldstrafe davon. Die zu Gefängnisstrafen Verurteilten erhielten eine dreijährige Bewährungsfrist.

Kandrzin

* **Kraftfahrerversammlung.** Die Deutsche Postgewerkschaft veranstaltet am Sonntag, vormittag 9 Uhr, in Kandrzin im Lokal Fiolka eine Versammlung, die für alle Kraftwagenführer der Deutschen Reichspost von großer Wichtigkeit ist. Referent ist Kraftfahrer Langer, Beuthen.

Die Millionenerbinnen erhielten 85 000 Mark für Zessionen

(Eigener Bericht)

Breslau, 23. April.

Die Zeugen Tischlermeister **Zimmer** und Frau **Schöneich** bekundeten, daß auch sie von ihren Eltern über die Erbschaft haben sprechen hören. Der Zeuge Kaufmann und Hausbesitzer **Richter** hat für die Hergabe von Zessionen über 100 000 Mark an die Erbinnen einen Vorschuß von 7000 Mark geleistet. Er hat mehrfach Reisen mit den Erbinnen nach Striegau und Neumarkt unternommen und gewissermaßen den Schutzpatron der Damen gespielt. In einem Brief an Rechtsanwalt **Stiller** soll er geäußert haben, **„wenn wir nicht anders arbeiten, können wir nicht mehr viel verdienen“.** Er glaubt, nach wie vor an die Echtheit der Erbschaft. Als Geschenke erhielt er einen Brillantring, eine Brillanthalskette und ein Paar Schuhe. Der Vorsitzende fragt ihn, ob er aus dieser Erbschaft Kapital schlagen wollte, was R. verneint.

Der **Angeklagte Mader** warf ein, daß er als „Privatsekretär“ der Erbinnen nicht so viel Vertrauen genoß wie Richter, der nur allein den Koffer der Damen tragen durfte, der die „wertvollen Urkunden“ enthielt. Einmal äußerte Richter, **„die Weiber sind so raffiniert, daß sie mit dem Gelde leicht das Ausland aufsuchen könnten.“**

Der **Regierungsangestellte Achtlik** wurde von einem Regierungssekretär in Kenntnis gesetzt, daß zwei verrückte Frauen etwas wissen wollten. Er sprach mit den Frauen und fand die Aeußerungen als märchenhaft. An der Versammlung in der „Grünen Tanne“ nahm Achtlik teil und betätigte sich eifrig als Ratgeber.

Rechtsanwalt Bone, Striegau, wurde von den Erbinnen 1929 aufgesucht und sollte Erbscheine ausstellen. Eine Zession von 100 000 Mark lehnte er ab. An die Möglichkeit der Erbschaft glaubte er, beschränkte sich aber auf die Aufnahme von Erbschaftslegitimationserklärungen.

Kaufmann Kiefer, Breslau, hörte schon 1910 in Neumarkt von der Erbschaft und der Tatsache, daß von Kramsta die Erbschaft zu Unrecht an sich gebracht hätte. Sein Arbeitgeber, der Amtsvorsteher war, verneinte dies aber; das Gerücht wollte indessen nicht verstummen.

Gastwirt Neubus und Frau hatten für zwei Konzessionen von 10 000 und 20 000 Mark den Betrag von 3500 Mark hergegeben. Ihnen genügte die eidesstattliche Versicherung anderer. Das Rittergut des Justizrats **Wesser** besuchte Frau Neubus mit den Erbinnen.

Schuhmachermeister Janus hat 200 Mark Vorschuß geleistet. Weitere Gelder habe er nicht gegeben, da er ungünstige Nachrichten aus Neumarkt erhielt.

Die Angeklagte Hartmann sagte aus, daß sie im ganzen 81 000 Mark bares Geld durch Zessionen an sich brachte und täglich 150 Mark ausgegeben habe,

ohne für sich viel verwendet zu haben. Die Spesen seien zu hoch gewesen.

Rechtsanwalt **Bone** wird nachträglich vereidigt. Am Sonnabend soll Amtsgerichtsrat i. R. **Rehm** in Neumarkt vernommen werden.

Als nächster Zeuge wurde Justizrat **Wesser**, Bautzen, der ehemalige Verlobte der Angeklagten Frau **Schneider** vernommen. Die Erbinnen hatten derart bestimmte Angaben über die Hinterlassenschaft des Kapitäns Bensch gemacht, **daß selbst Justizrat Wesser keine Bedenken mehr gegen die Wahrheit der Erbschaft hatte.** Die vorliegenden Urkunden, so erklärte er, hätte er für ausreichend gehalten. Der Zeuge sagt aus, daß er für seine Bemühungen keinen Vorschuß erhalten habe. **Erst nach eingehendem Aktenstudium sei er zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Erbschaft** nicht bestehe. Es wurde sodann der

Kauf des Rittergutes

erörtert. Es sollte von Justizrat Wesser zunächst lediglich gegen Zession Frau Hartmann überlassen werden. **Als später 50 000 Reichsmark Anzahlung gefordert wurden, trat Frau Hartmann von dem Kauf zurück.**

Die folgenden Zeugen sagten aus über Einkäufe, die die Angeklagten gemacht hatten. Außer kleinen Anzahlungen wurde mit Zessionen bezahlt, für die die Verkäufer größtenteils noch die Notariatskosten zu tragen hatten. Gekauft wurden ein Flügel, Wäsche, Beleuchtungskörper im Werte von insgesamt etwa 7 500 Mark sowie für 18 000 Mark Juwelen. Ein Haftentlassungsantrag der Angeklagten Frau Hartmann und Frau Schneider wurde wegen dringenden Tat- und Fluchtverdachts abgelehnt.

Stadtverordnetensitzung in Oppeln

Die Wassernot im Stadtteil Sakrau

(Eigener Bericht)

Oppeln, 23. April.

Wenn auch die öffentliche Sitzung der Stadtverordneten nur wenig Vorlagen aufwies, so nahm doch die Beratung über die Behebung der Wassernot im Stadtteil Sakrau längere Zeit in Anspruch. Die Versammlung beschäftigte sich zunächst mit der Neuwahl von Mitgliedern für das Kuratorium der Stadtspar- und Girokasse. Für die Liste des Zentrums wurden 20 Stimmen und für die Liste der Vereinigten Rechtsparteien 13 Stimmen abgegeben. Von den Rechtsparteien wurden Stadtverordneter **Rudich** und Direktor **Rein** und von der Zentrumspartei Stadtverordneter **Rumpel** und Kaufmann **Eichhorn** gewählt. Durch die Aufsichtsbehörde ist für Oppeln die Verlängerung der Getränkesteuer bis zum 1. April 1932 angeordnet worden. Die Versammlung nahm hiervon Kenntnis. Gemäß den Vorschriften des Gesetzes der preußischen Grundvermögensteuer für Neubauten wurde **eine weitere Befreiung der Kommunalzuschläge über die fünfjährige Frist für Neubauten beschlossen,** und zwar zunächst bis 31. März 1934, und zwar für Kleinwohnungen bezw. Wohnungen mit nicht mehr als 70 Quadratmeter Wohnraum. Weiterhin genehmigte die Versammlung die Abänderung der Baufluchtlinie an der Brunnenstraße. Es wurde darauf hingewiesen, daß der Wilhelmsplatz durch die neuen Bauten als Marktplatz bereits zu klein wird. **Durch die Abänderung der Baufluchtlinie wird an der Brunnenstraße ein Platz von etwa 2000 Quadratmeter geschaffen, der als Marktplatz mit zur Verwendung kommen kann.** Nachdem bereits vor einiger Zeit für die Friedhofskapelle im Stadtteil Sakrau 5000 Mark bewilligt worden sind, haben sich jetzt etliche Instandsetzungsarbeiten erforderlich gemacht, für die weitere 2000 Mark bewilligt wurden. Zu dem Theateretat wurde ausgeführt, daß

die Theater-Spielzeit 1930/31 mit einem Fehlbetrag von 12 000 Mk. abgeschlossen hat.

Als Zuschuß waren von der Stadt insgesamt 30 000 Mark **eingesetzt** worden, von denen an Direktor **Siguda** 26 000 Mark gezahlt worden sind. Direktor Siguda hat gebeten, diesen Fehlbetrag durch die Stadt zu übernehmen. Die Versammlung bewilligte aus einem Ueberschuß der vorjährigen Saison den Betrag von 4000 Mark.

Eine Dringlichkeitsvorlage beschäftigte sich mit der

Wassernot im Stadtteil Sakrau.

In letzter Zeit haben etwa zwanzig Brunnen versagt, **so daß 75 Familien ohne Wasser sind,** die vorläufig durch einen Wasserwagen versorgt werden, wodurch nicht unerhebliche Kosten entstanden sind. Es erscheint fraglich, ob sich nach Beendigung der Aufstellung des großen Steinbrechers am 30. April der Grundwasserspiegel in den Brunnen wieder heben wird. Deshalb wurde die Legung einer Wasserleitung nach dem Stadtteil Sakrau gefordert. **Es wurde allerdings darauf hingewiesen, daß das Wasserwerk in Oppeln vielfach nicht die nötigen Wassermengen liefern konnte, die für die Versorgung der Stadt Oppeln in der warmen Jahreszeit erforderlich waren.** Kreisarzt Stadtverordneter Dr. **Lange** betonte die gesundheitlichen Gefahren, die durch die Versorgung mit Wasserwagen zu befürchten sind. Besondere Gefahren bestehen beim Kinderheim in Sakrau. Dafür müsse für schleunige Abhilfe Sorge getragen werden. **Die Kosten für die Verlegung der Wasserleitung werden nach vorläufigen Schätzungen auf 60 000 Mk. beziffert.** Die Versammlung bewilligte nach längerer Aussprache zunächst 3000 Mark für zwei Bohrungen, um festzustellen, wieweit es möglich ist, Wasser zu erhalten. Sollten diese zwei Bohrungen kein befriedigendes Ergebnis zeitigen und sich bis 15. Mai in dem Brunnen das Wasser nicht wieder heben, dann soll der Vorberatungs-Ausschuß die nötigen Mittel für die Verlegung der Wasserleitung nach dem Stadtteil Sakrau bewilligen. Das Städtische Betriebsamt wurde gleichzeitig beauftragt, schon jetzt die Vorbereitungen für den Beginn der Verlegung zu treffen, damit nach dem 15. Mai nötigenfalls sofort mit den Arbeiten begonnen werden kann.

In nichtöffentlicher Sitzung standen 15 Vorlagen zur Beratung. Die Versammlung nahm hierbei zur Frage der sogenannten Doppelverdiener bei der Stadtverwaltung Stellung und beschäftigte sich weiterhin mit der Ueberlassung von Baugrund zur

Errichtung eines Arbeitsamtsgebäudes

an die Deutsche Land- und Baugesellschaft Berlin im Erbbauwege. Ferner stand der Verkauf von Baugrund an der Malapaner Straße an die Dewog zur Errichtung eines Bürohauses und von Schupowohnungen auf der Tagesordnung.

Gleiwitz

* **Versetzung.** Schulrat **Schmikalla** ist nach Oppeln versetzt worden. Sein Nachfolger ist Schulrat **Dudek**.

* **Volksliederabend in Ellguth-Zabrze.** Ein Ereignis war der Volksliederabend, den der hiesige Männergesangverein zufolge der Anregung des Oberschlesischen Kulturverbandes veranstaltete, und zu welchem dieser das oberschlesische Funkquartett zur Verfügung stellte. Der erste Teil des Abends umfaßte heimische Lieder heimischer Komponisten. Zur Geltung kamen **Kieslich**, **Scorra**, **Eisner**, **Kauf** u. a. m. Der zweite Teil diente der heiteren Muse. Zu dem Gesamtprogramm nahm der Vertreter des Kulturverbandes, Konrektor **Meyer** in einem volkstümlichen Vortrag über das Volkslied Stellung. Er wies auf die betrübende Tatsache hin, daß unser Volk infolge verschiedener Einwirkungen liedarm wird. Die alte Generation, die über einen reichen Liedschatz verfügt, stirbt ab und nimmt ihren Schatz mit ins Grab, die junge hingegen läßt dies tiefinnerliche, seelisch beglückende Volkslied im Schlager versanden. Der Volksliederabend hat gezeigt, daß es wirklich ein Dienst am Volke ist, Sonnenschein und recht deutschen Humor in die alltagsgetrübten Herzen der Schwerarbeitenden zu bringen. Das Funkquartett, am Klavier begleitet von dem allseits anerkannten Pianisten **Georg Richter**, Gleiwitz, erntete stürmischen Beifall, welchen es durch mehrere Einlagen quittierte. Dr. **Schön** hob in seiner Schlußrede die vorzüglichen Leistungen des konzertgebenden Vereins hervor, die unter der Leitung ihres Vorsitzenden **Bandemer** und des Chormeisters **Zipzer** mit Liebe und Fleiß hier an der Grenze echt deutsche Kulturarbeit leisten.

* **Darlehensschwindler.** In der letzten Zeit hielt in mehreren Städten ein Mann, der sich als **Professor** ausgab, an Schulen Vorträge in französischer Sprache. In einigen Fällen borgte er dann den Schulleiter um einen größeren Betrag an und verschwand dann spurlos. Die Schulleitungen werden vor dem Betrüger gewarnt. Sachdienliche Angaben werden an die Kriminalpolizei erbeten.

* **Verkehrsunfall.** Auf der Ratiborer Straße stieß an der Ecke Kirchplatz ein Personenkraftwagen, dessen Führer die Bestimmungen über das Vorfahrtsrecht nicht beachtete, mit einem zweiten Personenkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

* **Gift auf den Feldern.** Zur Vertilgung von Krähen und anderem Raubzeug werden gegenwärtig an verschiedenen Stellen im Landkreise Tost-Gleiwitz vergiftete Hühnereier ausgelegt, die als solche kenntlich gemacht sind. Bis zum 10. Mai liegen die vergifteten Eier in den Jagdbezirken Schechowitz und Preschlebie, vom 20. April bis 20. Juni auf der Dominialfeldmark Kottlischowitz, vom 15. April bis 15. Juni auf den Feldmarken Brynnek, Pohlom und Hanussek. Auf der Feldmark der Domäne Schwieben sind vom 15. April bis 15. Mai zur Vertilgung von Graukrähen mit Phosphor vergiftete Fleischstücke und Eier ausgelegt.

* **UP.-Lichtspiele.** Felix **Bressart**, der uns in letzter Zeit schon in verschiedenen Filmen Stunden köstlichsten Humors bereitete, spielt die Titelrolle in dem großen Militär-Ton-Lustspiel „**Der Schrecken der Garnison**“. In den weiteren Hauptrollen spielen Lucie **Englisch**, Adele **Sandrock**, Kurt **Vespermann**, Hugo **Fischer-Köppe** u. a. — Sonntag, vormittag 11 Uhr, findet eine Jugendvorstellung mit vollem Programm statt.

* **Capitol.** Hier gelangt noch bis einschließlich Montag die große Tonfilm-Groteske: „Eine Freundin, so goldig wie du“ zur Aufführung. Die Hauptrollen spielen die neckische Anny **Ondra**, Felix **Bressart**, Siegfried **Arno**, Adele **Sandrock**. — Erwerbslose zahlen wochentags nachmittags nur 50 Pfg.

Peiskretscham

* **Frontliga.** Die **Frontliga** hielt eine Versammlung ab. Der Führer, Dr. **Diedicke**, Breslau, war erschienen, vom 1. Vorsitzenden **Skrzipietz** besonders begrüßt. Dr. Diedicke sprach in einem interessanten Vortrage über die Lage der Kriegsgeneration im heutigen Staate. Er führte die Gründe an, die die Schaffung der Frontliga veranlaßt haben. Er äußerte sich dann über die nächsten Aufgaben der Frontliga und

Hitler im südamerikanischen Licht

Das Auftreten der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland hat in der ganzen Welt stärksten Widerhall gefunden, und es ist oft interessant zu sehen, wie sich dieser Widerhall äußert. Selbstverständlich fehlt es nicht an Entstellungen und Irrtümern. So übertreibt z. B. die südamerikanische Zeitung „La Prensa“ die Bedeutung des antisemitischen Gedankens im Nationalsozialismus bei weitem. Das Blatt sucht die ganze Gedankenwelt des Nationalsozialismus auf den Gedanken der Ueberlegenheit der germanischen Rasse zurückzuführen und sieht die Grundlagen der Bewegung in den Werken Gobineaus und Chamberlains. In den Augen des südamerikanischen Blattes spiegelt sich der Nationalsozialismus etwa folgendermaßen wider:

„Wenn man nach den Kundgebungen und Aeußerungen, die aus Deutschland kommen, urteilt, muß man sagen, daß der Antisemitismus, der Kampf gegen das jüdische Element, der **wesentlichste** Punkt des Programmes der Nationalsozialisten ist. Diese Partei ist in Wirklichkeit nicht mehr als nationalistisch und legte sich den Titel „sozialistisch“ nur deshalb bei, um sich die Stimmen der Arbeitermassen zu sichern. Der Uebernationalismus in Deutschland, der sich der Unmöglichkeit gegenüber sieht, seine Stärke den ausländischen Feinden zu zeigen, stürzt sich mit Wut auf die Juden, die, obwohl sie am intellektuellen und materiellen Leben der Nation Anteil nehmen, sich durch Rasse und Religion unterscheiden. Ueberdies ist es erklärlich, daß viele Deutsche, durch den Ausgang des Krieges **verzweifelt**, die Schuld an der Niederlage dem Element dieser anderen Rassen geben, obgleich die Juden im Verlaufe des Krieges Proben ihrer reinen Vaterlandsliebe gaben. Z. B war Jude der Abgeordnete Ludwig **Frank**, der gleich am Anfang des Krieges freiwillig den Reichstag verließ und als gemeiner Soldat in einer der ersten Schlachten fiel, und am Ende des Krieges war der einzige Deutsche in überragender Stellung, ein anderer Jude, der Direktor der Hapag, **Ballin**, der sich das Leben nahm, weil er das Unglück seines Vaterlandes nicht überleben wollte. Die Nationalsozialisten, die die Vaterlandsliebe der Juden nicht anerkennen, schieben ihnen außerdem noch die Schuld an allem Unglück Deutschlands zu und versichern sogar, daß sie die **Urheber** des **Krieges** waren. Sie pflegen überdies zu versichern, daß alle großen Feinde Deutschlands Juden sind, z. B. d'Annunzio, der Dichter, der durch seine Reden viel zum Eintritt Italiens in den Krieg beitrug, und die Zeitung Ludendorffs, — der zwar kein Nationalsozialist ist, aber mit ihnen die antisemitischen Ideen teilt, — berichtet in ihrer Ausgabe vom 20. April 1930, daß der typische Kelte **Lloyd George** Jude sei, und daß sein wirklicher Name Loewy oder Levy sei. sei . Man kann da unzählige Beispiele weiterhin anführen, die nicht weniger spaßig sind.

Der Antisemitismus in Deutschland ist aber eigentlich eine Aeußerung einer allgemeinen Idee: die der überragenden Ausgezeichnetheit der germanischen Rasse, und es ist interessant festzustellen, daß die Väter dieses Gedankens keine Deutschen waren, sondern ein Franzose, der Graf **Gobineau**, und ein Engländer, Houston Stewart **Chamberlain**. Das Buch des ersteren: „Ueber die Ungleichheit der menschlichen Rassen“ und das Buch „Grundlagen des 19. Jahrhunderts“ des letzteren, sind das Evangelium der Nationalsozialisten. Es existieren in Deutschland „Gobineau-Vereinigungen“, und das Werk Chamberlains hat am meisten zur Bewegung beigetragen. Nach dem Verfasser, nebenbei sei gesagt, daß er sich vollkommen verdeutschte und in deutscher Sprache schrieb, ist deutsch beziehungsweise germanisch alles Gute, was die Menschheit hervorbrachte. Er widmet z. B. ein Kapitel seines Werkes dem Beweise, daß **Jesus Arier**, vielleicht Germane, aber unzweifelhaft kein Jude war. Es ist bemerkenswert, daß der Verfasser, der sich für befähigt hält, den Ursprung Jesus zu bestimmen, den Irrium begeht, seinen Landsmann und Zeitgenossen Lord Northcliffe in einem anderen Buche als Juden figurieren zu lassen, weil irgend jemand den Besitzer der „Times“ als Juden qualifiziert hatte.

Der „Tannenberg-Bund“ mit **Ludendorff** als Führer lehnt das Christentum wegen seines jüdischen Ursprungs ab, und seine Zeitung „Ludendorffs Volkswarte“ predigt die Rückkehr zur Religion der alten Germanen und veröffentlicht öfters Artikel, in denen er **Karl den Großen** angreift, den Monarchen, der mit nicht immer sanften Mitteln den germanischen Stämmen das Christentum brachte. Ludendorff in Uebereinstimmung mit seiner Lehre hat sich offiziell von der evangelischen Kirche zurückgezogen, während eine andere Gruppe der Kirche treu bleibt, sich verpflichtet fühlt, unter Bezugnahme auf die Chamberlainschen Argumente zu beweisen, daß weder Jesus noch die Apostel Juden waren. Ueberdies äußert sich dieser Gedanke der Ueberlegenheit der nordischen Rasse, wie sie sich auch nennt, in verschiedenen angelsächsischen Ländern, wenn auch nicht in England. Die Kundgebungen des berühmten Ku Klux Klan in der USA. sind ebenfalls darauf zurückzuführen, und dieselbe Idee ist Ursache der Bewegung gegen die italienische Einwanderung in **Australien**, die gegen das Prinzip des „weißen Australiens“ verstößt und die schon das Verbot der farbigen Einwanderung bewirkte.“

Gestohlenes Auto als „Kinder“-Wagen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. April. Ein Polizeibeamter bemerkte in einer Berliner Straße ein Auto, dessen vier Insassen **nicht älter als 15 Jahre** waren. Das Auto trug die Bezeichnung für **Niederschlesien**. Es stellte sich heraus, daß die vier Jugendlichen **den Wagen eines Breslauer Arztes gestohlen und eine längere Vergnügungsfahrt** durch das schlesische Gebirge und nach Berlin unternommen hatten.

Exkönig Alfons soll filmen

Paris. Bei dem Exkönig **Alfons** von Spanien ist in seinem Pariser Hotel ein ebenso langes wie **taktloses** Kabeltelegramm einer der bekanntesten **amerikanischen Filmfirmen** eingegangen. In diesem Telegramm wird ihm die **Hauptrolle** in einem **Film** angeboten, der schon in wenigen Wochen gedreht werden soll. Die amerikanischen Filmleute muten dem Exkönig tatsächlich zu, **die Ereignisse darzustellen, die zu seiner Entthronung geführt haben.** Man versichert Alfons in dem Telegramm, daß sicherlich niemand anders diese Rolle so gut und so naturgetreu spielen könnte wie er selbst, der diesen Ereignissen so nahegestanden hätte. Zum Schluß wird dem König sogar in Aussicht gestellt, daß man ihn vielleicht noch für **andere** Rollen verpflichten werde, wenn das Probeengagement zur Zufriedenheit ausfällt. Der Herzog von Miranda, der offizielle Begleiter des Königs, war über dieses taktlose Angebot äußerst aufgebracht. **Wütend zerriß er es in kleine Fetzen.** Selbstverständlich blieb dieser Vorgang nicht unbeachtet, und so machte denn die Geschichte von dem amerikanischen Angebot bald die Runde durch Paris.

Belgischer Professor in Mailand verhaftet

Mailand. Die Pressestelle des Regierungschefs gibt bekannt, daß am 10. d. Mts. in Mailand der belgische Gymnasialprofessor **Moulin** verhaftet wurde, der mit einer belgischen Reisegesellschaft nach Italien gekommen war und diese Gelegenheit benutzt hat, um **Briefe von Antifaschisten, die im Auslande leben, an ihre Freunde in Italien** zu übermitteln. Diese Briefe enthielten **Instruktionen zu antifaschistischer Propaganda und Gründung von Geheimorganisationen.** Dem belgischen Verschwörer wurde ein Notizbuch mit wichtigen Mitteilungen über die Bekanntschaften, die er unterwegs gemacht hatte, abgenommen. Es wurde ein Italiener namens **Fonssati** in Zusammenhang damit verhaftet, der geständig ist, von italienischen Emigranten **Vorschläge zu Terrorakten in Italien erhalten zu haben.** Beide, der Belgier und der Italiener, werden vor das **Sondergericht** gestellt werden.

In ein Bassin mit kochendem Wasser gesprungen

Kattowitz, 23. April.

In der Nacht zu Mittwoch sprang der 60 Jahre alte Obdachlose Hugo Kozyra aus Bogutschütz auf der Ferdinandgrube in ein Bassin mit kochendem Wasser. Der Grubenwächter eilte herbei und es gelang ihm, den Lebensmüden noch lebend aus dem Behälter zu ziehen. Kozyra wurde aber in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus geschafft.

des in Breslau geschaffenen Aktionsausschusses, der bereits in Tätigkeit getreten ist.

* **Kriegerverein.** In der Monatsversammlung hielt der Schriftführer einen Vortrag über die Entwicklung der Erdbevölkerung und das Deutschtum in der Welt. Das Stiftungsfest findet am 14. Juni statt. Der Verein beschließt die Teilnahme an der Annabergfeier. Der Kyffhäuserbund wendet sich gegen die Gottlosenhetze. Eine Abordnung des Vereins überbringt dem treuen Mitgliede und 1. Fahnenträger, Kameraden Biallas, herzliche Wünsche zu seinem 70. Geburtstag.

Tost

* **Ein guter Fang.** Landjägereibeamte nahmen den vom Polizeipräsidium Gleiwitz wegen verschiedener Raubüberfälle gesuchten polnischen Staatsangehörigen Peter Paulus fest, der dann ins Untersuchungsgefängnis übergeführt wurde.

Hindenburg

* **Keine Brotpreis-Erhöhung.** Der Vorstand der Bäcker-Zwangs-Innung hat sich erneut mit der Brotpreisgestaltung beschäftigt und feststellen müssen, daß die Roggenmehlpreise durchaus keine Neigung zeigen, herunterzugehen. Das ist nicht einmal geschehen bei der neuen Festsetzung der Ausmahlungsziffer von 60 auf 70 Prozent. Infolge der Roggenvorräte ist leider nicht mit der Möglichkeit einer Mehlpreis-Senkung zu rechnen. Im Gegenteil muß festgestellt werden, daß die Auswirkungen der Zollerhöhungen ein starkes Höherschnellen der Weizen- und Roggenmehlpreise verursachen. Obermeister Cichon machte darauf aufmerksam, daß in Großstädten andere Löhne, Mieten, Abgaben usw. gezahlt werden müssen als etwa in Hindenburg. Mit Rücksicht darauf riet er, von einer Erhöhung der Brotpreise Abstand zu nehmen, dem nach eingehender Aussprache die Innungs-Versammlung beipflichtete.

* **Verein für das Deutschtum im Auslande.** Sonnabend findet um 20 Uhr in der Aula der Mittelschule ein Chorkonzert, veranstaltet von der Deutschen Sängergemeinschaft Kattowitz, statt.

Ratibor

* **Die neue Oborapromenade.** Vor einigen Tagen ist nunmehr mit dem schon seit langer Zeit erstrebten Ausbau der Promenade nach der Obora begonnen worden. Die neue Promenade zweigt an der Damckeschen Dachpappenfabrik von der Rybniker Straße ab und führt entlang dem Graben quer über die Wiesen nach der Obora. Die Arbeiten werden durch das Tiefbaugeschäft Kroll als Fürsorgearbeit ausgeführt. Bei diesen Arbeiten werden also nur Wohlfahrtserwerbslose des hiesigen Wohlfahrtsamtes beschäftigt. Der Ausbau der Promenade dürfte etwa 2 bis 3 Monate dauern. Später soll der Promenadenweg noch geteert und mit Bäumen bepflanzt werden. Mit der Schaffung des neuen Promenadenweges wird endlich ein alter Uebelstand beseitigt werden. Es wird jetzt möglich sein, unsere Erholungsstätte zu jeder Jahreszeit auf guten Zugängen und geschützt vor Autos und Staub zu erreichen.

* **Jugend- und Elternabend.** Der Jugendbund im Gewerkschaftsbund der Angestellten, Gruppe Ratibor, veranstaltet am Sonnabend abend im Städtischen Jugendheim seinen Jugend- und Elternabend nebst Siegerverkündung aus dem Berufswettkampf.

Kreuzburg

* **Die freie Bäcker- und Konditor-Innung.** Die Innung hielt ihre Frühjahrs-Quartals-Versammlung ab, die Obermeister Grätz leitete. Es wurden 9 Lehrlinge freigesprochen und 4 neu aufgenommen. Der vor einigen Tagen verstorbene Bäckermeister Karl Klonz, der am 15. April sein 50jähriges Meisterjubiläum hätte feiern können, sollte aus diesem Anlaß geehrt werden. Von der Handwerkskammer sollte er zum Ehrenmeister und von der Innung zum Ehrenmitglied ernannt werden.

Oppeln

* **Regierungsrat Dr. Stiller, Vorsitzender des Schlesischen Sudetengebirgsvereins.** Der Schlesische Sudetengebirgsverein hielt eine Vertretertagung ab, die sich in erster Linie mit der Neuwahl eines Vorsitzenden beschäftigte. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der großen Verdienste des verstorbenen langjährigen Vorsitzenden Studienrats Reinsch gedacht. Zu seinem Nachfolger wurde Regierungsrat Dr. Stiller, Neiße, der schon längere Zeit führend im Sudetengebirgsverein tätig war, gewählt. Von seiten des Mährisch-Schlesischen Sudetengebirgsvereins schilderte Professor Dr. Christen die wachsenden Aufgaben des Vereins jenseits der Grenze.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen

A Gottesdienste:

Freitag, den 24. April: 7 Uhr abends Vorbereitung der Helferinnen in der Rendantur: Pastor Heidenreich. Sonntag, den 26. April: 8 Uhr vormittags Frühgottesdienst: Pastor Lic. Bunzel; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst: Pastor Heidenreich. Kollekte für den Evangelischen Jungmännerbund Schlesien. 9,30 Uhr vormittags Gottesdienst in Scharley: Pastor Lic. Bunzel; 11 Uhr vormittags Taufen; 11,15 Uhr vormittags Jugendgottesdienst: Pastor Heidenreich. Donnerstag, den 30. April: 8 Uhr abends Bibelstunde im Gemeindehause: Pastor Lic. Bunzel.

B Vereinsnachrichten:

Dienstag, den 28. April, von 9 bis 1 Uhr vormittags Sprechstunde des Arbeitersekretärs Kottusch im Zimmer 2 des alten Pfarrhauses, Klosterplatz 5. 8 Uhr abends Kirchenchor.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Beuthen

Jeden Freitag, abends 8 Uhr, Bibelstunde; jeden Sonntag, abends 8 Uhr, Evangelisationsvortrag im kleinen Saale des Evangelischen Gemeindehauses an der Ludendorffstraße.

Gottesdienst in beiden Synagogen in Beuthen

Freitag Abendgottesdienst 7 Uhr; Sonnabend Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8,30 Uhr, Barmizwoh-Feier in der großen Synagoge 10 Uhr, Predigt in der kleinen Synagoge 10 Uhr, Mincha in der kleinen Synagoge 3,30 Uhr, Jugendgottesdienst 3,30 Uhr, Lehrvortrag in der kleinen Synagoge 6,45 Uhr, Sabbatausgang 7,36 Uhr; an den Wochentagen: abends 7 Uhr, morgens 6,30 Uhr.



Kriselt es im deutschen Fußball?

Von Otto Nerz, Bundessportlehrer des Deutschen Fußball-Bundes

In Nr. 107 der „Ostdeutschen Morgenpost" befaßten wir uns mit dem aktuellen Thema „Niedergang im deutschen Fußballsport?". Zu dieser Frage nimmt jetzt auch Bundessportlehrer Nerz Stellung und versucht im Hinblick auf die verschiedenen Mißerfolge in Länderkämpfen die Maßnahmen des Bundes zu rechtfertigen. In verschiedener Hinsicht bleiben wir allerdings anderer Meinung.

Am 26. April stellt sich die deutsche Fußball-Nationalelf den Holländern in Amsterdam. Seit unserem letzten Kampf gegen Holland in Köln — Ergebnis 2:2 — sind immerhin mehrere Jahre verstrichen, und die holländische Nationalmannschaft hat sich seit Olympia grundlegend umgestaltet, es werden uns nur zwei Bekannte aus der damaligen Elf gegenübertreten, sodaß wir immerhin mit Ueberraschungen rechnen müssen. Aber was wäre Fußball ohne Ueberraschungen!

Es sei mir hier gestattet, einmal grundsätzlich zu der wirklich schweren Frage der Mannschaftsgruppierung Stellung zu nehmen. Vor jedem Länderspiel tauchen in der Presse eines jeden Teils des Deutschen Reiches, in jeder Provinz, in jeder Stadt und jedem Städtchen Namen von Fußballspielern auf, die als einzig geeignet und würdig zur Vertretung Deutschlands vorgeschlagen werden. Etwa 100 Kandidaten werden namhaft gemacht — und elf können nur ausgewählt werden, obwohl sicher manch' Abgewiesener — das will ich ruhig zugeben — ebenso wertvoll ist, ebenso gut als Repräsentativer hätte spielen können wie ein Auserwählter. Nach jedem Länderspiel hat man die eine oder andere Schwäche unserer Elf entdeckt, meist eine Schwäche, die vorher beim besten Willen und bei größter Sachkenntnis nicht festzustellen war. Hat Deutschland gewonnen — nun gut, dann schweigt man und gibt sich zunächst zufrieden; haben wir aber verloren, dann kommt aller Groll, alle Unzufriedenheit auf das Haupt der armen Sünder, welche die Mannschaft ausgesucht haben. Bescheiden und klein möchte ich bitten: **ein wenig mehr Nachsicht und Gerechtigkeit auch für die „Bonzen"!**

Ganz kurz möchte ich hier auch noch auf unseren letzten Mißerfolg, auf das Pariser Länderspiel eingehen — Fehler sind schließlich dazu da, daß wir für die Zukunft, also auch für Amsterdam, aus ihnen lernen können. Das Spiel litt unter der schlechten Vorbereitung unserer Mannschaft, das Wetter war miserabel vorher, sodaß fast die einzige Art, wie sich die Spieler miteinander bekanntmachen konnten, im gemeinsamen — Spazierengehen bestand. Es ist jammerschade, daß uns so die letzte Trainingsmöglichkeit für lange Zeit verloren ging: **für die kommenden sechs Länderspiele dieses Jahres werden wir kaum noch Gelegenheit zu systematischem Training finden.** Sicherlich war unsere Mannschaft nicht so gut wie sonst. Die Ursache? Sie ist so unkontrollierbar wie leider fast immer in unserem Sport. Ein Spieler spielt am Sonnabend glänzend und am Sonntag elend schlecht; ein anderer ist bei Vereinsspielen fair und doch hart — im entscheidenden Kampf ist er zu weich, oder er „holzt". Meist weiß der Spieler selbst nicht einmal, woher sein Versagen stammt — woher soll der Deutsche Fußballbund es im voraus wissen?

Die Spielstärke jedes Vereins und jedes einzelnen Spielers hat ihre Höhepunkte und ihren Tiefstand; es ist schwer und heute in Deutschland fast unmöglich, aus dem vorliegenden Material eine einheitliche Linie für ganze elf Spieler und für einen bestimmten Tag herauszuarbeiten. In anderen Ländern, besonders in England, ist das immerhin eher möglich — weshalb?

Es fehlt den deutschen Spielern überall an einheitlichem Training.

Ich habe mich bei meinem letzten Aufenthalt in England erst kürzlich davon überzeugen können, daß dort das Training bei allen Vereinen nach festgelegten Grundsätzen vor sich geht, die es ermöglichen, daß jeder Spieler zu jeder Zeit an einen anderen Verein „verkauft" werden und dort von vornherein in der Elitemannschaft mitspielen kann; hier bei uns macht dagegen die Umgewöhnung eines Spielers und gar das Zusammenspiel einer aus elf Vereinen zusammengesuchten Nationalelf immer neue Schwierigkeiten. Einige Ansätze zu einer Systematisierung haben wir in unseren Sommerkursen, wo sich Spieler aus ganz Deutschland zusammenfinden und es lernen, sich binnen kurzer Zeit aufeinander einzuspielen, aber von diesem kurzen Sommertraining müssen wir das ganze Jahr zehren, und wir leiden dabei Hunger nach ausgiebigerer Vorbereitung.

Bei dem unvermeidlichen häufigen Wechsel der repräsentativen Spieler und dem weniger unvermeidlichen Wechsel der Trainer ihrer jeweiligen Vereine ist es immerhin erfreulich, daß sich die deutsche Ländermannschaft in ihren letzten Spielen als Einheit gehalten hat. Bei aller Kritik wollen wir nicht vergessen, daß Deutschland in letzter Zeit beachtliche Fußballerfolge erringen konnte. Gegen Schottland, mit die beste Fußballnation, konnten wir uns siegreich behaupten; gegen England — eine Profi-Mannschaft! — brachten wir ein gutes Unentschieden heraus; Ungarn haben wir geschlagen; die Schweiz haben wir viermal nacheinander mit haushohen Scores besiegt; auch die Schweden mußten uns gegenüber eine Niederlage buchen.

Nun ist der Erfolg nicht immer eine Quittung der guten Vorbereitung, ebensowenig wie der Mißerfolg immer auf das Konto der schlechten Leitung geschrieben werden darf. Ich glaube bestimmt, daß unsere Aussichten noch beträchtlich steigen können, wenn wir die Parole „Einheitliches Training" im ganzen Reiche durchführen: etwa in der Weise, daß in diesem Jahr wieder wie im vorigen Sommer **50 gute Spieler in Berlin zum Training zusammentreffen, aber für längere Zeit.** — Ich glaube ferner, daß sich dann auf natürliche Weise die

unentbehrliche Härte der Nationalmannschaft

einfinden wird. **Es ist ein Naturgesetz im Fußballsport, daß der weiche, tändelnde, wenn auch technisch gute Spieler im Ernstfall ausscheiden muß.** Jahrzehntelange Tradition, meine eigene dreißigjährige Erfahrung bestätigen das. Wir haben eine ganze Reihe bester repräsentativer Spieler, die hart und technisch und taktisch gut spielen — auf diese Linie muß unsere ganze Fußballgeneration gebracht werden, dann werden wir bald noch schönere Siege zu verzeichnen haben. —

Und nun Glückauf für Amsterdam!

Jetzt auch Pistulla — Rosenbloom um die Weltmeisterschaft

Dem Breitensträter-Schützling, Deutschem und Europa-Halbschwergewichtsmeister Ernst Pistulla wird jetzt eine Chance geboten, die man als die größte seines Lebens bezeichnen kann: Der Manager des Weltmeisters im Halbschwergewicht, Maxie Rosenbloom, hat erklärt, daß er Rosenbloom seinen Weltmeistertitel bereits im Juli gegen Europameister Pistulla verteidigen lassen wolle, falls die Berliner Veranstalter seine Bedingungen annehmen. Wenn das geschieht, geht der Weltmeisterschaftskampf Mitte Juli in der Reichshauptstadt vonstatten. — Bei sorgfältiger Vorbereitung geht Pistulla mit großen Aussichten in diesen Kampf.

Hertha-BSC — Polizei Stettin 8:1

Zu einem mit denkbar größter Ueberlegenheit errungenen Sieg kam Hertha BSC. bei ihrem dritten Spiel in der Endrunde um die Brandenburgische Fußballmeisterschaft gegen den Pommernmeister Polizei-Stettin. Die Herthamannschaft brauchte sich nie voll auszugeben, um den „Kampf" mit 8:1 (5:0) zu ihren Gunsten zu entscheiden. Nur eine halbe Stunde lang leisteten die Stettiner Widerstand, dann waren sie mit ihren Kräften am Ende. Dabei spielte Hertha in der ganzen zweiten Spielhälfte ohne den verletzt ausgeschiedenen Ruch und die letzten 10 Minuten auch noch ohne Stahr.

Borussia Carlowitz siegt in Berlin

Der Südostdeutsche Handballmeister Borussia-Carlowitz (Breslau) spielte am Mittwoch im Berliner Sportforum gegen eine Elf der Deutschen Hochschule für Leibesübungen und gewann hoch mit 8:2 (4:2) Toren. Am Sonnabend treten die Schlesier in Wünsdorf gegen eine Elf der Berliner Universität an.

Jungmannenfechten in Neiße

Das Jungmannenfechten in Florett und leichten Säbel, das in Neiße stattfand, brachte den oberschlesischen Fechtern einen vollen Erfolg. An diesem Fechten nahmen 42 Fechter und Fechterinnen aus Gleiwitz, (2 Fechter) Beuthen, (2 Fechter und 4 Fechterinnen) Karf, (1 Fechter) Breslau, Juliusberg, Oels, Glatz, Brieg, Patschkau und Neiße teil. Die Leitung des Fechtens hatte Kreisfechtwart A. Gärtner, Liegnitz, unterstützt durch Gaufechtwart Wittig, Gleiwitz. Als Gast nahm von den oberschlesischen Fechtern, freudig begrüßt, Prof. Crull z. Z. Neiße, teil. Dank der guten Ausbildung der oberschlesischen Fechter, die sämtlich von den Leitern der Fechtabteilung des TV. Vorwärts Gleiwitz, Prof. E. Wittig und E. Hollmann, betreut werden, gelang es diesen folgende Siege zu erringen: **im leichten Säbel** R. Scholz, TV. Vorwärts, Gleiwitz: 2., H. Kaluza, TV. Vorwärts, Gleiwitz: 4.; **im Florett:** Maj. Groetschel, TV. Friesen, Beuthen: 3., Frl. Scholz, TV. Friesen Beuthen: 1., Frl. Brix, TV. Friesen, Beuthen: 2., Frl. Schikora, TV. Friesen, Beuthen: 3., Frl. Marek, TV. Friesen, Beuthen: 4. Scholz kam durch seinen Sieg in die Altmannenklasse der Säbelfechter. Ein besonderer Erfolg ist der Sieg von Groetschel, Beuthen, der unter 23 Florettfechtern mit dem zweiten Sieger die gleiche Anzahl von Siegen aufzuweisen hatte und nur dadurch auf den dritten Platz kam, daß er einen Treffer mehr als der zweite Sieger erhielt. Maj. Groetschel wurde Altmanne der Florettfechter. Die Fechterinnen fielen durch ihre Ruhe und Sicherheit bei den einzelnen Kämpfen angenehm auf.

Tischtennis-Turnier von Blau-Gelb Beuthen

Zum Abschluß der diesjährigen Tisch-Tennis-Saison veranstaltete der Tennis-Club Blau-Gelb Beuthen ein Tisch-Tennis-Turnier für Klubmitglieder, das sehr gut besetzt war. Am erfolgreichsten schnitt der vorjährige Schlesische Meister Ronge ab, der in 3 Konkurrenzen den 1. Platz belegte. Im Herren-Einzel schlug er in der Schlußrunde nach spannendem Kampf K. Wieczorek mit 21:13, 21:16, 21:10, der seinerseits in der Vorschlußrunde überraschend leicht Gräbsch ausschalten konnte. In der unteren Hälfte unterlag H. Lichter gegen Ronge erst nach tapferer Gegenwehr.

Das Damen-Einzel wurde nach Dreisatz-Kampf zugunsten von Frl. Fromlowitz entschieden, die im Schlußspiel ihre sehr vom Pech verfolgte Gegnerin, Frl. Schnura, knapp 21:17, 9:21, 21:12 schlug. Frau Dipl.-Ing. Walter wurde in der Vorschlußrunde durch die 1. Siegerin nach schönem Spiel ausgeschaltet.

Das Herren-Doppel brachte die interessantesten Kämpfe. Ronge/Eichler blieben nach einem fesselnden Match über K. Wieczorek/Gräbsch 19:21, 21:11, 21:18 siegreich.

Im Gemischten Doppel besetzte Ronge mit Frau Walter als Partnerin ebenfalls den 1. Platz. Allerdings brauchten diese drei Sätze, um Frl. Schnura/Gräbsch in der Endrunde zu bezwingen.

Berliner Börse vom 23. April 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	63½	64
Nordd. Lloyd	64¾	65½
Barm. Bankver.	101½	101½
Berl. Handels-G.	123½	123¾
Comm.& Priv.-B.	118½	118¾
Darmst.&Nat.-B.	137	138
Dt. Bank u. Disc.	107½	107¾
Dresdner Bank	107½	107¼
AG.f.Verkehrsw	67½	68
Aku	86¾	88¾
Allg.Elektr.-Ges	108¼	109¾
Bemberg	98½	100½
Bergmann Elek.		
Buderus Eisen		54¾
Chade	281½	283
Charl. Wasserw.	87	87⅝
Daimler-Benz	32½	33
Dessauer Gas	134¾	135½
Dt. Erdöl	73¼	75¼
Dt. Linoleum	93¼	95
Elekt. Lieferung		
Feldmühle		129
I. G. Farben	147	149⅜
Gelsenk. Bergw.	80½	81¼
HarpenerBergw.	70	70⅝
Hoesch	65½	67

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	102	103¼
Ilse Bergb.	183	183
Kaliw. Aschersl.	163	164⅜
Karstadt	59	59
Klöcknerw.		70½
Mannesmann	75⅛	76⅞
Mansfeld. Bergb.	37	37¼
Masch.-Bau-Unt.	44⅝	45¼
Oberbedarf		43
Oberschl.Koksw	79	79⅞
Orenst.& Koppel	49½	51
Otavi	30⅞	31¼
Phönix Bergb.	61¼	62¾
Polyphon	165¼	167
Rhein. Braunk.	175½	177½
Rheinstahl	81¼	82½
Rütgers	55	55½
Salzdetfurth	247½	253⅞
Schl. Elekt. u. G.	138	138½
Schuckert	139¾	143¾
Schultheiß	170	172¼
Siemens Halske	175	177½
Svenska	234½	242
Ver. Stahlwerke	57	57¾
Westeregeln		168½
Zellstoff Waldh.	100½	102¼

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	905	900
Allianz Lebens.	193	193
Allianz Stuttg.	219	222

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
AG.f.Verkehrsw.	68¼	68¼
Allg.Lok. u. Strb.	127¾	128
Canada		22½
Dt. Reichsb. V.A.	93½	93⅝
Hapag	63¾	64
Hamb. Hochb.	75	75
Hamb. Südam.		115
Hansa Dampf.		86¼
Nordd. Lloyd	64¾	65⅞
Zschipk. Finst.	127	127

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	92½	96⅞
Bank f. Br. Ind.	125¼	127
Bank elekt. W.	113¾	113¾
Barmer Bank-V.	101¼	102¼
Bayr. Hyp. u. W.	131	131
do. Ver.-Bk.	133	133
Berl. Handelsges	123	123½
Comm. u. Pr. B.	118¾	118¾
Darmst. u. Nat.	137½	138
Dt. Asiat. B.	37½	38
Dt. Bank u. Disc.	107	107
Dt. Golddiskb.	107½	108
Dt. Hypothek. B.	132½	133
Dresdner Bank	106⅞	107½

	heut	vor
Oesterr.Cr.-Anst	26¾	26¾
Prß. Pfandbr. B.	168½	170
Reichsbank	166	167¾
SächsischeBank	130½	131

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.		400
Dortm. Akt.-B.	161	160½
do. Union-B.	179	179½
Engelhardt-B.	149	149
Leipz. Riebeck	96¾	98
Löwenbrauerei	158	160
Reichelbräu	184	183½
Schulth.Patzenh.	171½	172
v. Tuchersche	102½	101

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	134	131
A. E. G.	109¾	110⅛
Alfeld-Dellig	35¼	35
Alg. Kunstzijde	88⅞	89¾
Ammend. Pap.	94¾	94
Anhalt.Kohlenw	57¼	56
Aschaff. Zellst.	81	83
Augsb. Nürnb.	67¾	66
Bachm. & Lade.	75	78
Barop. Walzw.	31¾	31¾
Basalt AG.	25½	25
Bayer. Motoren	80¾	81
Bayer. Spiegel	31¾	31¾
Bemberg	99½	102¼
Berger J., Tiefb.	274¾	272
Bergmann	90	92

	heut	vor.
Berl. Gub. Hutf.	180	180
do. Holzkont.	26	28
do. Karlsruh.Ind.	47	48
do. Masch.	48¼	49
do. Neurod. K.	51½	50½
Berth. Messg.	24¾	24
Beton u. Mon.	85¼	86¾
Bösp. Walzw.	50	49½
Braunk. u. Brik.	129¾	129¾
Braunschw.Kohl	211	211
Breitenb. P. Z.	75	75
Brem. Allg. G.	44	44½
Buderus Eisen	55	56⅝
Byk. Guldenw.	47	47
Charl. Wasser.	87¼	87¾
Chem. v.Heyden	53½	54
do. Schuster	33¼	33¼
I.G.Chemie vollg	180½	183
Compania Hisp.	282½	282¼
Conc. Spinnerei	45¾	45¾
Conti Gummi	120	122¾
Conti Linoleum	94	94¼
Daimler	32¼	32⅞
Dessauer Gas	134⅝	137
Dt. Atlant. Teleg.	102¾	101½
Dt. Baumwolle	80	80
do. Erdöl	75⅛	75½
do. Jutespinn.		52½
do. Kabelw.	49	48⅞
do. Linoleum	95	95¼
do. Schachtb.	83	83
do. Steinzg.	110¼	112
do. Telephon	75	74½
do. Ton u. St.	71	72¼
do. Eisenhandel	40½	40¼
Dresd. Gard.	49	49¾
Dynam. Nobel	74	73¼
Eintr. Braunk.	121	122
Eisenbahn-Verkehrsm.	149	149½
Elektra	157½	157
Elektr.Lieferung	135¼	135½
do. Wk.-Lieg.		123
do. do. Schles.	72	68
do. Licht u. Kraft	125	126⅞
Erdmsd. Sp.	25	25½
Eschweiler Berg.	208	208
Fahlbg. List. C.	32	33½
I. G. Farben	148⅞	150⅛
Feldmühle Pap.	129½	129¾
Felten & Guill.	88	89½
Flöther Masch.		27½
Ford Motor	211	211¼
Fraust. Zucker	70	70
Frister R.	101½	101½
Froeb. Zucker	70	69
Gelsenk. Bg.	80½	81¾
Germania Ptl.	79	81
Gesfürel	127	128½
Goldina		23⅛
Goldschm. Th.	49½	50
Görlitzer Wagg.	87½	88
Gruschw. Text.	46¾	48
Gritzner Masch.	39¼	39
Hackethal Dr.	55½	55
Hageda	85	86½
Halle Maschinen	78	78

	heut	vor.
Hamb. El. W.	117½	119
Hammersen	92	92
Harb. E. u. Br.	55	56
Harp. Bergb.	70¾	71⅛
Hedwigsh.	80¼	80¼
Hemmor Pfl.	112	114½
Hilgers	40¼	40¼
Hirsch Kupfer	117½	118
Hoesch Eisen	65⅝	69
Höffm. Stärke	59	59½
Hohenlohe	43½	43½
Holzmann Ph.	103	103⅞
Hotelbetr.-G.	107½	108½
Huta, Breslau	63	62½
Hutschenr C. M.	44½	44½
Ilse Bergbau	182	183½
do.Genußschein.	108⅝	108¼
Jeserich	41	41
Jüdel M. & Co.	108½	107½
Jungh. Gebr.	30	30
Kahla Porz.	31	32½
Kali Aschersl.	164½	168½
Kali-Chemie	112½	113¾
Karstadt	59	59¼
Kirchner & Co.	34½	35
Klöckner	69¾	70¾
Koehlmann S.	66	66
Köln-Neuess. B	71½	74
Köln Gas u. El.	49¾	50¼
Kölsch-Walzw.	26	26½
Körting Gebr.	29¼	29¼
Kromschröd.	90	90½
KronprinzMetall	36	37
Kunz. Treibriem.	45½	45¾
Lahmeyer & Co.	130¾	129½
Laurahütte	38¼	39⅜
Leonh. Braunk.	128	128
Leopoldgrube	34¼	35
Lindes Eism.	164¾	165
Lindström	381	381
Lingel Schuhf.	50¼	50
Lingner Werke	74	73⅝
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	55	54⅞
Magdeburg. Gas	32½	29¾
do. Mühlen	40¾	40½
Magirus C. D.	18¾	19¼
Mannesmann R.	77	77⅞
Mansfeld. Bergb.	37	37¾
Maximilianhütte	128	128
Mech. W. Lind.	60⅝	60½
Meinecke	47	47
Meißner Ofen		32¼
Merkurwolle	100	104¾
Metallgesellsch.	74¾	75
Meyer H. & Co.	104½	107
Meyer Kauffm.	27	28
Miag	72½	74
Mimosa	208½	[illegible]
Minimax	41	41
Mitteldt. Stahlw.	97	99

	heut	vor.
Mix & Genest	112	108¼
Montecatini	37½	37½
Mühlh. Bergw.	90¼	91
Natr. Z. u. Pap.	50	44
Neckarwerke	102¾	103¾
Niederlausitz. K.	117	119
Nordd. Wollkäm.	60	62
Oberschl.Eisb.B.	42¼	44¼
Oberschl.Koksw	79¾	80
do. Genußsch.	70½	71½
Orenst. & Kopp.	51	51½
Phönix Bergb.	62	62¾
do. Braunk.	60½	61
Pintsch L.	144	144
Polyphon	167⅝	168½
Preußengrube	104	104
Rhein. Braunk.	177½	179
do. Elektrizität	121	120
do. Möb. W.		36
do. Stahlwerk	82¼	83½
do. Westf. Elek.	133	133
do. Sprengstoff	58	51¼
Riebeck Mont.		87½
J. D. Riedel	55	55¼
Roddergrube	620	620
Rosenthal Ph.	57	58¾
Rositzer Zucker	45	46
Rückforth Nachf	53	54½
Ruscheweyh		43½
Rütgerswerke	55½	56⅜
Sachsenwerk	88½	89¼
Sächs.-Thür. Z.	60	60
Salzdetf. Kali	254	256
Sarotti	98	95¾
Saxonia Portl. C.	69½	69½
Schering	299	299
Schles. Bergb. Z.	31⅝	31¾
Schles. Bergwk. Beuthen	83¾	83
do. Cellulose	38¾	39
do. Gas La. B	138	138
do. Lein. Kr.	6	6½
do. Portl.-Z.	90	90
do. Textilwerk	7⅛	7⅛
Schubert & Salz.	158	157½
Schuckert & Co	143¼	142⅜
Siegersd. Werke	47	47
Siemens Halske	177⅞	178½
Siemens Glas	94¼	95
Staßf. Chem.	35	35
do. Portl. Z.		46
Stock R. & Co.	74½	74½
Stöhr & Co. Kg.	92½	93
Stolberg. Zink.	45	46¾
StollwerckGebr.	50½	50½
Stralsund.Spielk	169	168
Südd. Zucker	129	128
Svenska	242	237
Tack & Cie.	97½	97¼
Tempelh. Feld	35½	36¼
Thöris V. Oelf.	53½	53
Tietz Leonh.	115¼	116½
Trachenb. Zuck.	37⅝	36¼
Transradio	123¼	124

	heut	vor.
Triptis AG.	35¾	35¾
Tuchf. Aachen	126	124½
Thür.Elek u.Gas.		130½
Thür. Gas	149½	149¾
Union Bauges.	30½	30½
Union F. chem.	58	48
Varz. Papierf.	55¼	55
Ver. Berl. Mört.		60
do. Dtsch.Nickw.	107	108
do. Glanzstoff	116	115
do. M. Tuchf.	34	34
do. Stahlwerke	57	58¼
do. Schimisch.Z.	100	100
do. Schmirg.M.	25¼	25¼
do. Smyrna T.	109	110
Viktoriawerke	44	44
Vogel Tel. Dr.	44	45¼
Vogtl. Masch.		36⅞
do. Tüllfabr.	47¼	47⅜
Wanderer W.	59	59
Wayss&Freytag	36	35
Wenderoth	56¾	56¾
Westereg. Alk.	166	172
Westfäl. Draht	68½	69½
Wicking Portl.Z.	42½	44
Wunderlich & C.		60
Zeitz Masch.	61½	63
Zeiß-Ikon	85½	86
Zellstoff-Ver.	42	43
do. Waldhof	101⅞	103½
*		
Neu-Guinea	275	280
Otavi	31½	31
Schantung	74⅞	75

Unnotierte Werte

	heut	vor.
Dt. Gasolin		
Dt. Petroleum	66	65
Faber Bleistift	77	75½
Kabelw. Rheydt	151	150
Lerche &Nippert		
Linke Hofmann	70–69	70½
Manoli	180	180
Neckarsulm	51	51
Oehringen Bgb.	189	189
Scheidemandel	34	34
Stoewer Auto	36½	35¾
*		
Nationalfilm	100	100
Ufa	88	88
Adler Kali		
Burbach Kali	172	177
Wintershall	129	130
Diamond ord.	5½	5¾
Kaoko	108	108
Salitrera	100	100
*		
Chade 6%		313

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt.Ablösungsanl	57,9	58⅛
do. Auslossch.	6,2	6,3
do. Schutzgeb.A.	2,7	2,8
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	93	92½

	heut	vor.
6% Dt.Reichsanl.	84¾	84¾
7% Dt.Reichsanl.	100	100⅛
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	11	11
do.m. Ausl. Sch. I	56,9	57
8% Land C.G.Pfd.		
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.		
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	98⅜	98,6
8% Pr. Bodkr. 17	100¼	100,2
do. Ctrlbdkr. 27	100½	100,4
8% Pr.Cent.-Bod. Cred. Goldpf. 28		
do. Pfdbr.Bk 47	100½	100½
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	99¾	99¾
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	97	97
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	100	100
do. do. 23		
do. do. 3	99	99
do. do. 5	99	99
do. Kom. Obl. XX	95,50	95
8% Pr. Ldpf. R.19	100½	100½
do. 17/18	100¼	100¼
do. 13/15	100	100
do. 4	99¼	99¼
7% Pr. Ldpf. R.10	96½	96½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
8% Engelhardt	98½	99
6% I.G. Farben	101¾	102¾
8% Hoesch Stahl	98½	98½

	heut	vor
8% Klöckner Obl.	97	96,7
Linke-Hofmann		97,6
Oberbedarf		97,10
Obschl. Eis.-Ind.	96	97¾
Schl. Elek. u. Gas		98½
7% Ver. Stahlw.	86,9	87

Ausländische Anleihen

	heut	vor
5% Mex. 1899 abg.	11,3	12
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	33,3	38¼
4% do. Goldrent.	23½	23,6
4% Türk. Admin.		3,15
do. Bagdad	4,35	4,4
do. von 1905		4,3
do. Zoll. 1911	4,3	4,35
Türk. 400 Fr. Los	8¾	9,1
4% Ungar. Gold	19,1	19⅛
do. do. Kronenr.	1,2	1,2
Ung. Staatsr. 13	16⅝	16,8
4½% do. 14	18½	18¾
*		
4½% Budap. St14	60½	60½
Lissaboner Stadt	21,7	21⅛
*		
3% Oesterr. Ung.	17,6	17,6
4% do. Gold-Pr.	3,85	3⅞
4% Dux Bodenb.		12
4% KaschauOder		11,7
4½% Anatolier Serie I u. II	15	15,2
do. Serie III	17,1	17

Breslauer Börse

Breslau, den 23. April.

Breslauer Baubank	32
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	68
Fehr Wolff	—
Feldmühle	129
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	47
Hohenlohe	—
Huta	62
Komm. Elektr. Sagan	60
Königs- und Laurahütte	38½
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	26
O.-S. Eisenbahnb.	43
Reichelt-Aktien F.	71
Rütgerswerke	—

Schles. Feuerversich.	235
Schles. Elektr. Gas lt. B	138
Schles. Leinen	—
Schles. Portland-Cement	90
Schles. Textilwerke	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	45½
Zuckerfabrik Fröbeln	70
do. Haynau	85
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,66
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
8% Schl. landsch. Goldpfbr.	—
7% do.	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 23. April. Polnische Noten: Warschau 46,90 — 47,10, Kattowitz 46,90 — 47,10, Posen 46,90 — 47,10 Gr. Zloty 46,775—47,175, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Reichsbank 5%, New York 2%, Zürich 2%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2%, Warschau 7½%.

was möglich ist und was nicht, offen und loyal werden wir gegenseitig unsere Interessen verteidigen."

*

Der Staat, der nächst Frankreich von Anfang an den Gedanken der deutsch-österreichischen Zollunion am schärfsten bekämpft hat, war die Tschechoslowakei. Deren Außenminister Benesch hat jetzt ausführlich seine Stellungnahme gegen diese Zolleinigung erklärt. Man darf bei der Beurteilung der Ausführungen Benesch' nicht übersehen, daß durch die Zollunion die innerpolitische Lage dieses Mannes schwer erschüttert worden ist. Benesch kämpft seit langem gegen eine wachsende Opposition im eigenen Lande, die seine politische Grundrichtung für verfehlt hält und in seinen Maßnahmen keinen Segen für den jungen Staat erblickt. Benesch ist der Vorkämpfer des Zusammengehens mit Frankreich und der Kleinen Entente gegen Deutschland, möglichst unter Einbeziehung Oesterreichs in die tschechischen Kreise. Die Ausführungen, die Benesch gegen den Zollvertrag macht, sind also nicht rein sachlich begründet, sondern auch stark von persönlichen Wünschen, Abneigungen, Befürchtungen und gekränkter Eitelkeit beeinflußt, da er durch das Uebergewicht, das die Opposition in der Tschechoslowakei durch diesen Vertrag bekommen hat, seine eigene Arbeit gefährdet sieht. Benesch hat u. a. bedeutende Kapitalien in Wiener Zeitungsunternehmungen angelegt, um durch seine österreichisch erscheinende und im tschechoslowakischen Sinne gelenkte Presse die Oeffentlichkeit Oesterreichs für ein Zusammengehen mit der Tschechoslowakei gegen Deutschland zu gewinnen.

Die wirtschaftlichen Interessen der Tschechoslowakei sprechen aber vielfach eine andere Sprache, als es Benesch haben möchte. Insbesondere die noch vielfach überwiegend von deutschen Kräften geleitete Industrie neigt viel mehr für ein wirtschaftliches Zusammengehen mit Deutschland und Oesterreich.

Was Benesch über den deutsch-österreichischen Zollvertrag gesagt hat, ist also nur aus seiner persönlichen Einstellung heraus verständlich, da es sachlich zum größten Teile vollkommen unhaltbar ist. Keine noch so laut betonte Gegenbehauptung kann die Tatsache aus der Welt schaffen, daß der deutsch-österreichische Zollvertrag so abgefaßt ist, daß er den Verträgen und dem Genfer Protokoll nicht zuwiderläuft. Daß Deutschland erst den Vertrag abgeschlossen und ihn dann der Oeffentlichkeit mitgeteilt habe, trifft ebensowenig zu, da hier bisher noch kein Vertrag abgeschlossen, sondern nur Richtlinien vereinbart worden sind. Es gibt nichts in diesen Richtlinien, was sich gegen die Tschechoslowakei oder gegen irgendeinen anderen Staat richten würde, im Gegenteil ist allen anderen Staaten die Möglichkeit des Beitritts offengehalten. Daß der Gedanke des Zollfriedens, der in Genf gescheitert ist, richtig war, wird weder in Deutschland noch in Oesterreich bestritten. Gerade aber die Tatsache, daß alle Bemühungen, die zu einer Regelung der europäischen wirtschaftlichen Interessen und dadurch zu einer Milderung der Wirtschaftsnot führen sollten, gescheitert sind, hat diese beiden Staaten zu ihrem gesonderten Vorgehen gezwungen, mit dem sie nach ihrem eigenen Wunsch nur die Vorbereitung für eine weitergehende Niederlegung der Zollmauern schaffen wollen.

Wenn Benesch von der Gefahr der Vorherrschaft eines einzelnen Staates in Europa spricht, so besteht immer die Gefahr, daß man ihn in Paris falsch versteht und ihm solche Redewendungen dort sehr übel nimmt, denn tatsächlich kann die Gefahr solcher Vorherrschaft bei einigermaßen nüchterner Einschätzung der politischen, wirtschaftlichen und militärischen Lage sich doch nur auf Frankreich und seine Trabantenstaaten beziehen, niemals auf Deutschland und Oesterreich, die selbst im wirtschaftlichen Zusammenschluß noch nicht im geringsten ein Gegengewicht bilden. Für die Entscheidung und die Weiterbehandlung der deutsch-österreichischen und der gesamteuropäischen Zoll- und Wirtschaftsfragen kann das, was Benesch sagen zu müssen glaubte, nicht sehr erheblich sein. Man wird sich in Genf sowieso auf Grund des englischen Antrages mit der rechtlichen Seite befassen müssen. Die Frage, ob sich gegenüber Deutschland-Oesterreich ein von Frankreich geleiteter Gegenblock bilden wird, oder ob es unter dem Druck des Vorgehens dieser beiden Staaten zu einer weitergehenden Regelung kommen wird, wird ebenfalls in Genf und nicht in Prag entschieden werden.

Schweres Kleinbahnunglück in Frankreich

(Telegraphische Meldung)

Paris, 23. April. Auf einer Kleinbahnstrecke bei Fromelles in der Nähe von Lille stieß ein mit Arbeitern vollbesetzter Autobus mit der Lokomotive eines Kleinbahnzuges zusammen. Dem Lokomotivführer wurde ein Arm abgerissen. Nach den letzten von Havas erhaltenen Meldungen sollen **14 Tote und 20 Verletzte gezählt** worden sein.

„Der gesamten Deutschen Studentenschaft zum Gedächtnis an die Volksabstimmung in Oberschlesien am 20. März 1921". Von Guntram Fischer (Preis 0,20 Rmk.). Gilde-Verlag GmbH., Köln. — Diese Gedenkschrift bringt klipp und klar alles Wesentliche, was über die Folgen der Grenzziehung, das Ringen unserer Brüder und Schwestern im abgetrennten Gebiet um die Erhaltung ihres Volkstums, die Bemühungen Oberschlesiens um die Wiedergewinnung einer festen wirtschaftlichen Lage als Voraussetzung für die Erfüllung wichtiger Grenzaufgaben für Binnendeutsche zu wissen nötig ist. Es ist ein Aufruf an die deutsche Studentenschaft, Oberschlesien stets in Treue zur Seite zu stehen.

Litauens Rechtsbruch durch die Ausweisungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. April. Zu der Ausweisung des reichsdeutschen Studienassessors Hartung aus dem Memelgebiet durch den litauischen Gouverneur ist folgendes zu bemerken:

Nach Ansicht der Deutschen Regierung sind Ausweisungen von Deutschen aus Litauen und dem Memelgebiet nur aus den ausdrücklich in dem deutsch-litauischen Handelsvertrag vorgesehenen Gründen zulässig. Da gegen Hartung keine der im Handelsvertrag vorgesehenen Ausweisungsgründe vorliegen, widerspricht die Ausweisung dem deutsch-litauischen Handelsvertrag. Die Deutsche Regierung muß infolgedessen auch in diesem Falle das in dem Handelsvertrag vorgesehene Schiedsgericht anrufen.

Die litauische Regierung hat den deutschen Vorschlag, über die Berechtigung der kürzlich erfolgten Ausweisungen von fünf deutschen Staatsangehörigen **aus dem** Memelgebiet das Schiedsgericht entscheiden zu lassen, abgelehnt. Eine Entscheidung darüber zu fällen, ob die Ausgewiesenen sich illoyal verhalten hätten, sei ausschließlich Sache der litauischen Regierung. Da im deutsch-litauischen Handelsvertrag die Zuständigkeit des Schiedsgerichtes auch für die Vorfrage gegeben ist, ob die Streitigkeit sich auf die Auslegung zur Anwendung des Vertrages bezieht, ist die Haltung der litauischen Regierung vollkommen unverständlich.

Keinen roten Heller für Kürtens Leben

Ausnahmsweise Vollstreckung der Todesstrafe

„Ein Sonderfall, der in kein Justizsystem paßt"

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. April. Nachdem das neunfache Todesurteil gegen Kürten durch den eigenen Verzicht des Verurteilten auf Revision rechtskräftig geworden ist, muß das Preußische Staatsministerium **schon in den nächsten Tagen zu der Frage Stellung nehmen, ob Kürtens Todesstrafe vollstreckt werden soll.** Die Gerichte haben vor der Vollstreckung einer Todesstrafe in jedem Falle beim Staatsministerium anzufragen, ob das Todesurteil auch vollstreckt werden darf. Dieser Anfrage wird ein Bericht des Schwurgerichtsvorsitzenden und des Anklagevertreters beigefügt. Diese beiden Stellen werden sich für die Vollstreckung des Todesurteils bei Kürten einsetzen. Es ist anzunehmen, daß **das Staatsministerium bei der besonderen Lage des Falles von einer Vollstreckung der Todesstrafe nicht Abstand nimmt.** Grundsätzlich hat das Preußische Staatsministerium zwar stets den Satz vertreten, daß die Todesstrafe solange nicht vollstreckt werden soll, bis nicht durch das Reichsstrafgesetzbuch die Frage entschieden worden ist, ob die Todesstrafe **bleibt oder nicht.** In den Kreisen des Staatsministeriums wird der Fall **Kürten als ein Sonderfall betrachtet, bei dem die sonst in Preußen beachteten Gründe gegen die Todesstrafe in keiner Beziehung Anwendung finden können, weil im Grunde der ungeheuerliche Fall Kürten überhaupt in kein normales Justizsystem hineinpasse.** Bei den preußischen Regierungsparteien scheint darüber ebenfalls Einigkeit zu bestehen.

Frei nach Al Capone

Revolverkampf am hellen Tage

Berliner Verbrecherverein überfällt eine Wohnung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. April. Ein unglaublicher Vorfall, der an das Treiben der Chicagoer Unterwelt gemahnt, hat sich **am hellen Nachmittag im Südosten Berlins** zugetragen. Rund 12 Mitglieder des Unterweltvereins **„Hand in Hand"** erschienen in einem Lokal und versuchten **mit Gewalt in die im Hinterhaus gelegene Wohnung des Schlossers Soppa einzudringen,** gegen den sie offenbar deshalb einen Rachefeldzug planten, weil er an ihrem Treiben nicht mehr teilnehmen wollte. **Soppa setzte sich zur Wehr und verjagte die Eindringlinge mit Revolverschüssen.** Ehe sie sich aus dem Treppenhause über den Hof hinweg flüchten konnten, beugte sich der Verfolgte aus dem Fenster und **verhinderte die Flucht der Raufbolde, indem er auch den Hof mit Schüssen bestrich.** Das Ueberfallabwehrkommando konnte, noch ehe die Bande weglief, einen Teil festnehmen. Acht Personen wurden dem Polizeipräsidium zugeführt. **Die übrigen scheinen über die Dächer entkommen zu sein.**

Neue deutschfeindliche Kundgebung in Warschau

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 23. April. Im Laufe des Donnerstag veranstalteten nationaldemokratische Studenten eine Versammlung, um gegen die Politik des Danziger Senates gegenüber den Polen zu protestieren. Dann zogen die jungen Burschen zur deutschen Gesandtschaft. Die drei Zugangsstraßen waren, wie schon vor drei Tagen, durch ein Polizeiaufgebot abgesperrt worden. Die Demonstranten machten vor dem Polizeiriegel Halt und **stimmten Niederrufe auf Deutschland und Hochrufe auf das „Polnische Danzig" aus.**

Kr akauer Kurier warnt Rumänien

Das bekannte deutschfeindliche Blatt, der Illustrierte Kurier in Krakau, greift jetzt in seinem Kampf gegen jeden Deutschen und besonders gegen jeden Angehörigen einer deutschen Minderheit im Ausland auch noch über Polens Grenzen hinaus. Die Tatsache, daß der deutsch-siebenbürgische Abgeordnete Rudolf Brandsch zum Unterstaatssekretär für Minderheitsfragen in Rumänien ernannt ist, gibt dem Blatt Anlaß, sich in rumänische innerpolitische Angelegenheiten einzumischen und Rumänien vor der Ernennung eines Deutschen zu warnen, der, in der Regierung sitzend, dazu beitragen könne, daß das Land zu keiner Konsolidierung kommt, die so wichtig für die Erhaltung des Friedens in Europa sei. Das Blatt begründet seinen Angriff, der zweifellos in Rumänien peinlichstes Aufsehen erregen wird, damit, daß es angesichts des polnisch-rumänischen Bündnisses seine warnende Stimme erheben müsse.

Der Reichspräsident empfing heute den Reichskanzler Dr. Brüning zu einer Besprechung über das Arbeitsprogramm der Reichsregierung.

Große Ueberschwemmungen im Wilnaer Gebiet

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 23. April. Aus Wilna wird berichtet, daß infolge der Schneeschmelze **alle Flüsse im Wilnaer Gebiet Hochwasser führen** und große Strecken Landes überschwemmt haben. Auch die Stadt Wilna und eine Anzahl anderer Landstrecken und Orte sind vom Hochwasser teilweise überflutet. In Wilna mußte das Krankenhaus geräumt werden, da es gefährdet war. **Hunderte von Menschen konnten nur das nackte Leben retten.** Zahlreiche Sägewerke an den Flüssen haben den Betrieb einstellen müssen, **eine große Menge aufgestapelten Holzes wurde fortgeschwemmt.** Bisher wurden **zwölf Brücken vernichtet.** Das Rote Kreuz und Militär haben eine Hilfsrettungsexpedition eingeleitet. Das Wasser steigt noch immer an.

Französische Flieger über deutschem Boden

(Telegraphische Meldung)

Trier, 23. April. Wie nachträglich bekannt wird, haben am Montag, 17,30 Uhr, drei französische Flieger deutsches Gebiet im südlichen Teil des Kreises Saarburg überflogen. Sie kamen aus Lothringen und flogen in einer Höhe von 500 bis 600 Meter. Ueber dem deutschen Ort Eft wendeten sie und flogen nach Lothringen zurück.

Hitlers Hochschulgruppen in Berlin aufgelöst

An den Brettern der Berliner Hochschulen wird bekannt gemacht, daß die nationalsozialistischen Hochschulgruppen an der Berliner Universität und an der Lehranstalt für Gartenbau in Dahlem auf höhere Anordnung aufgelöst worden sind, daß ferner an der Technischen Hochschule in Charlottenburg ein neuer Gruppenführer eingesetzt worden ist. Die Vermutung liegt nahe, daß diese Veränderungen im Zusammenhang mit den Demonstrationen der Sturmabteilungen gegen Hitler stehen, und zwar derart, daß einige Teile der nationalsozialistischen Studentenschaft für die Stennesbewegung eingenommen waren.

Aus aller Welt

Selbstmord des früheren deutschen U-Bootführers Boldt

Bogota. In Kolumbien hat der frühere deutsche U-Bootkommandant, Oberleutnant zur See a. D. Boldt, Selbstmord begangen. Boldt, der während des Krieges Kommandant von „U 69" war, war seinerzeit mit seinem Kameraden Ditmar vom Reichsgericht zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden, weil beide als Offiziere auf einem U-Boot die Torpedierung eines angeblichen Lazarettschiffes nicht verhindert hatten. Im November 1921 wurde Boldt aus dem Gefängnis befreit und entkam ins Ausland.

Seine Königliche Hoheit — der Kellner

Mailand. Wer sich im Bahnhofsrestaurant der kleinen lombardischen Stadt Varallo, unweit des Lago Maggiore, einen Schoppen des guten italienischen Weines bestellt, der bekommt sein Getränk von dem Nachkommen eines alten Königshauses serviert. **Guido di Lusignano** ist der Nachfahre des aus der Geschichte berühmten Guido von Lisignan, der im Jahre 1186 als Schwiegersohn König Amalrichs von Jerusalem den Thron der heiligen Stadt bestieg. Ein Viertel Hundert seiner Vorfahren herrschten an den verschiedensten Stellen des Orients als Könige. Mit der Zeit verschwand der Glanz des königlichen Hauses, und der Vater des Kellners, König Leo XIII. von Chorassan, einem Ländchen in Armenien, das zwischen Turan und Iran liegt, trat um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ziemlich unfreiwillig seinen Thron gegen eine Jahresrente von 400 000 Schilling an den russischen Zar ab. Der abgesetzte König Leo zog nach Mailand, lebte hier eine Zeitlang ein gutes Leben, verlor aber dann durch unglückliche Bankspekulation sein Vermögen. Da der russische Rentenvertrag inzwischen abgelaufen war, kam er in Not und mußte seine Ausgaben von dem Erlös aus dem Verkauf seiner Juwelen bestreiten. Er betätigte sich mit gewissem Erfolge als Maler: Ein auf der Mailänder Kunstausstellung 1872 mit dem ersten Preise ausgezeichnetes Gemälde „Mädchen mit Rose" hängt jetzt im Wartesaal von Varallo. In Mailand heiratete er ein armes Bürgermädchen. Dieser Ehe entsprossen fünf Kinder, das letzte lebende davon ist der Kellner des Bahnhofsrestaurants von Varallo. König Leo starb im Jahre 1876. Guido di Lusignano macht kein Aufhebens von seiner königlichen Herkunft, er hat sie sogar bis vor kurzem geheimgehalten und sich erst auf Vorstellungen eines geschichtsforschenden höheren Bahnbeamten zu ihr bekannt. In jungen Jahren hat Guido von Lusignan das Zimmermannshandwerk erlernt, die größte Zeit seines Lebens aber stand er im Dienste einer Schlafwagengesellschaft. Er wird nun mit Angeboten, **seinen berühmten alten Namen zu verkaufen,** von allen möglichen Parvenüs überschüttet. So ist ihm für eine Adoption die Summe von 300 000 Lire geboten worden. Er hat alle Angebote abgeschlagen. Er will mit dem Namen seiner Ahnen, die in den Kreuzzügen eine große Rolle spielten, und die Könige von Jerusalem, Cypern und anderen orientalischen Reichen waren, keinen Handel treiben.

Nach dem Ergebnis der letzten Volkszählung vom 8. März hat Paris mit Einschluß der ehemaligen Arrondissements St. Denis und Sceaux **4 808 000 Einwohner.**

*

Der französische Lehrerverein hat 300 **Kindern Hamburger Erwerbsloser** in einem Heim an der Biskaya für vier Wochen freie Unterkunft und Verpflegung geboten.

Handelsnachrichten

Frankfurter Börse

Farben und AEG. bevorzugt

Frankfurt a. M., 23. April. Die Abendbörse eröffnete weiter fest. Bevorzugt waren I. G. Farbenaktien, die mit 150½ zum ersten Kurs notiert wurden, und AEG. mit 110½. Es eröffneten im amtlichen Verkehr Salzdetfurth 255, Rheinstahl 83¼, Metallgesellschaft 74, Aku 88½, Commerzbank 119. Freiverkehr: Barmer Bankverein 101½, Darmstädter Bank 138, Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft 107½, Hapag 64½, Buderus 54½, Daimler 32½, Licht und Kraft 127, Phönix 63, Harpener 71, Siemens 178, Gesfürel 128, Tietz 116. Die Abendbörse war im Verlauf gut gehalten. Kleine Kundenaufträge führten zu einer mäßigen Belebung. Schlußkurse: Adca 92¾, Darmstädter Bank 138½, DD-Bank 107¾, Dresdner Bank 107½, Reichsbank 107, Verkehrswesen 69, Hapag 64½, Bemberg 101, Chade 283, Daimler 72½, Lloyd 95, Licht und Kraft 127, Farbenindustrie 150½, Felten 88½, Gelsenkirchener 81½, Harpener 71, Holzmann 103¼, Aschersleben 166, Westeregeln 168, Karstadt per Kasse 59,1, Klöckner 70, Lahmeyer 131, Mannesmann 77, Schuckert 143¾, Siemens 177½, Tietz 116, Stahlverein 57½, Aschaffenburger Zellstoff 81, Schutzgebietsanleihe 2¾.

Privatdiskont 4⅝ Prozent für beiden Sichten.

Carlshütte hofft auf Belebung

Die ordentliche Generalversammlung der zum Demag-Konzern gehörenden Carlshütte-AG. für Eisengießerei und Maschinenbau genehmigte den dividendenlosen Abschluß. Der Reingewinn von 10 195 Mark wird zur Neubildung des Reservefonds verwandt. Auf Grund der technischen Fortschritte auf dem Gebiete der Kohlenaufbereitung hat sich der Beschäftigungsstand in den letzten Monaten wieder etwas gehoben. Der Eingang von ernsten Anfragen ist rege, sodaß eine baldige Belebung des Geschäfts erhofft wird. Neugewählt wurde Generaldirektor Dr. Berve, Gleiwitz.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 23. April. Tendenz ruhig. April 7,— B., 6,85 G. Mai 6,95 B., 6,85 G. August 7,50 B., 7,40 G. Oktober 7,55 B., 7,50 G. November 7,65 B., 7,60 G. Dezember 7,85 B., 7,80 G. März 1932: 8,15 B., 8,05 G.

Berlin, 23. April. Kupfer 82 B., 80 G. Blei 24 B., 22½ G. Zink 23 B., 21 G.

Handel • Gewerbe • Industrie 

Der Zündstoff bei den Pariser internationalen Stickstoffverhandlungen

(Von unserem volkswirtschaftlichen W. D.-Mitarbeiter)

In diesen Tagen beginnen in Paris die Verhandlungen über die Frage, ob der im August 1930 zustande gekommene Waffenstillstand in der Welt-Stickstoffindustrie mit einem dauernden Friedensschlusse besiegelt werden soll. Den dort zu behandelnden Themen kommt deshalb eine ganz besondere Bedeutung zu, als mit dem Ausgange der Besprechungen das Schicksal der Natursalpeterproduzenten steht und fällt und auch für die Hersteller synthetischen Stickstoffs angesichts des stark zurückgegangenen Verbrauchs an Düngemitteln die Entscheidungen von ausschlaggebender Bedeutung sein werden. Der Auftakt zu den Pariser Verhandlungen klingt ziemlich optimistisch. Die Auslassungen der französischen Kreise gehen übereinstimmend dahin, daß ein Erfolg so gut wie sicher sei, und auch auf der Generalversammlung des englischen Chemietrustes äußerte sich der Nachfolger Lord Malchetts, Sir Harry Mc Govan, in hoffnungsvollem Sinne. Ganz so einfach, wie es auf den ersten Blick hin scheint, liegen aber die Verhältnisse nicht. Um eine klarere Einsicht zu gewinnen, muß man sich vergegenwärtigen, welche Veränderungen während des Probejahres der Convention Europeenne de l'Azote (Cia) in der internationalen Stickstoffindustrie vor sich gegangen sind.

Beginnen wir mit dem Chile-Salpeter, so ist festzustellen, daß inzwischen eine organisatorische und technische Rationalisierung stattgefunden hat, die die

chilenische Salpeterindustrie

als einen einheitlichen Block erscheinen läßt. Immer mehr geht das Land dazu über, das alte Shank-Verfahren zu verlassen und nach den Guggenheim-Prodhomme-Patenten zu arbeiten. Durch diese Methode dürften sich die Gestehungskosten pro Tonne um 1—1½ Lstrl. auf 3½ Lstrl. senken und der Verkaufspreis des fertigen Düngemittels eine Herabsetzung um etwa 2½ Lstrl. erfahren. Die chilenischen Produzenten, die jetzt samt und sonders in der Cosach (Compania de Salitre de Chile) zusammengefaßt sind, verzichten für die ersten drei Jahre ihres Zusammenseins auf eine Dividende. **Sie wollen alle Gewinne zum Ausbau der Organisation verwenden, um eventuell für einen Preiskampf auf dem Weltmarkt gerüstet zu sein.** Hierzu würde sie ein Preisstand von 6½ Lstrl. pro Tonne Salpeter sehr wohl in die Lage setzen. Wenn auch die Chile-Salpeter-Ausfuhr im letzten Jahre infolge der Welt-Agrarkrise einen Rückgang auf 1,7 Mill. t im Werte von 593 Mill. Dollar (1929: 2,9 Mill. t im Werte von 966 Mill. Dollar) erfahren hat, fühlt sich die Cosach, hinter der die National-City-Bank of New-York steht, doch stark genug, ihre Forderungen gegenüber den Herstellern synthetischen Stickstoffes, d. h. den europäischen Produzenten, durchzusetzen.

Wie sieht es nun in der synthetischen Stickstoffindustrie aus? Der Absatz ist allenthalben scharf zurückgegangen. **Der Wert der deutschen Ausfuhr betrug in 1930 nur 175 Mill. RM gegenüber 260 Mill. RM in 1929, das bedeutet eine Abnahme um rund 33 Prozent.** Ist auch der Geländeverlust Deutschlands auf den internationalen Märkten überwiegend konjunkturell bedingt, so bleibt doch die Frage offen, ob die deutsche Stickstoffindustrie nicht wenigstens mengenmäßig größere Erfolge gehabt hätte, wäre sie seinerzeit die Bedingungen nicht eingegangen. Hiernach war es den Chilenen erlaubt, ihre Preise mit Hilfe des internationalen Ausgleichsfonds von 3 Mill. Lstrl., an welchem sie selbst nur mit ¾ Mill. Lstrl. beteiligt waren, hochzuhalten. Von der Verpflichtung zu quotenmäßiger Erzeugungseinschränkung im Rahmen der Cia blieben sie befreit, sie konnten sogar ungehindert in jedes Land frei liefern. **Es ist daher mehr als unwahrscheinlich, daß die deutsche Gruppe willens sein wird, neue Opfer zu bringen, wenn man ihr nicht gewisse Kompensationen bewilligt.** Worin die Opfer bestehen, lehrt ein Blick auf die Stickstoffindustrien der Deutschland benachbarten Länder. Hier ist festzustellen, daß

nach Deutschland im Jahre 1930 etwa 23 000 t polnischer stickstoffhaltiger Düngemittel eingeführt

wurden, daß ferner auch belgisches, niederländisches und tschechoslowakisches Material seinen Weg nach Deutschland nahm. Dies zu einer Zeit, wo **der Bedarf des Inlandes durch die Produktion mehr als überdeckt** war.

Ein Kapitel für sich bildet als Stickstoffproduzent Frankreich. Die Ausweitung seiner Produktion (die 30 Stickstoffwerke Frankreichs stellen 600 000 bis 650 000 t pro Jahr her) wurde bisher mit Rücksicht auf die Landesverteidigung begründet. Jetzt, wo den rüstungspolitischen Tendenzen Genüge getan ist, kommen die französischen Hersteller von Salpeter-Erzeugnissen mit einem neuen Trumpf zum Vorschein. Ihnen ist es nunmehr darum zu tun, **den Natursalpeter vom französischen Markt abzudrängen.** In Wirklichkeit wird dieser Grund nur vorgeschoben, um daraus ein Recht für neue Kompensationen herzuleiten. — Aber auch die kleinen Länder Europas sind in der Errichtung von Stickstoff-Produktionsstätten nicht tatenlos geblieben. Holland gewinnt mit Hilfe der Montecatini-Gruppe rund 400 000 t (Höchstbedarf 80 000 t), Belgien etwa 200 000 Tonnen fertiger Produkte. Bei den Sonderinteressen, die jeder einzelne auf der Pariser Tagung vertritt, ist vorauszusehen, daß es äußerst schwierig halten wird, über die strittigen Fragen hinwegzukommen.

In den letzten Tagen tauchte das Gerücht auf, man habe sich dahin geeinigt, den Chilenen die Vereinigten Staaten und Ostasien als Absatzgebiet zu garantieren in der Hoffnung, sie von dem Auftreten mit Kampfpreisen am Weltmarkt abzuhalten. Die übrige Welt soll dann ausschließlich mit synthetischem Stickstoff beliefert werden. Eine solche Handhabung ist umso eher vertretbar, als in den meisten Ländern Europas der Luftstickstoff vorherrscht. Alles läuft also letzten Endes bei den Pariser Verhandlungen darauf hinaus, eine Regelung dahin zu treffen, daß, wie immer auch über die Verteilung der Absatzmärkte entschieden wird, die deutsch-englisch-norwegische Gruppe (Deutsches Stickstoff-Syndikat, der englische Chemietrust und die Norsk Hydro) nicht zu kurz kommt.

Der Hecht regiert den Süßwasser-Fischmarkt

Der Markt der Süßwasserfische steht augenblicklich völlig im Zeichen des Hechtes. Die Preise, die vor wenigen Tagen im Detailhandel noch 1,50—1,60 Mark betrugen, erfuhren fast über Nacht einen Sturz auf 1,20 Mark für lebende und für 90 Pf. bis 1 Mark für tote Ware. Es hängt dies damit zusammen, daß zur Zeit aus Mecklenburg und Ostpreußen große Zufuhren erfolgen, da während der gegenwärtigen Laichzeit die Fanggelegenheit recht günstig ist. Infolge der kühlen Witterung ist auch die Qualität der Ankünfte toter Hechte sehr zufriedenstellend, und auf diese richtet sich das Interesse des weniger kaufkräftigen Publikums. Damit hängt auch die geringe Spanne zusammen, die zwischen lebenden und toten Hechten besteht. Die Saison für Teich-Schleien geht zu Ende oder wird vielmehr durch die See-Schleien abgelöst. Die Lieferungen an Karpfen überdecken noch immer den Bedarf. Für Barsche zeigt sich lebhafte Nachfrage, Plötzen sind reichlich angeboten und im Preise etwas gedrückt, mittlere und große Bleie bleiben knapp und haben einen festen Markt. **Wd.**

Berliner Börse

Nach ruhigem und schwachem Beginn befestigt

Berlin, 23. April. Im Vormittagsverkehr und an der Vorbörse war die Haltung der Spekulation nach den neuen kleinen Kursrückgängen an der gestrigen Frankfurter Abendbörse abwartend zu nennen. Bei sehr ruhigem Geschäft und ziemlich ausgeglichenem Stand des Angebotes und der Nachfrage waren die Kurse überwiegend bis zu 1½ Prozent schwächer, während stimmungsmäßig eine größere Widerstandsfähigkeit zu erkennen war. Das Angebot stammte zumeist aus Kundenkreisen, während die Spekulation zum Ultimo etwas Deckungsbegehr zeigte. Ueber den üblichen Rahmen hinaus verloren einige Montanpapiere, Kaliaktien, Conti Gummi, Chade, Gesfürel, Maschinen Buckau, Hotelbetrieb und Reichsbank 2 bis 4½ Prozent. Andererseits konnten Hackethal, Hirsch Kupfer, Holzmann und Leopoldgrube bis zu 1½ Prozent anziehen.

Im Verlaufe blieb das Geschäft zunächst ruhig, die Kurse zeigten nur kleine Veränderungen, die jedoch überwiegend Besserungen waren. Dann wurde es zunächst von Svenska ausgehend, die auf den guten Abschluß auch von seiten der Auslandsarbitrage stärker gefragt und 8½ Mark höher waren, allgemein unter Deckungen lebhafter und fester. Die freundlichere Stimmung wurde durch bessere Auslandsmeldungen unterstützt, und als gegen ¾1 Uhr **Schuckert auf Dividendenhoffnungen bei größeren Umsätzen 4½ Prozent höher** lagen, zogen die übrigen Kurse allgemein 1 bis 2 Prozent, vereinzelt bis zu 3½ Prozent über Anfang an. Anleihen ⅛ Prozent abbröckelnd. Ausländer geschäftslos, Industrieobligationen fester. Reichsschuldbuchforderungen ¼ Prozent, in manchen Fälligkeiten bis ½ Prozent niedriger. Am Devisenmarkt lagen Pfunde und Rio fester, Buenos leichter, Madrid schwankend. Geld unverändert. Der Kassamarkt zeigte bei abbröckelnden Kursen ruhiges Geschäft, Textilwerte lagen im Angebot. Am Privatdiskontmarkt war das Angebot kein sehr großes; die Sätze blieben unverändert. An den übrigen Märkten blieb die Tendenz bis zum Schluß des Verkehrs durchaus freundlich, da das Ausland und die Spekulation weiter zu Rückkäufen geneigt waren. Die Kurse sehr vieler führender Papiere lagen bis zu 6⅜ Prozent über Anfang, **Svenska gewannen 7½ Mark.**

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos, Grundstimmung weiter freundlich.

Breslauer Börse

Wenig Unternehmungslust

Breslau, 23. April. Schwache Auslandsbörsen und schwächere Berliner Kurse ließen auch hier keine Unternehmungslust aufkommen. Die Börse verlief sehr still, bei ungefähr behaupteten Kursen. Kleine Umsätze fanden am Aktienmarkt statt, und zwar in Fröbelner Zucker mit 70, Chem. Reichelt mit 71. Am Anleihemarkt gingen Roggenpfandbriefe auf 6,66 zurück. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe schwächer, 88¾, die Anteilscheine 11,60. 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe weiter rückgängig, 98½, die 7prozentigen behauptet, 93¾. Liquidations-Bodenpfandbriefe etwas fester, 91,80, die Anteilscheine 15,70. Sonst notierten der Altbesitz mit 57¾ und der Neubesitz mit 6,15.

Berliner Produktenmarkt

Unsicher und matter

Berlin, 23. April. Die Unsicherheit, die in der letzten Zeit infolge der Ungewißheit bezüglich der beabsichtigten Regierungsmaßnahmen auf agrarpolitischem Gebiet den Produktenmarkt beherrscht, kommt in den täglichen Tendenzschwankungen deutlich zum Ausdruck. Nach der gestrigen Erholung war die Grundstimmung heute wieder matter, allerdings wurde von den Preisrückgängen in der Hauptsache das handelsrechtliche Lieferungsgeschäft betroffen. Weizen setzte mit Ausnahme der Septembersicht, die ziemlich gehalten war, bis 2¾ Mark niedriger ein, für Roggen betrugen die Preisverluste 1 bis 1½ Mark. Am Promptmarkt ist lediglich Weizen reichlicher angeboten und gab angesichts der Zurückhaltung der Mühlen um etwa zwei Mark im Preise nach. Das Offertenmaterial bei Roggen hat sich kaum verstärkt, und die ersthändigen Forderungen sind wenig nachgiebig, sodaß Abschlüsse auf Basis der um eine Mark ermäßigten Gebote zunächst wenig zustandekommen. Weizenmehl liegt trotz vereinzelter Preiskonzessionen der Mühlen ruhig, Roggenmehl bleibt gefragt und im Preise behauptet. Hafer ist wenig angeboten, die Käufer verhalten sich aber auch sehr abwartend, und die Gebote lauten im Anschluß an die Bewegung der Lieferungspreise niedriger. Gerste ruhig, aber stetig.

Breslauer Produktenmarkt

Unsicher

Breslau, 23. April. Infolge der heute stattfindenden Kabinettssitzung und der Unsicherheit, welche Maßnahmen die Regierung ergreifen wird, ist die Marktlage in Brotgetreide vollkommen unsicher. Für Roggen werden 2—3 Mark weniger als gestern geboten, und auch für Weizen sind nur 1—2 Mark weniger zu erzielen. Das Angebot ist nicht größer geworden. Hafer und Gersten sind nach wie vor fest, doch kommen Geschäfte mangels Angebots kaum zustande. Am Futtermittelmarkt waren einzelne Artikel etwas nachgiebiger, doch besteht weiter lebhafte Konsumnachfrage. Kleie liegt unverändert. Für spätere Termine kommen kaum Abschlüsse zustande, da die Forderungen zu hoch erscheinen. Der übrige Markt ist unverändert.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 23. April 1931

Weizen	
Märkischer	288—290
" Mai	301
" Juli	298—297½
" Sept.	252—251½
Tendenz: matt	
Roggen	
Märkischer	195—197
" Mai	205
" Juli	201½—200¾
" Sept.	188½
Tendenz: matter	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	230—244
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	185—189
" Mai	196—195
" Juli	201—199¾
" Sept.	178
Tendenz: matt	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	34½—40½
Tendenz: still	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	27—29,1
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	14—14⅛
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz fester	
Roggenkleie	14¼—14½
Tendenz: fester	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24,00—29,00
Kl. Speiseerbsen	23,00—27,00
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	25,00—30,00
Ackerbohnen	19,00—21,00
Wicken	23,00—26,00
Blaue Lupinen	13,50—15,50
Gelbe Lupinen	22,00—26,00
Serradelle alte	—
" neue	66,00—70,00
Rapskuchen	9,8—10,2
Leinkuchen	14,10—14,30
Trockenschnitzel prompt	8,00—8,20
Sojaschrot	14,20—14,90
Kartoffelflocken	15,50—16,00
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	1,70—2,00
do. rote	2,00—2,30
Odenwälder blaue	2,10—2,50
do. gelbfl.	2,90—3,30
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln	0,08½—0,09
pro Stärkeprozent	

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhiger

	23. 4.	22. 4.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	29,10	29,10
" " 76 "	29,40	29,40
" " 72 "	28,60	28,60
Sommerweizen	—,—	—,—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	20,20	20,20
" " 72,5 "	—,—	—,—
" " 68,5 "	19,70	19,70
Hafer, mittlerer Art und Güte	18,80	18,80
Braugerste, feinste	25,00	25,00
" gute	23,50	23,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	23,00	23,00
Wintergerste	21,50	21,50

Oelsaaten Tendenz stetig

	23. 4.	20. 4.
Winterraps	—,—	—,—
Leinsamen	27,00	27,00
Senfsamen	30,00	30,00
Hanfsamen	26,00	26,00
Blaumohn	56,00	56,00

Kartoffeln Tendenz: stetig

	23. 4.	20. 4.
Speisekartoffeln, gelb	2,80	2,80
Speisekartoffeln, rot	2,50	2,50
Speisekartoffeln, weiß	2,30	2,30
Fabrikkartoffeln	0,09½	0,09½
Inländ. Frühkartoffeln	—	—

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Mehl Tendenz: ruhig

	23. 4.	22. 4.
Weizenmehl (Type 70%)	40,75	40,75
Roggenmehl*) (Type 70%)	28,50	28,50
Auzugmehl	46,75	46,75

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Posener Produktenbörse

Posen, 23. April. Roggen 75 t Parität Posen Transaktionspreis 30,25, Weizen 34,25—34,75, Roggenmehl 43,50—44,50, Weizenmehl 52—55, Roggenkleie 24,50—25,50, Weizenkleie 24,50—25,50, mahlfähige Gerste 26—27, Braugerste 29—30, Futterhafer 27—28, Heidegrütze 34—36, Speisekartoffeln 6—7. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung: stetig.

Metalle

Berlin, 23. April. Elektrolytkupfer wirebars, prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 93½.

London, 23. April. Kupfer: Tendenz stetig. Standard per Kasse 42⅜—42 7/16, drei Monate 43 1/16—43⅛, Settl. Preis 42⅜. Elektrolyt 45½—46, best selected 43½—44¾, Elektrowirebars 46. Zinn: Tendenz ruhig. Standard per Kasse 111⅝ bis 111½, drei Monate 112⅝—112¾, Settl. Preis 111½, Banka 115, Straits 113¾. Blei: Tendenz ruhig. Ausländ. prompt 12¼, entf. Sichten 12 7/16, Settl. Preis 12¼. Zink: Tendenz willig. Gewöhnl. prompt 11¼, entf. Sichten 11 7/16, Settl. Preis 11¼. Antimon Regulus: Chines. per 21¾, Quecksilber 22⅝, Platin 5, Wolframerz c. i. f. 13½, Weißblech I. C. Cokes 20×14 f. o. b. Swansea 15, Silber 13 5/16, Lieferung 13¼.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	23. 4.		22. 4.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,364	1,368	1,376	1,380
Canada 1 Canad. Doll.	4,194	4,202	4,193	4,201
Japan 1 Yen	2,073	2,077	2,073	2,077
Kairo 1 ägypt. Str.	20,91	20,95	20,91	20,95
Istambul 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,388	20,428	20,387	20,427
New York 1 Doll.	4,1950	4,2030	4,1955	4,2035
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,300	0,302	0,293	0,295
Uruguay 1 Gold Pes.	2,757	2,763	2,797	2,803
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,48	168,82	168,47	168,81
Athen 100 Drchm.	5,435	5,445	5,435	5,445
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,31	58,43	58,32	58,44
Bukarest 100 Lei	2,496	2,500	2,496	2,500
Budapest 100 Pengö	73,12	73,26	73,14	73,28
Danzig 100 Gulden	81,51	81,67	81,48	81,64
Helsingf. 100 finnl. M.	10,556	10,576	10,558	10,578
Italien 100 Lire	21,97	22,01	21,975	22,015
Jugoslawien 100 Din.	7,377	7,391	7,378	7,392
Kowno	41,91	41,99	41,91	41,99
Kopenhagen 100 Kr.	112,22	112,44	112,21	112,43
Lissabon 100 Escudo	18,84	18,88	18,86	18,90
Oslo 100 Kr.	112,22	112,44	112,22	112,44
Paris 100 Frc.	16,40	16,44	16,40	16,44
Prag 100 Kr.	12,425	12,445	12,426	12,446
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,03	92,21	92,03	92,21
Riga 100 Latts	80,76	80,92	80,76	80,92
Schweiz 100 Frc.	80,815	80,975	80,81	80,97
Sofia 100 Leva	3,040	3,046	3,040	3,046
Spanien 100 Peseten	41,81	41,89	41,61	41,69
Stockholm 100 Kr.	112,36	112,58	112,36	112,58
Talinn 100 estn. Kr.	111,66	111,88	111,66	111,88
Wien 100 Schill.	58,98	59,10	58,99	59,11

Warschauer Börse

Vom 23. April 1931 (in Złoty):

Bank Polski	128,00—127,00—127,50
Sole potasowe	90,00
Cukier	29,50—29,00
Modrzejow	6,75
Ostrowieckie	39,75
Haberbusch	90,00

Devisen

Dollar 8,91—8,91½, Dollar privat 8,90¼, New York 8,918, New York Kabel 8,926, London 43,38, Paris 34,90½, Wien 125,47, Belgien 124,10, Prag 26,43¼, Schweiz 171,95, Holland 358,55, Danzig 173,45, Berlin 212,56, Pos. Investitionsanleihe, 4proz., 90,00, Pos. Konversionsanleihe, 5proz., 49,00, Bauanleihe, 3proz., 47,00—47,25. Eisenbahnanleihe, 10proz., 105,00, Bodenkredite, 4½proz., 52,10—52,25—52,00. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Tendenz ruhig-stetig. Mai 10,75 B., 10,68 G. Juli 10,08 B., 11,03 G. Oktober 11,36 B., 11,32 G. Dezember 11,56 B., 11,53 G. Januar 1932: 11,66 B., 11,62 G. März 11,85 B., 11,80 G.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS